

Wer ist Gott?

Fragen zum Sinn des christlichen Glaubens

Einleitung:

Wer ist Gott? Vermutlich interessiert Sie diese Frage, sonst hätten Sie diese Schrift sicher nicht weiter beachtet. Wie Sie aus der Titelseite ersehen, bin ich Christ und habe mir Gedanken über meinen Glauben gemacht; dabei sind mir Fragen gekommen, die mich so sehr beschäftigt haben, dass ich die Antworten, die ich gefunden habe, gerne anderen interessierten Menschen weitergeben will. Natürlich ist mir bewusst, dass diese Antworten begrenzt sind durch meinen persönlichen Glaubenshorizont und auch durch meine individuelle Persönlichkeitsprägung; dennoch hoffe und bete ich, dass Ihnen das Eine oder Andere davon zum Nutzen sein wird in ihrer persönlichen Suche nach Gott.

Ich habe mich bei meinen Ausführungen häufig aus Schriftstellen der Bibel bezogen; nun kann ich nicht erwarten, dass jeder Leser meinen Glauben an die Bibel als Wort Gottes teilt. Sollte das auch bei Ihnen nicht der Fall sein, so bitte ich um Nachsicht und darum, diese Schriftstellen zunächst einmal nur als nähere Erläuterung zu den getroffenen Aussagen zu betrachten.

Sie sind bereits Christ? Dann werden Sie zu der Schrift sicher einen etwas anderen Bezug haben und können anhand der Bibel, wie die in Beröa, prüfen, inwieweit meine Aussagen mit Gottes Wahrheit übereinstimmen. (Apg 17,11). Dazu habe ich des öfteren in Klammern auch weitere Belegstellen angegeben, um meine Aussagen zu bestätigen.

Diese Schrift ist übrigens ein Auszug aus einem umfangreicheren Werk, das ich unter dem gleichnamigen Titel neben anderen Büchern auf meiner Internetseite:

www.bibel-und-zeitgeschehen.de
veröffentlicht habe.

Und nun wünsche ich Ihnen Gottes Segen!

Woher können wir wissen, ob wir überhaupt existieren?

Wenn man einem Mitmenschen im Alltag diese Frage stellt, dann wird man wahrscheinlich nicht ganz für Ernst genommen werden und die Reaktionen werden dann auch entsprechend ausfallen: ein Kopfschütteln wäre dabei noch die mildeste Form; - je nach Charakter und Temperament des Gegenübers könnte allerdings auch ein Fußtritt gegen das Schienbein folgen! Damit drückt der freundliche Nachbar aus, was allgemein darüber gedacht wird: „ich fühle, also bin ich!“. Ja, das „Erleben“ des Lebens um uns herum, der Reiz der Sinne, gibt dem Menschen normalerweise ein sicheres Gefühl seiner Existenz und der Existenz dessen, was er „Umwelt“ nennt.

Allerdings haben sich schon in früheren Zeiten Menschen mit dem Thema der Existenz oder Nicht-Existenz der Welt und seiner Selbst auseinandergesetzt, hauptsächlich im Bereich der sog. Philosophie (=Liebe zur Weisheit). So ist daraus sogar ein eigener Zweig der Philosophie entstanden, der so genannte „Existenzialismus“. Und ein Teil dieser Philosophen hat das Problem zu lösen versucht, indem sie behauptet haben „cogito, ergo sum“, „ich denke, also bin ich“ - nach einem ihrer Vertreter, der dies so formuliert hat, Rene` Descartes. Dem Verstand wurde so eine Schlüsselrolle bei der Ergründung dieser letztendlichen Frage nach der Existenz des Ichs und der Welt darum herum zugesprochen. Dass dieser Weg in eine Sackgasse führt, haben alle die erfahren, die ihn gegangen sind!

Welche Möglichkeiten wären denn beispielsweise denkbar, dass wir und die Welt um uns überhaupt nicht wirklich existieren? Wir könnten zum Beispiel sein:.....

- der Traum eines Wesens
- der Teil eines Computerspiels , wo sich die Spieler gerade köstlich über das Programm unterhalten, das sich sogar Gedanken über seine angebliche Existenz macht
- ein Gedanke eines Wesens oder eines in sich geschlossenen Universums, das zwar ewig besteht, aber in sich keine bleibende Persönlichkeit besitzt; es formt sich aus, erschafft sich seine -Schein-Welt um sich herum nach festgelegten Gesetzen und vergeht wieder, um dann in anderer Form in einer anderen –Schein-Welt von neuem wiederzuerstehen. Somit wäre zwar das „Leben“ ewig, die Persönlichkeit dieses Lebens aber nur von zeitweiliger Dauer und von ständiger „Nicht-Persönlichkeit“ unterbrochen.
- der Teil eines Films, der einfach immer und immer wieder nach fest gefügten Regeln abläuft, wo die scheinbaren Akteure scheinbar selbstständig entscheiden – jedoch in Wirklichkeit keinerlei Einfluss auf das Geschehen haben, das sie dann „Schicksal“ nennen.
- ein Sonderfall wäre eine Welt, die, ohne irgendein ihr zugrunde liegendes Konzept, einfach zufällig entstanden ist – eine glückliche oder unglückliche Aneinanderreihung von „Unfällen“. Diese Welt ist zwar „real“, aber nur auf eine materielle Art und Weise; da ihr Anfang nicht geklärt werden kann, ihr Ende unbestimmt ist und die Gegenwart keiner anderen Kontrolle unterworfen ist als der des Zufalls, kann sie jederzeit in fast jeden beliebigen Zustand kippen und ihre Existenz wäre immer nur für den jeweiligen Augenblick der Gegenwart gesichert. Abgesehen davon, dass so eine Welt kaum zu existieren vermag – ihre „Gesetzlosigkeit“ bringt sie in einen Zustand, den man nicht wirklich als Existenz bezeichnen kann.

Dann könnte es auch sein, dass uns unsere Sinne gar nicht die Wahrheit sagen über unsere Umwelt:

- es könnte sein, dass die Wirklichkeit ganz anders beschaffen ist, als unsere Sinne und unser Gehirn es uns darstellen – dass evtl.„Verrückte“ die Welt vielleicht viel realer sehen als „Normale“. Wer eine psychische Krankheit gehabt hat oder Erfahrungen mit Halluzinogenen oder auch nur mit Alkoholmissbrauch, der weiß, dass die dabei auftretende veränderte Wahrnehmung ihm plötzlich ganz normal und natürlich erscheinen kann.

- es könnte sein, dass eine Welt oder gar viele Welten um uns herum existieren, von denen wir gar keine Ahnung haben, wie ein Mensch, der im offenen Meer schwimmt und nur den Himmel über sich, die Wasserwüste und ein paar Meter Wasser unter sich erkennen kann, während viele Meter unter ihm sich eine Welt auftut, von der er nichts sieht und weiß; allenfalls ab und zu bekommt er Teile davon zu sehen, kann sie aber nicht einordnen und kennt weder die Schönheit dieser Welt, noch die Gefahren, die ihm eventuell daraus drohen.
- es könnte sein, dass der Mensch zwar denken kann, aber so beschränkt ist in seiner Weltsicht, dass eine objektive Erkenntnis gar nicht möglich ist, sondern dass Menschen nur sehen und beurteilen können, was sie von ihrem Verstand her eigentlich schon erwarten.

Zusammengefasst kann man sagen: Die Wahrscheinlichkeit, dass die Welt so ist, wie wir sie sehen, ist nur eine von vielen denkbaren Möglichkeiten und, schlimmer noch: wir wissen nicht und können niemals wissen, ob es uns und unsere Welt überhaupt gibt und ob das Bewusstsein unserer Existenz der Realität entspricht. Wie geht nun der Mensch mit dieser „Aussicht“ um?

Nun, wenn er sich einer solchen Frage überhaupt jemals stellt, so löst er das Problem im Allgemeinen damit, dass er die Frage nach der „Wahrheit“ – des letztendlichen Beweises seiner Existenz und der seiner Welt – einfach leugnet. „Alles ist maja – Schein“ oder so, wie es Pilatus vor Jesus sagte:

Johannes 18,17:

Da fragte ihn Pilatus: So bist Du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Spricht Pilatus zu Ihm: Was ist Wahrheit?

Was Pilatus vermutlich ausdrücken wollte, ist die Überzeugung, dass es eine absolute, allumfassende, letztendliche Wahrheit vielleicht gibt, dass diese aber nie vom Menschen erfasst werden kann. Und das ist richtig! So wie man eine Temperaturänderung innerhalb eines abgeschlossenen Systems nicht messen kann, weil ein Vergleichsmaßstab fehlt; so wie ein Fisch nichts über die Existenz des Meeres als Teil der Erdoberfläche aussagen kann, als nur das, was er als seine Informationen beschreibt und in seine Welt einordnet, so kann auch der Wissenschaftler die Welt um sich herum wohl beschreiben und in den Grenzen seiner gemachten Erfahrungen und gewonnenen Regeln auch „erklären“ – aber damit hat er noch keinen Beweis für deren Existenz geliefert und wird es auch niemals können, weil er diese Welt nicht verlassen kann. Dies aber ist das Grundproblem der heutigen westlichen modernen Weltanschauung! Sie gibt, im Gegensatz zu den Weltreligionen und gängigen Philosophien, vor, die Welt beschreiben und deren Mechanismen und Abläufe erfassbar machen zu können, ohne einen Glauben irgendwelcher Art vorauszusetzen, ist stolz darauf, „objektive Wissenschaft“ zu sein. Dabei basiert ihre Weltsicht selbst auf einem Glaubensdogma, das nicht hinterfragt wird: nämlich, dass alles, was existiert, in irgendeiner Form der Logik unterworfen ist und daher für den Menschen auch bewertbar sein muss.

Die in der materiellen Welt gemachten Erfahrungen – zum Beispiel, dass $1+1=2$ ist, dass man durch Null nicht dividieren darf - weil die logische und die mathematische Lösung der Rechnung nämlich verschieden sind! - , dass es nicht zwei gleichzeitige gegensätzliche Ereignisse geben kann. dass Zukünftiges das Resultat vergangener Ereignisse ist usw. – sind die philosophische Grundlage dieser Weltsicht des modernen Materialismus; und sie sind auf einen **Glauben** gegründet!!! Wohl widersprechen sie bisher nicht unseren Erfahrungen, aber was besagt das schon? Außerdem hat die moderne Naturwissenschaft in heutiger Zeit die Neigung, Fragen zu umgehen, die nicht ins moderne Weltsystem passen, - etwa warum es zutreffende Vorhersagen zu zukünftigen, also noch nicht geschehenen Ereignissen gibt; allenfalls spricht sie dann von „sich selbst erfüllender Prophetie“. So ist also auch die

heutige westliche Weltanschauung kein wirklich in sich geschlossenes logisches System, auch sie setzt Glauben voraus! Was ich mit dem Begriff „Glauben“ meine, ist in der Bibel so beschrieben:

Hebräer 11,1:

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

Das „Glaubensbekenntnis“ des modernen Menschen könnte also so aussehen:

Der heutige Mensch hat die Hoffnung, dass alle Ereignisse seines Lebens innerhalb logischer Gesetzmäßigkeiten ablaufen und zweifelt nicht daran, dass letztlich alles Geschehen eine logische Folge von Ursache und Wirkung sind. Treten Beobachtungen auf, die diesem Glauben widersprechen, so werden diese negiert oder als „noch nicht erklärbar“ eingeordnet. So ist auch der heutige Zeitgenosse, der sagt „ich glaube nur, was ich sehe“ und „glauben heißt nicht wissen“, wenn es etwa um die christlichen Glaubensdogmen etwa der Existenz von Himmel und Hölle, geht, ebenfalls ein sehr gläubiger Mensch! Und da fängt das Problem an! Denn damit treffen nun zwei Weltanschauungen aufeinander, die Dogmen enthalten, welche nicht hinterfragt, sondern nur geglaubt werden können, auch wenn der „aufgeklärte Wissenschaftler“ das leugnen wird.

Die Besonderheit des heutigen materialistischen oder gar atheistischen Glaubens gegenüber allen anderen Glaubenssystemen besteht aber darin, dass er ohne eine Art der Offenbarung außerhalb des Weltsystems auskommt, und deshalb ist er auch nichts anderes als menschliche Spekulation. Für seine Vertreter ist alles relativ, immer ist die Erkenntnis auf einen Betrachter innerhalb des Systems bezogen, der keinen eigenen Standpunkt einnehmen kann; vergleichbar dem geozentrischen Weltsystem, das wohl die Planetenbewegungen beschreiben, aber sie nie erklären konnte. Es ist schon makaber, wie stolz die heutige Wissenschaft dann auf das heliozentrische Weltsystem ist, weil sie deren (Wieder-)Entdeckung als den Beginn der aufgeklärten westlichen Kultur betrachtet!

Bleiben wir aber bei dem Problem des Glaubens als Grundlage jeder Erkenntnis:

Hebräer 11,3

Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodaß alles, was man sieht, aus Nichts geworden ist.

Jede Grundlage menschlicher Erkenntnis ist Glaube! Ob es nun der Glaube an den Gott der Bibel oder der an die alleinige Realität der sichtbaren Welt oder der an die Realität einer unsichtbaren Welt ist. So ist es zum Beispiel eine philosophisch begründete Festlegung, von „lebendem“ und „totem“ Material zu sprechen (die Bibel hat da eine ganz andere Sicht als die heutige Zeit, vgl. Römer 8,19-22; Ps 147,9; Lk 19,40; u.a.; für sie gibt es gar keine „toten“ Dinge).

Jeder Glaube geht direkt oder indirekt nicht vom Menschen, sondern von Gott aus! Warum? Auch Atheisten rechnen nämlich mit einer, sozusagen negativen, Gottesoffenbarung, sie glauben nämlich, dass sich in der Welt, so wie sie existiert, noch kein Gott gezeigt hat; denn eine Nichtexistenz Gottes können sie ebenso wenig aus der Natur herleiten wie die Gottgläubigen Seine Existenz zwingend beweisen können. Auch „keine Gottesoffenbarung“ ist also eine Offenbarung! Schauen wir uns nun aber einmal eine Gottesoffenbarung aus dem Bereich des christlichen Glaubens an:

2. Mose 3,1-6:

Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der

Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Hier beschreibt die Bibel eine Gottesoffenbarung: Gott sagt einem Menschen, wer Er ist und wie der Mensch die Welt zu sehen hat. Der Mensch kann nämlich über sich und die Welt „von außen gesehen“ nur wissen, was Gott ihm offenbart (man mag einwenden, dass es doch auch selbst herbeigeführte mystische Erfahrungen, etwa durch Meditation oder Drogenkonsum gebe – aber da ist das System auch nicht verlassen, sondern nur erweitert worden; es ist ja auch darin noch der Mensch Teil des erweiterten Gesamtsystems!). Dann muss der Mensch das Offenbarte glauben, um sich eine Lebensanschauung gestalten zu können, die er benötigt, um existieren zu können. Daher ist es so existentiell wichtig, nicht irgendeinen, sondern den richtigen Glauben zu haben! Denn der Glaube ist eine bewusste oder unbewusste Entscheidung, sich auf etwas zu verlassen, das man selbst nicht nachprüfen kann. Glauben praktiziert jeder Mensch täglich, indem er sich auf seine Lebenserfahrung verlässt und davon ausgeht, dass die früher gegoltenen empirisch gefundenen oder von anderen übernommenen Regeln auch auf die aktuelle Situation wieder anwendbar sind. Zum Beispiel wagt jeder Autofahrer täglich sein Leben im Glauben an die Beständigkeit der Naturgesetze und die Berechenbarkeit der andern Verkehrsteilnehmer; und auch der Atheist, der Naturalist, praktizieren täglich ein Glaubensleben! Sein „Glaubensbekenntnis“ haben wir ja schon kennen gelernt. Gottes Wort beschreibt ihn aber so:

Epheser 2,3:

Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern.

Der „Naturalist“ baut sein Leben auf die Zuverlässigkeit seiner Sinnesorgane und seines „Sinnes“, des Verstandes und des Gedächtnisses auf. Er glaubt nur, was sich seinen natürlichen Sinnen und dem Verstand erschließt und lehnt jede weitere Form „übernatürlicher“ Offenbarung ab. Wer also einen solchen Menschen mit Berichten oder Erfahrungen konfrontiert, die „übernatürlich“ sind, oder wer ihm den Glauben an die Zuverlässigkeit des Verstandes oder der Sinne nimmt, der zieht ihm „den Boden unter den Füßen weg“ und stößt ihn in die Hölle der Existenzangst! Daher der Widerstand der heutigen Zeit gegen unerklärbare Wunder und der Drang, jeden Schicksalsschlag erklären zu müssen, bzw. einen Schuldigen dafür ausfindig zu machen. Daher ist auch jede sachliche Diskussion über die Evolutionstheorie sinnlos, und die evolutionskritischen Bücher der Christen lesen eigentlich nur die Christen. Gerade die so genannte Evolutionstheorie wird ja auch immer mehr zum Glaubensbekenntnis des modernen Menschen und zur Genesis der modernen Welt, die nicht hinterfragt werden darf, wie viele seriöse Argumente es auch dagegen geben mag. (dazu gibt es zum Beispiel ein interessantes Büchlein von Winfried Bittner: „Evolution – nein danke!“)

Wer schon Erfahrungen mit Drogen gemacht hat oder im Okkultismus dringesteckt ist, der weiß, was es bedeutet, wenn dem Menschen der Glaube an die Zuverlässigkeit und Reproduzierbarkeit der Naturgesetze, etwa durch übernatürliche und der naturwissenschaftlichen Erkenntnis zuwiderlaufende Erscheinungen und Erfahrungen, genommen wird: es zerstört zutiefst seine innere Selbstsicherheit und führt zu extremer,

panischer Angst und Lebensunsicherheit. Wir Menschen leben alle in einer unsichtbaren Wirklichkeit, das sagt Gottes Wort. Aber wir kommen ohne Gottes Schutz und Führung nicht damit klar! So hat Gott auch jede Form des Okkultismus strikt untersagt (z.B. in 5. Mose 18,10-12)!

Welche Bedeutung hat nun aber das logische Denken für die Christen?

Wie schon gesagt, ist logisches Denken kein neutraler Vorgang des Gehirns, vergleichbar mit der Funktion einer Maschine, denn Logik ist gebunden an die Beobachtung unserer Umgebung, ist erlerntes Denken.(man vergleiche beispielsweise die Physiologie der westlichen mit der der chinesischen Medizin: Beide schlussfolgern nach der Methode wenn/dann oder weil/darum – aber weil sie von unterschiedlichen philosophischen Denkansätzen ausgehen, haben sie eine ziemlich gegensätzliche Sicht von den Wechselwirkungen des menschlichen Körpers) Der Verstand versucht immer, einzuordnen, was die Sinne ihm erschließen, und nur weil die Mehrheit der Menschen in dieser Welt immer die gleichen Grunderfahrungen macht, sind wir uns in den Ergebnissen des Denkens einig. Das sieht man, wie gesagt, beispielsweise am Vergleich der westlichen mit der traditionellen chinesischen Medizin; während wir alles durch Analysieren zu begreifen versuchen, denkt die asiatische Medizin durch Erfassung und Beurteilung von Zusammenhängen – und hat Erfolge damit! Wir können die Wirklichkeit nur durch die Filter unserer Sinne und des Verstandes erfassen, der etwas haben muss – eben reproduzierbare, wiederholbare Gesetze -, um mit der Welt klarzukommen und nicht „verdrückt“ zu werden. Aber das Gute ist: Gott hat uns Menschen Ihm ähnlich geschaffen!

1. Mose 1,27:

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

Dieser Umstand allein befähigt uns also, „die Gedanken Gottes nachzudenken“ und bei Grundbegriffen wie etwa „Liebe“ oder „Wahrheit“ unabhängig voneinander zu ähnlichen Aussagen zu kommen! Daher ist die jedem Menschen eigene Fähigkeit, logisch zu denken, in dieser für unsere natürlichen Sinne erfassbaren Welt auch geeignet, Erkenntnisse zu gewinnen. Allerdings wird es für den Menschen gefährlich, losgelöst von der Offenbarung Gottes als primärer Grundlage jeder Erkenntnis, mit logischem Denken in geistlichen Bereichen agieren zu wollen! Losgelöst von Gottes Offenbarung führt Logik in die Irre, denn sie überträgt empirisch gewonnene Prinzipien aus der natürlichen Welt – etwa, dass $1+1=2$ ist – auf Bereiche, z.B. der geistlichen Welt, wo diese Regeln nicht mehr unbedingt gelten müssen! Wir sind zum Beispiel von der Beobachtung geprägt, dass Gegenstände in Einzelteile zerlegt und danach auch wieder zusammengefügt werden können; darauf basiert dann auch die mathematische Erkenntnis, dass $1+1=2$ ist. Würden wir in einer „Flüssigkeitswelt“ leben, wo alles ständig ineinander fließt und sich ineinander lösen kann, dann wäre wohl die Beobachtung: $1+1=1$! So sagt auch Gott in:

Jesaja 55,8+9:

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Gott offenbart uns durch Sein Wort, dass eine Welt existiert, (die Himmel, der Hades, die Geisterwelt) die nicht wie die unsere ist. Unser logisches Denken taugt darin nichts. Dass etwas zugleich sein und nicht sein kann, dass eine Person gleichzeitig an mehreren Orten ist (der Herr! vgl 1. Kor 15,6), dass alle Werke getan werden müssen, aber zugleich schon vor Beginn der Zeit fertig waren, das Problem der Prädestination, dass alles vorbestimmt ist und der Mensch dennoch einen mehr oder weniger freien Willen hat usw. – damit kommt der

Verstand nicht klar, und braucht es auch gar nicht, denn er ist für diese Welt geschaffen. Logik ist dann im geistlichen Bereich erlaubt, wo auch Gott klar logisch vorgeht, wie etwa in den Schlussfolgerungen zum Beispiel des Römerbriefes; in allen andern Bereichen darf dagegen nicht gedacht, sondern muss geglaubt werden!

Sprüche 3,5:

Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen

Johannes 20,24-29:

Thomas aber, der Zwillings genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Wer die Gesetze der natürlichen Welt auf die übernatürliche Welt anwenden will, gleicht einem Blinden, der sich durch den Urwald tastet: er mag einiges wahrnehmen, auch Gefahren; aber er wird damit immer wieder nur seine eigenen Spekulationen bestätigt finden und sich eine in sich geschlossene logische Welt aufbauen, die mit der wirklichen wenig zu tun hat. Das ist auch das große Problem von Esoterik und Zauberei! Zauberei versucht immer, geistliche Gesetze zu ergründen und „logisch“ anzuwenden, um die jenseitige Welt damit zu beeinflussen und merkt nicht, dass sie von den darin herrschenden Mächten benutzt und an der Nase herumgeführt wird. Und auch die moderne Theologie meint Gott mit den Mitteln dieser Welt analysieren zu können und ist damit von der Zauberei gar nicht so weit entfernt.

Leider sind auch viele heutigen Christen unbewusst „Rationalismusgläubige“; Sie glauben an Gott, stellen aber die Logik und die ihr zugrunde liegende Philosophie im Alltag neben oder gar über die Wahrheit der Bibel. Sie wollen also „zwei Herren dienen“ – das aber geht nicht!

Matthäus 6,24:

Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon

2. Korinther 6,14:

Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?.

Kolosser 2,8:

Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus.

Da der Rationalismus des Weltmenschen ebenfalls ein Glaube ist, werden Rationalisten die Bibel-gläubigen ablehnen und eventuell sogar hassen, denn sie stellen ihre Weltsicht in Frage und bringen damit ihre Lebenssicherheit und ihr Selbstverständnis ins Wanken. Andererseits zerstört der Rationalismus den Glauben eines Gotteskindes an das Eingreifen Gottes auf das Gründlichste!

Matthäus 17,14-20:

Und als sie zu dem Volk kamen, trat ein Mensch zu ihm, fiel ihm zu Füßen und sprach: Herr, erbarme dich über meinen Sohn! Denn er ist mondsüchtig und hat schwer zu leiden; er fällt oft ins Feuer und oft ins Wasser; und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht und sie konnten ihm nicht helfen. Jesus aber antwortete und sprach: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch erdulden? Bringt ihn mir her! Und Jesus bedrohte ihn; und der böse Geist fuhr aus von ihm und der Knabe wurde gesund zu derselben Stunde. Da traten seine Jünger zu ihm, als sie allein waren, und fragten: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Er aber sprach zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens. Denn wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.

So müssen Christen sich, wollen sie einen wirksamen Glauben behalten, von etlichen Philosophien und Lehren der Wissenschaft fernhalten und distanzieren; - das führt natürlich dazu, dass sie von einer Welt, in der Wissen eines der erstrebenswertesten Güter darstellt und stark den gesellschaftlichen Status des Bürgers bestimmt, verachtet werden:

1. Korinther 1,26-31:

Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme. Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, damit, wie geschrieben steht »Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!

Die Frage ist nur, ob sie der Welt besser dienen, wenn sie sich ihr anpassen! Ohne Glaube ist es unmöglich Gott zu gefallen (Heb 11) und sie werden keine Wunder wirken können. Ist es da nicht besser, ein bisschen „dumm“ zu sein in den Augen ihrer Mitmenschen?(vgl Apg 3+4)

Aber was kennzeichnet nun eigentlich den Glauben eines Christen? Worin unterscheidet der sich so vom Glauben an östliche Philosophien und Religionen oder von dem „Glauben“ eines Atheisten? Um den Unterschied zu erklären, verweise ich wieder auf die Bibel!

1. Mose 32,23-31

Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog an die Furt des Jabbok, nahm sie und führte sie über das Wasser, sodass hinüberkam, was er hatte, und blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du

hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob nannte die Stätte Pnuël; denn, sprach er, ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. Und als er an Pnuël vorüber kam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Das ist nun wieder eine dieser seltsamen Geschichten aus der Bibel, die einem auf dem ersten Blick so „kindisch“ vorkommen, die es aber geistlich ganz schön in sich haben! Wer sie liest, muss sich doch eigentlich fragen, warum Gott, - denn Er war es ja, der mit Jakob die ganze Nacht gekämpft hat

- Jakob nicht gleich getötet hat, sondern in einer Art Scheinkampf, wie es die Eltern manchmal mit den Kindern machen, Seine Überlegenheit zeigen wollte;

- Dennoch dem Jakob das Zeugnis ausgestellt hat, dieser hätte Ihn, Gott, besiegt. Worin lag denn dieser Sieg dann begründet?

Jakob rang mit Gott, und der ließ sich auf dessen Ebene darauf ein und ließ sich von einem Menschen sogar „besiegen“! Ja, es heißt, „Gott sah, dass er ihn (Jakob) nicht übermochte, und Gott bat Jakob, dass dieser Ihn gehen lässt! Dass dieser Sieg Jakobs nichts mit kräftemäßiger Überlegenheit zutun hatte, ist wohl jedem klar. Sondern Jakob „besiegte“ Gott, indem – oder weil - er Ihn nicht losließ und auf einen Segen Gottes ein gütiges Handeln Seinerseits, beharrte. Jakob klammerte sich ganz an Gott, um als Schwächerer einen Segen von Ihm zu bekommen, obwohl er wissen musste: „da ist Gott, gegen den ich nicht den Hauch einer Change habe“.

Glaube ist demnach ein „sich anklammern“ an Gott (der Name Habakuk bedeutet z.B. „Anklammerer“) – ein sich Ihm völlig ausgeliefert wissen und -sein – und doch nicht von Ihm lassen - ein mit Gott siegen oder an Gott untergehen. Dazu noch eine weitere Geschichte, jetzt aus dem neuen Testament:

Matthäus 15,21-28:

Und Jesus ging weg von dort und zog sich zurück in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen denn sie schreit uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch fressen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

Die hier aufgeführte Geschichte ist eigentlich noch krasser, weil Jesus, Gottes Sohn, darin sowohl gegen Seine eigene Überzeugung als auch gegen den erklärten Willen und Auftrag Seines Vaters handelte, wo Er doch von sich selbst sagte „denn ich tue allzeit das, was ihm gefällt“ (Joh 8,29) – was bedeutet: Er nimmt einen Konflikt mit Seinem Vater in Kauf!

Was macht denn diesen Glauben der Frau aus, den Jesus selbst als „groß“ bezeichnet? Jedenfalls machte ihr der Herr mit ziemlich deutlichen Worten klar, dass sie kein Anrecht, keinen Anspruch auf Gottes Hilfe in ihrer Sache hatte. Aber: die Frau ließ dennoch nicht nach, sich an den Herrn „anzuklammern“! Sie ließ sich nicht abwimmeln, auch nicht überzeugen, etwas Unrechtes zu wollen, sie wusste nur: diesen Jesus brauche ich, und was Er dann mit mir macht, ist mir wurscht. – Und Jesus „sprang über Seinen Schatten“, half ihr, weil sie nicht losließ.

Was hat das uns zu sagen? Christen sind so gelehrt worden, dass Gott dann eingreift und eingreifen muss, wenn unsererseits eine Verheißung aus der Heiligen Schrift für die Situation vorliegt, und das ist von der Bibel her in Ordnung so. Und doch wird der so praktizierte Glaube oft zu einer Art „Handel“ degradiert! Weder „muss“ Gott etwas, auch wenn wir Ihn noch so oft an Seine Worte erinnern oder seine Verheißungen „proklamieren“ – noch handelt Gott grundsätzlich nur nach Seiner Überzeugung! Wäre das der Fall, dann wäre Israel in der Wüste umgekommen, dann wäre Fürbitte oft sinnlos. Es ist wahr: Es gibt eine Grenze, wo Gott nicht mehr hört, sondern weggeht (vgl. 1. Mose 18,32+33). Aber wo die liegt, wissen wir erst, wenn Er gegangen ist.

Wer jedenfalls so handelt, wie Jakob in jener Nacht bei Gott, wie die Frau aus Syrophönizien bei Jesus, der „zwingt“ Gott zum Handeln, denn:

Johannes 6,37:

Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.

Wie Gott dann eingreift, muss man freilich Ihm überlassen. Aber dass Gott dieses Verhalten nicht nur billigt, sondern sogar erfreut, sagt

Psalm 147,10+11 u.a.:

Er hat keine Freude an der Stärke des Rosses und kein Gefallen an den Schenkeln des Mannes. Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten die auf seine Güte hoffen.

und Hebräer 11,6:

Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.

Also, was ist nun der Unterschied zwischen dem Christenglauben und dem der Philosophen? Der Glaube des Christen besteht zwar auch aus dem Fürwahrhalten von Dogmen, die man nicht hinterfragen soll und aus dem sich Verlassen auf gemachte Glaubenserfahrungen. Aber das ist nur vordergründig wichtig. Das Entscheidende ist jedoch etwas anderes, nämlich: die vorbehaltlose Auslieferung und Lebensübergabe an Gott, aber auch die kindliche Unbekümmertheit, den Vater alles zuzutrauen, Ihm ohne Furcht sein Herz auszuschütten. Christen dürfen und sollen Gotteskinder sein – nicht mehr, aber auch nicht weniger! – dann werden sie Gottes Eingreifen erleben:

Matthäus 18,1-4:

Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt und wird wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.

Ist das nicht gefährlich? Hört sich das nicht nach Vermessenheit an? Schauen wir uns also vermessenenes Verhalten einmal an!

Matthäus 4,5-7:

Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf

den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.«Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«

Man erkennt hier klar den Unterschied zwischen Vermessenheit und Glauben: Wo der Glaubende sich in seiner Not ganz in Gottes Arme wirft und sich Ihm überlässt mit seinem Problem, versucht der Vermessene, Gott ohne Not mit einer Verheißung zu erpressen. Der äußere Tatbestand mag in beiden Fällen derselbe sein, selbst die Gebete können sich gleich anhören, aber die innere Herzenshaltung ist grundverschieden!

Kommen wir nun wieder auf unseren Ausgangsfrage zurück: Woher können wir wissen, ob wir überhaupt existieren? Die Antwort, auch für überzeugte Christen muss lauten: Wir können es nicht wissen! Auch der christliche Glaube kann letztlich keinen Beweis für unsere Existenz und für die Realität der erfahrbaren Welt liefern; selbst Gotteserscheinungen, Wunder, erfüllte Prophetie und Gebetserhörungen sind kein Beweis, der uns an einen Punkt außerhalb des „Systems“ bringen kann.

Einzig der Glaube, das sich völlige Ausliefern an Gott bringt uns aus der Zwickmühle der Hinterfragung unserer Existenz heraus! Gibt es Gott, die Welt um mich herum und mich selber wirklich; existieren Himmel, Welt und Hölle? Ich kann es nie wissen. Aber es ist mir auch egal. Ich klammere mich an den Gott, der sich mir gezeigt hat, der mir Glauben geschenkt hat und der sich mir offenbart, gehöre Ihm auf Gedeih und Verderb an und plage mich nicht mehr damit, ob das was ich glaube, auch der Realität entspricht. Oder, wie der Psalmschreiber sagt:

Psalm 131:

Kindliche Erhebung

Von David, ein Wallfahrtslied.

*HERR, mein Herz ist nicht hoffärtig,
und meine Augen sind nicht stolz.*

*Ich gehe nicht um mit großen Dingen,
die mir zu wunderbar sind.*

*Fürwahr, meine Seele ist still und ruhig geworden
wie ein kleines Kind bei seiner Mutter;*

wie ein kleines Kind,

so ist meine Seele in mir.

*Israel, hoffe auf den HERRN
von nun an bis in Ewigkeit!*

Wie Gott die Welt geordnet hat:

Wie schon im ersten Kapitel dargelegt wurde, stützt sich der Materialist auf seine natürlichen Sinne und auf den menschlichen Verstand. Dadurch kommt es zu zwei Grunddogmen der zeitgenössischen Weltanschauung, die die mit zur Grundlage des Selbstverständnisses unserer Kultur gehören:

a. Alles im Universum ist nach den Gesetzen der sichtbaren oder zumindest durch technische Hilfsmittel, kognitive Anstrengung oder übersinnliche Wahrnehmung erfahrbaren Welt geordnet oder mit ihr verknüpft – auch eventuell noch unbekannte, „spirituelle“ Welten. Die Logik ist in allen diesen Bereichen letztendliche Regel, und Unlogisches erscheint nur deswegen so, weil der Mensch die Gesamtzusammenhänge noch nicht kennt.

b. Die sichtbare und begreifbare Welt basiert auf einer Ordnung, die entweder durch Zufall entstanden ist, oder zwar von einem Gott geschaffen wurde, nun aber sich selbst und seinen Gesetzen überlassen ist, und die stark vom Zufall beeinflusst wird (sog. Deismus). So ist der Zufall der große „Schöpfergott“ des Materialismus!

Diese beiden Ansichten sind das Ergebnis der Philosophien der Aufklärung, die die Logik zum Maß aller Dinge gemacht hat, und von der Entwicklung der Atomphysik und ihrer Erklärungsversuche am Anfang des 20. Jahrhunderts, die eine Reihe von unerklärlichen Beobachtungen durch Quanten- und Relativitätstheorie logisch zu deuten versucht hat. Hierbei gingen die absoluten Maßstäbe Zeit und Ursache/Wirkungsprinzip sowie Kontinuität von Abläufen verloren und mussten durch die Definition des „Chaos“ als Ursache unvorhersehbarer Ereignisse im atomaren Bereich ersetzt werden. Diese Beobachtungen und Forschungsergebnisse und ihre Deutungen haben einen starken Einfluss auf die Gesellschaft des vergangenen Jahrhunderts gehabt, denn während das 19. Jahrhundert noch glaubte, alles wäre letztendlich berechenbar, wurde nun das Unvorhersehbare und Unberechenbare – das Chaos – zum letztendlichen Wirkungsprinzip. Das aber steht den Aussagen der Bibel völlig entgegen!

Psalm 104,24:

HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Psalm 147,4:

Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen.

Psalm 148,4-6:

Lobet ihn, ihr Himmel aller Himmel und ihr Wasser über dem Himmel! Die sollen loben den Namen des HERRN; denn er gebot, da wurden sie geschaffen. Er lässt sie bestehen für immer und ewig; er gab eine Ordnung, die dürfen sie nicht überschreiten.

Jesaja 40,12:

Wer misst die Wasser mit der hohlen Hand, und wer bestimmt des Himmels Weite mit der Spanne und fasst den Staub der Erde mit dem Maß und wiegt die Berge mit einem Gewicht und die Hügel mit einer Waage? Wer bestimmt den Geist des HERRN, und welcher Ratgeber unterweist ihn?

1.Korinther 14,33:

Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.

Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass der Herr Seiner Schöpfung nichts, aber auch gar nichts dem Zufall überlässt! Das gilt nicht nur für die Natur mit ihrer Ordnung, das gilt sogar für den Menschen und für seinen Lebensweg!

Jeremia 10,23:

Ich weiß, HERR, dass des Menschen Tun nicht in seiner Gewalt steht, und es liegt in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte

Sprüche 16,9:

Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.

Diese Einstellung – dass alles im Leben des Menschen und in der Natur genau geordnet und festgelegt ist - , widerspricht allerdings dem Selbstverständnis des heutigen Menschen absolut; und auch von einer göttlich bestimmten Anordnung der Natur „genau so und nicht anders“ hält der heutige Mensch nichts. Das liegt, wie schon gesagt, hauptsächlich daran, dass der heutige Mensch im Allgemeinen weder einen ordnenden Schöpfer über sich anerkennt, noch akzeptiert, dass es über den Gesetzen der greifbaren Welt mit ihrer Logik noch etwas Übergeordnetes geben kann. Aber schon immer haben die Menschen eine Ahnung von der Realität einer unsichtbaren Welt gehabt, die die sichtbare Wirklichkeit beeinflusst und ihr übergeordnet ist. Woher kommt das?

Prediger 3,11:

Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

Römer 1,20:

Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben.

Gott selbst ist es also, der dem Menschen die Fähigkeit gegeben hat, über das Sichtbare hinaus Gottes unsichtbares Wesen zu erkennen und damit auch eine Ahnung zu bekommen von der Existenz einer geistlichen Welt! Warum ist das dann aber in unserem Kulturkreis so verloren gegangen?

Judas 10:

Diese aber lästern alles, wovon sie nichts verstehen; was sie aber von Natur aus kennen wie die unvernünftigen Tiere, daran verderben sie

Epheser 4,17:

So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft, wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verstockung ihres Herzens. Sie sind abgestumpft und haben sich der Ausschweifung ergeben, um allerlei unreine Dinge zu treiben in Habgier..

1. Korinther 2,14:

Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt

Die Bibel verknüpft hier das Wissen über die geistliche Welt mit der Suche nach Gott! Wer also die Existenz eines Gottes leugnet oder zwar an einen Schöpfer glaubt, Ihn aber nicht zu suchen bereit ist, der „verfinstert im Verstand“ und „stumpft ab“, er wird blind für die geistliche Welt um sich und für die Ordnung Gottes und somit zum Gefangenen seiner natürlichen Sinne. Wer dagegen etwas über diese andere Welt um sich erfahren will, kann dies nur durch Gottes Geist verlässlich tun. Dies ist möglich bei der Wiedergeburt durch den Glauben an Gottes Sohn Jesus Christus, aber ich glaube, dass sich Gott auch Gottessuchern anderer Religionen bis zu einem gewissen Grade offenbart, wie es zum Beispiel bei Bileam aus Petor am Euphrat der Fall war (vgl. 4. Mose 22,5; 24,3). Alle Direkteinstiege in die geistliche Welt an Gott vorbei, etwa durch Drogen oder kontemplative Praktiken gleichen jedoch einem Sprung in unbekannte Gewässer, sie können einem Kopf und Kragen kosten! (vgl. Joh. 10)

Die Vorliebe für das Chaos als „Ordnungsfaktor“ der natürlichen Welt – die Chaostheorie muss ja immer dann herhalten, wenn der Mensch die Ursachen und Wechselwirkungen in der Natur nicht überschauen kann, zum Beispiel im Wettergeschehen oder selbst bei Vorgängen in der Wirtschaft – hat aber ebenfalls einen sehr unangenehmen geistlichen Hintergrund!

Johannes 8,37-44:

Ich weiß wohl, dass ihr Abrahams Kinder seid; aber ihr sucht mich zu töten, denn mein Wort findet bei euch keinen Raum. Ich rede, was ich von meinem Vater gesehen habe; und ihr tut, was ihr von eurem Vater gehört habt. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wärt, so tätet ihr Abrahams Werke. Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, wie ich sie von Gott gehört habe. Das hat Abraham nicht getan. Ihr tut die Werke eures Vaters. Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht unehelich geboren; wir haben einen Vater: Gott. Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin von Gott ausgegangen und komme von ihm; denn ich bin nicht von selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt. Warum versteht ihr denn meine Sprache nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt! Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.

Epheser 2,1-3:

Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern.

Die Bibel spricht hier davon, dass alle Menschen, die nicht an Jesus Christus glauben, unter der Herrschaft eines Geistes stehen, der als Widersacher Gottes bezeichnet wird und der von Gott auch „Diabolos“ – Durcheinanderwürfler – genannt wird. Dieser will Gottes Schöpfung zerstören, indem er „Chaos verbreitet“. Daher ist es auch kein Wunder, wenn Gottferne Menschen den Zufall, der sozusagen der „Vater des Chaos ist“, zum obersten Prinzip der Natur bzw. der Schöpfung erheben! Damit geschieht aber etwas, dass sie nicht beabsichtigen, was aber dennoch eine Auswirkung auf ihr Leben hat:

Matthäus 6,24:

Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Durch die Verehrung des „Chaos“ mit dem Zufall als oberste Gottheit des Lebens entfernen sich die Menschen immer weiter von Gott und sind daher dem Einfluss des Teufels und der Sünde auch immer mehr ausgesetzt (vgl. Röm 1,20-25). Der Zufallglaube ist also eine geistliche Sache, die Gott als Götzendienst bezeichnet und den Menschen immer weiter von der Erkenntnis Gottes wegführt.

Wie denkt nun unsere heutige Gesellschaft über den Aufbau der Welt?

Traditionell wird die Welt in unserem Kulturkreis eingeteilt in belebte und unbelebte Natur, wobei „Leben“ in der Biologie genau definiert ist: Lebewesen pflanzen sich fort, wachsen und entwickeln sich, bewegen sich aus eigener Kraft nehmen Nahrung auf, atmen und reagieren auf Reize. Dazu wird in der Philosophie noch zwischen Physik und Metaphysik unterschieden; wobei erstere auf Erfahrung und Wahrnehmung fußt, die andere dagegen nur durch Nachsinnen begriffen werden kann. Somit ist die Welt um uns herum eingeteilt in Lebendige und tote, irdische und geistige Welt. Der heutigen allgemein vertretenen Ansicht nach ist aber auch Leben nur ein kompliziertes Bündel fein aufeinander abgestimmter physikalischer Prozesse und somit komplizierte „unbelebte“ Natur. Und die metaphysischen Bereiche unserer Welt sind ebenfalls nur weiße Flecken auf der Landkarte der Wissenschaft - so versucht man z.B. Hellsichtigkeit und selbst Zukunftsschau physikalisch zu erklären (Zeitreisen)! Unnötig auszuführen, daß die Bibel darüber ganz andere Aussagen trifft; das beginnt schon mit der Herkunft aller Dinge – der von Lebendem und „Totem“, von materieller und nichtmaterieller Welt.

Psalm 104,1+2:

Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Johannes 1,1-5+9-11:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Kolosser 1,15-17:

Er (Anmerkung: Jesus Christus) ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

Hebräer 1,3

Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe

Was sagen diese Schriftstellen aus?

a. Wie die Physik, so lehrt auch Gottes Wort, dass das Licht die Ursubstanz ist, aus der alles gemacht ist; dabei bezieht die Bibel hierin auch eine geistliche Welt mit ein, von der unsere Wissenschaft nichts weiß – Mächte, Herrschaften, Gewalten genannt.

b. Licht ist Gottes Kleid – so ist das Wesen Gottes eng mit dem Licht verknüpft. Ist es da ein Wunder, daß sich die Wissenschaft an der Erklärung des Lichtes die Zähne ausbeißt? Wir können wohl einige Zusammenhänge von Licht, Raum und Zeit beschreiben – verstehen können wir es aber nicht!

c. Sodann hat auch das Wort eine Kraft und Bedeutung in der Bibel, die weit über das hinausgeht, was es in der Physik als Schwingung eines Mediums und Informationsträger zwischen Gehirnen darstellt. Gottes Wort, ja auch Menschenworte sind eng mit der geistlichen Welt verknüpft; daher muss der Mensch eines Tages auch über jedes seiner Worte vor Gott Rechenschaft abgeben! (Mt 12,36; Spr 18,21). Das Wort Gottes hat Kraft und erhält dadurch die Schöpfung.

Das Wichtigste ist aber, dass alles in der natürlichen und der übernatürlichen Welt durch Gott geschaffen ist, nur durch Ihn Bestand hat und in Ihm besteht. Selbst der Teufel würde ohne Gott aufhören zu existieren! Alles ist durch seinen gemeinsamen Ursprung, nämlich Gott, miteinander verknüpft und aufeinander abgestimmt. Darum findet man auch in der Natur, vom Mikrokosmos und dem Aufbau der Einzeller bis zu den Planeten und Sternen so viele Harmonien und harmonische Prozesse! Das Periodensystem, der Aufbau der Pflanzen und Tiere, die Planetenbewegungen, ja selbst das Wetter: ein unendlich komplizierter Prozess, aber voller – scheinbar zufälliger – Harmonien. Gott hat schon dafür gesorgt, dass man Ihn in der Schöpfung erkennen kann! (Römer 1,19+20)

Wie schon erwähnt, gibt es in der Heiligen Schrift auch keine klare Trennung zwischen belebter und unbelebter Natur – Gott kennt gar keine „tote Natur“!

Römer 8,19-23:

Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstigt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

Es heißt hier ausdrücklich „die ganze Schöpfung“ – das schließt auch Steine, Wasser, Luft mit ein! Ihr wird von der Schrift eine Persönlichkeit zugesprochen.

Psalm 147,7+8:

Singt dem HERRN ein Danklied und lobt unsern Gott mit Harfen, der den Himmel mit Wolken bedeckt und Regen gibt auf Erden; der Gras auf den Bergen wachsen lässt, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die zu ihm rufen.

Hier und an anderen Schriftstellen (4. Mose 22,21-30; Ps 104,21) gesteht die Schrift den Tieren nicht nur eine Persönlichkeit zu, sondern auch eine Verbindung mit Gott. Wer Tiere hat und genau beobachtet, findet jedenfalls heraus, dass sie sich in Zeiten von Gebet und Anbetung anders verhalten als sonst; und das gilt nicht nur für höher entwickelte Wirbeltiere, sondern auch für Insekten, die nicht den Menschen als einen Artgenossen im Rudel betrachten.

Epheser 6,12:

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Hebräer 1,7+13-14:

Von den Engeln spricht er zwar (Psalm 104,4): »Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen«,

Zu welchem Engel aber hat er jemals gesagt (Psalm 110,1): »Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache«? Sind sie nicht allesamt dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen?

Die Bibel beschreibt nicht nur unsere natürliche Welt als durch und durch „belebt“ – sie spricht auch noch von einer Art Parallelwelt, einer unsichtbaren Wirklichkeit, die ohne unser Wissen und durch keine natürlichen Sinne erfahrbar, dennoch existiert. Da ist die Rede von Engeln, Dämonen, Mächten, Gewalten, die alle auf den Menschen und auch auf die Natur Einfluss nehmen (vgl Eph 2,2; Dan 10,13+20; Jes 13,21+34,14):

1. Könige 6,15-17:

Und der Diener des Mannes Gottes stand früh auf und trat heraus, und siehe, da lag ein Heer um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Diener zu ihm: O weh, mein Herr! Was sollen wir nun tun? Er sprach: Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind! Und Elisa betete und: HERR, öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der HERR dem Diener die Augen und er sah sprach, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.

Hinter weltpolitischen Ereignissen stehen also gewaltige geistige Mächte! Dasselbe gilt für Krankheiten:

Lukas 13,10+11:

Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten.

Wer würde wohl hinter einer Wirbelsäulenverkrümmung einen Geist vermuten? Ist sie doch eine mechanische Deformation, wahrscheinlich ausgelöst durch eine Überbelastung oder durch einen angeborenen Defekt, etwa Morbus Bechterew!

Auch die Sünde der Menschen hat eine geistliche Wirkung auf die Natur! So sagt

Jesaja 24,3-6:

Die Erde wird leer und beraubt sein; denn der HERR hat solches geredet. Das Land verdorrt und verwelkt, der Erdkreis verschmachtet und verwelkt, die Höchsten des Volks auf Erden verschmachten. Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund. Darum frisst der Fluch die Erde, und büßen müssen's, die darauf wohnen. Darum nehmen die Bewohner der Erde ab, sodass wenig Leute übrig bleiben.

2. Mose 18,24+25:

Ihr sollt euch mit nichts dergleichen unrein machen; denn mit alledem haben sich die Völker unrein gemacht, die ich vor euch her vertreiben will. Das Land wurde dadurch unrein, und ich suchte seine Schuld an ihm heim, dass das Land seine Bewohner ausspie.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die Weltsicht der heutigen Zeit den Verhältnissen, wie sie die Bibel beschreibt, ganz und gar nicht gerecht wird! Wenn man auch manches in der Schrift nicht wörtlich nehmen will, was über die Persönlichkeit der Schöpfung ausgesagt wird, muss man doch zugeben, dass Gottes Sicht von der Welt eine gänzlich andere ist als die der meisten unserer Zeitgenossen. Und dass viel mehr, als der Augenschein uns sagt, von unsichtbaren Mächten, sowohl bösen als auch guten, beeinflusst oder gar bestimmt wird. Was in früheren Zeiten übertrieben worden war, wo man alles, was man nicht verstand, geistlich ausdeutete, wird heute, aufgrund der Fortschritte der Wissenschaft und des Siegeszugs des Atheismus, ganz und gar außer Acht gelassen, so dass Gott auch durch Segen und Fluch – etwa Katastrophen und Kriege – nicht mehr zu den Menschen reden kann:

Amos 4, 6-11:

Ich habe euch in allen euren Städten müßige Zähne gegeben und Mangel an Brot in allen euren Orten; dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR. Auch habe ich euch den Regen vorenthalten, als noch drei Monate waren bis zur Ernte, und ich ließ regnen über eine Stadt und auf die andere Stadt ließ ich nicht regnen, ein Acker wurde beregnet und der andere Acker, der nicht beregnet wurde, verdorrte. Und es zogen zwei, drei Städte zu einer Stadt, um Wasser zu trinken, und konnten nicht genug finden; dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR. Ich plagte euch mit dürrer Zeit und mit Getreidebrand; auch fraßen die Raupen alles, was in euren Gärten und Weinbergen, auf euren Feigenbäumen und Ölbäumen wuchs; dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR. Ich schickte unter euch die Pest wie in Ägypten; ich tötete eure junge Mannschaft durchs Schwert und ließ eure Pferde gefangen wegführen, ich ließ den Gestank eures Heerlagers in eure Nasen steigen; dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR. Ich richtete unter euch Zerstörung an, wie Gott Sodom und Gomorra zerstörte, dass ihr wart wie ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerissen wird; dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der HERR.

Die Menschen der heutigen Zeit halten sich für so klug und überlegen gegenüber denen früherer Jahrhunderte; aber was sie an Wissen und Macht in der sichtbaren Welt und ihren Gesetzen gewonnen haben, haben sie gleicherweise in der Gesamtschau der Schöpfung und ihren geistlichen Zusammenhängen verloren. Es bewahrheitet sich damit, was schon der Römerbrief über die Menschen sagt, die von Gott nichts wissen wollen (Röm 1,22): *Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden!*

Woher können wir wissen, ob es eine göttliche Persönlichkeit gibt?

Gibt es einen Gott? Ein großer Teil unserer Gesellschaft ist mittlerweile davon überzeugt, dass das nicht der Fall ist. Ein weiterer großer Teil glaubt zwar an eine wie auch immer geartete göttliche Kraft oder an ein göttliches Prinzip, von dem alles herkommt, „Persönlichkeit“ würden sie dies aber nicht nennen. Die Anhänger der monotheistischen Religionen dagegen sind von einer göttlichen Persönlichkeit überzeugt, die uns geschaffen hat und der wir auch moralisch verantwortlich sind. Diese unterschiedliche Sicht hat jedoch weitreichende Konsequenzen für die Lebensführung der „Gläubigen“! Während die Anhänger eines Gottesbildes von einer göttlichen Persönlichkeit als „erster Ursache aller Dinge“, die aus sich selbst heraus existiert und außerhalb der Zeit, also dem Gesetz von Werden und Vergehen steht, dieser Persönlichkeit für das ihnen von ihr gegebenen Leben in irgendeiner Weise verantwortlich sind, lehnen die Anhänger der anderen Sichtweise eine moralische Verpflichtung an irgendeinen Gott ab. Wohl erkennen sie aber eine moralische Verpflichtung gegenüber übergeordneten Gesetzen an, die man in der Natur erkennen kann oder die durch moralisch hoch stehende oder vom „göttlichen Licht“ – also einem Prinzip - erleuchteten Menschen überliefert wurden! Und natürlich kennen auch Atheisten moralische Grundprinzipien, die den Erhalt und das Wohlergehen der menschlichen Gesellschaft gewährleisten. Würden beide Gruppen die zehn Gebote des AT lesen:

3.Mose 20,1-17:

1. Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

2. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist:

Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen,

aber Barmherzigkeit erweist an vielen tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

3. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

4. Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest.

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.

Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.

Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbat und heiligte ihn. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.

5. Du sollst nicht töten.

6. Du sollst nicht ehebrechen.

7. Du sollst nicht stehlen.

8. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

so würden auch Atheisten die Gebote 5-10 moralisch gutheißen, was davor kommt jedoch empört als Denken eines längst veralteten patriarchalischen Glaubensmythos ablehnen und als menschenverachtend und dadurch gefährlich ansehen! So müssen Christen sich darüber im Klaren sein, dass es noch gar nichts heißt, wenn die Bergpredigt oder das Leben Jesu als moralische Richtschnur von der Gesellschaft oder von ihrem Gegenüber anerkannt und begrüßt werden. Kaum kommt nämlich ihrerseits ein persönlicher Gott zur Sprache, geht der Konsens sofort verloren. Beide Gruppen haben also gemeinsame Werte, unterscheiden sich aber völlig in der Wertehierarchie: Gestehen uns Christen die anderen noch einen Gottesglauben als „Stütze für schwache Persönlichkeiten“ zu, so wir die anerkannten moralischen Gebote akzeptieren, die den Menschen betreffen, liegt bei den monotheistischen Religionen die Reihenfolge gerade umgekehrt: Zuerst kommt Gott, dann der Mensch (vgl. das „Vaterunser“!)! Daher braucht man sich nicht wundern, wenn wir den Menschen, die unser Weltbild ablehnen, im besten Fall noch als weltfremde Spinner, heutzutage jedoch mehr und mehr als unberechenbar für die Gesellschaft und daher als potentielle gefährlich angesehen werden. Die „Weltmenschen“ verstehen uns nicht und haben daher Angst vor uns; nicht verschweigen darf man allerdings, dass das Vertrauen der Gesellschaft in die Gottgläubigen durch die katastrophalen Taten einzelner Monotheisten nachhaltig erschüttert wurde.

Wenden wir uns nun aber dem Teil der Menschheit zu, zu dem vielleicht auch der geneigte Leser gehört: zu denen, die an die Existenz eines Ursprungs aller Dinge glaubt, den wir „Gott“ nennen. Wer über die Welt um uns herum nachdenkt und seinen Sinnen Glauben schenkt, muss feststellen, dass es sowohl in der Natur als auch in der Geschichte eine Bewegung vom Samen zum Baum, vom Fels zum Sand, vom Säugling zum Greis gibt, ein Werden und Vergehen. Und die Beobachtung der Natur lehrt uns, dass durchgängig in unserer Umwelt ein Prozess zu beobachten ist, der ohne äußeren Einfluss und ohne Zufuhr von Energie und Ordnungskraft immer von einem Zustand größerer Ordnung zu einem anderen mit größerer Unordnung verläuft, von den Wissenschaftlern 2. Thermodynamisches Gesetz genannt, man spricht in diesem Zusammenhang auch vom sog. „Wärmetod“. Ja, der Tod ist durchgängige Realität im Leben, aber auch das Leben schafft es immer wieder, sich fortzupflanzen. Wer oder was steckt hinter dieser Lebensdynamik und wer oder was hinter dem Tod? Was hält die Welt zusammen und am Laufen, wo doch der Zufall der große Gleichmacher ist, der jeden Unterschied ausgleicht, ohne welchen es keinen Energiefluss, keine Bewegung, keinen physikalischen oder chemischen Prozess und damit kein Leben geben kann? Wer es nicht glaubt, muss nur genügend lange Würfeln und die Zahl der Augen aufschreiben; ihr Mittelwert wird recht bald dem des Würfels selbst sehr nahe kommen, nämlich 3,5. Ob man das dahinter stehende Prinzip nun Gott nennt oder nicht, ist im Grunde unwichtig, die Tatsache bleibt bestehen, dass die Welt ohne eine Kraft, die beständig und intelligent gegen den Zufall arbeitet, längst tot wäre, wie eine mechanische Uhr, die irgendwann einmal ausläuft.

Dem Menschen also, der an einen Gott als „Erste Ursache aller Dinge“, der aus sich selbst heraus existiert und über Raum und Zeit steht, glaubt, bieten sich nun zwei verschiedene Möglichkeiten an, die das Verhältnis Gottes zu seiner Schöpfung erklären:

a. Die in unserem Kulturkreis allgemein noch übliche Definition Gottes geht von einem Wesen mit einer Persönlichkeit aus, das alles Seiende geschaffen hat, das daher in seiner Intelligenz und Macht über allem Geschaffenen stehen muss und nicht von Seiner Schöpfung abhängig ist, weil es wohl in der Schöpfung wirkt, aber wesensmäßig von dieser getrennt und somit nicht von ihr beeinflusst ist. Folglich kann die Schöpfung den Schöpfer zwar erkennen, aber nie vollständig ergründen. Dies ist der Glaube aller monotheistischen und auch mancher sog. Naturreligionen und so sagt es auch die Bibel über Gott und Seinen Sohn Jesus Christus:

Kolosser 1,15-17:

Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

Es gibt da aber noch eine gänzlich andere Möglichkeit, der wohl die Mehrzahl der Menschen auf diesem Planeten den Vorzug geben – wie wir noch sehen werden, sogar die Atheisten- nämlich der so genannte **Pantheismus**:

b. Die Welt wie wir sie wahrnehmen mit ihrem Werden und Vergehen ist Teil eines Systems, das aus sich selbst heraus existiert. Teilaspekte dieser Welt mögen sterben und vergehen oder neu entstehen, die Welt im Gesamten jedoch bleibt ewig, d.h. in alle Zukunft bestehen und bestand in ihrer Gesamtheit auch ewig, vor aller Zeit. Sie hat also weder Anfang noch Ende, jedoch eine innere Intelligenz und Ordnungskraft, die aus sich selbst heraus ständig neue geordnete Bewegung schafft; in vielen Spielarten dieser Weltsicht ist von einem immer wiederkehrenden Prozess des Kreislaufs die Rede, das bildlich treffend als Rad bezeichnet wird. Da ein übergeordneter Schöpfer darin nicht vorkommt, ja sogar dieser Weltsicht widersprechen würde, muss man dieses System selbst in seiner Gesamtheit als Gott betrachten! Darum ist jedes erschaffene Wesen, ja sogar jeder existierende Stoff und eventuelle nichtmaterielle Daseinsformen ein winziges Bruchstück „Gottes“, vergleichbar einem Insektenstaat, der aus vielen Einzelwesen besteht, die eine gewisse Individualität besitzen; diese ist aber so beschränkt, dass der Einzelstaat zusammengehalten wird und es sind Ordnungskräfte vorhanden, die das Einzelindividuum töten, wenn es dem Leben des Gesamtstaates zum Nachteil wird; der Gesamtstaat selbst aber nimmt Eigenschaften einer Persönlichkeit an, die weit über die Persönlichkeitsstruktur des Einzelindividuums hinaus gehen. So ist auch die „Göttlichkeit“ des Einzelwesens in diesem System beschränkt, allenfalls kann es sich der „Göttlichkeit“ der Gesamtheit des Systems bewusst werden und danach handeln.

Schauen wir uns einmal ein paar Spielarten dieses Glaubenssystems an:

1. Die Welt ist ein in sich funktionierendes System, das in seiner Gesamtheit ein komplexer Organismus mit einer hoch ausgeprägten Persönlichkeit ist, also ein Wesen, das aus unzählbar vielen Einzelindividuen besteht, die, zusammengesetzt und miteinander verbunden, eine göttliche Persönlichkeit ergeben. Jedes dieser Einzelindividuen vom Stein bis zu dem, was Menschen Götter nennen, kann daher heilend oder schadend am Gesamtindividuum wirken; deshalb unterliegt es Ordnungsgesetzen, die den Bestand des Gesamtindividuums erhalten, vor allem dem so genannten „Gesetz von Saat und Ernte“; in manchen Glaubensrichtungen kommen zum „Karmagesetz“ noch das der ständigen Wiedergeburt in verschiedenen Wesensgestalten und in verschiedenen Welten hinzu (Buddhismus, Hinduismus, Indianerreligionen, auch verschiedene esoterische Lehren). Alles ist lebendig und hat eine Persönlichkeit, die jeweilige Form und Ausprägung des Lebens (Stein, Ameise, Mensch oder Geist) ist jedoch an bestimmte Gesetze gebunden.

2. Die Welt ist ein unendlicher pulsierende Ablauf des Weltgeschehens; ein immerwährendes Wiederkehren der Zeitalter, wo die Einzelindividuen in ihrer Persönlichkeit Bestand haben, jedoch in immer neue Welten geworfen werden, die mehr oder weniger zufällig entstehen. Sie leben, leiden und vergehen, sind Teil einer riesigen Maschine, die durch das „pulsieren“ lebt, aber sich selbst erhält und in sich genügsam ist.

3. Das Weltsystem entwickelt sich durch eine Katharsis seiner Einzelindividuen, die das Gesamt-Individuum, die „göttliche Kraft“, bewusst einsetzt, indem es scheinbar zufällig, aber doch geordnet zu immer wiederkehrenden Katastrophen kommt – Einschlag von Meteoriten, Erdbeben, Krankheiten, Kriege usw., - weiter zu einem immer größer werdenden Welt- und Einheitsbewusstsein, bis es am Ende in allen Glieder zur göttlichen Einheit und zum göttlichen Bewusstsein verschmolzen ist: „wir sind eins mit der Welt und

diese ist Gott! Wir sind alle Götter, die noch im Werden sind.“ Gehindert wird das Ganze vor allem durch Glieder, die sich dieser Erkenntnis verschließen, sprich: den Anhängern monotheistischer Religionen! Ziel dieses Prozesses ist das Gottesbewusstsein aller Individuen, um den vollkommensten Zustand „Gottes“ zu erreichen, bis wiederum alles zerfällt. Dieser Glaube findet sich im sog. „New Age“-

4. Im Unterschied zu den ersten dreien geht die vierte Glaubenssicht von einem Weltsystem aus, das in sich, als Gesamtheit, keine Persönlichkeit besitzt. Im Materialismus ist es die Materie, die weder erschaffen wurde, noch zerstört werden kann. Wohl kann Materie in Energie umgewandelt werden, aber Energie wandelt sich selbst immer wieder in eine Form des Lichts um und kann dadurch wieder zu Materie werden. Die Gesamtheit verhält sich nach bestimmten Naturgesetzen, der Mensch ist mit seiner Persönlichkeit samt den höherentwickelten Tieren nur eine Art komplexer chemischer Fabrik; Persönlichkeit und Reflexion sind mehr oder weniger Zufälle. Eine Spielart dieses Glaubens ist der schon erwähnte Evolutionsglaube, bei dem Leben zufällig entstand, dieser Zufall aber begünstigt wurde durch ebenfalls zufällig entstandene Naturgesetze. Nach dieser Weltsicht ist die erfassbare Welt nur eine von unendlich vielen möglichen anderen Welten, wodurch es verständlich ist, dass der Mensch viel Geld und Kraft aufwendet, diese anderen Welten kennen zu lernen, die uns nützlich, aber eventuell auch gefährlich werden können. Wenn die Evolutionstheorie die Genesis dieses Glaubens ist, dann ist „Science Fiction“ die „Offenbarung“ davon. Obwohl die Vertreter dieser Weltsicht meist Atheisten sind, also die Existenz sowohl eines persönlichen Gottes als auch einer göttlichen Gesamtpersönlichkeit als Summe aller Einzelindividuen leugnen- für sie ist eben nicht alles lebendig sondern alles tot! – sprechen sie indirekt der Welt eine göttliche Persönlichkeit zu! Denn für sie bestehen Materie und Energie ewig, wurden weder erschaffen noch können sie in ihrer Gesamtheit zerstört werden; die Naturgesetze sind zwar zufällig entstanden, können aber höchstens durch andere übergeordnete Naturgesetze außer Kraft gesetzt werden und die entstandenen Ordnungsprinzipien regieren die Welt unerbittlich. So ist es auch kein Wunder, dass es in den Medien immer wieder heißt „die Evolution hat das und das gemacht“ oder „weil die Natur es so wollte“. Die Natur selbst hat hier die Stelle Gottes eingenommen, wie es auch die Bibel beschreibt:

Römer 1,18-25

Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten. Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere. Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die Unreinheit, sodass ihre Leiber durch sie selbst geschändet werden sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen.

Was bedeutet das? Das bedeutet nicht weniger als die Tatsache, dass auch Atheisten gottgläubige Menschen sind! Ihr Gott ist die unbelebte und die belebte Natur –in den letzten zwei Jahrhunderten erstere, nun immer mehr die zweite - , und daher verwundert es nicht, dass der Natur und dem Naturschutz ein immer höherer Stellenwert in der Gesellschaft eingeräumt wird. Eine neue Moral ist am Entstehen, die „gut“ nennt, was den Bestand und

Erhalt der Natur fördert und „schlecht“ nennt, was der Natur und der Fortpflanzung entgegensteht. Bald werden dem Gott Natur sicher auch Opfer dargebracht werden müssen, zum Beispiel Opfer für den Klimaschutz, und diese neue Religion hat, da es um „die Existenz unseres Planeten geht“, sowohl einen Absolutheitsanspruch als auch die Überzeugung, dass der Erhalt der Natur dem Erhalt der Menschheit und erst Recht dem des Einzelmenschen übergeordnet sein muss, sprich: Eventuell sind auch Menschenopfer nötig, um dem Gott Natur ausreichend dienen zu können! Der moderne Atheismus ist eine pantheistische Religion, daher versündigt man sich an jedem einzelnen seiner Mitmenschen, wenn man die Gesellschaft oder die Natur schädigt. Für Klima- und Umweltsünder gibt es wohl bald keine Gnade mehr, denn wer die Natur zerstört, sündigt gegen seine Kinder. Und Kinder sind doch die einzige Hoffnung des Atheisten, einen Teil seiner Persönlichkeit weiterleben zu lassen! Die Folgen allerdings dieser Glaubenshaltung, der in der Bibel Götzendienst genannt wird, sind nicht aufzuhalten, weil von Gott so angeordnet. Das Drama ist dabei, dass es diesen Gläubigen meist nicht bewusst ist, dass es falsch ist, was sie tun. Und dass Gottes Gesetze nicht danach fragen, wer Schuld hat, sondern wer sündigt (ein großer Unterschied!)? Das eigentliche Problem liegt ja auch nicht in dieser oder jener Haltung oder dem Anbeten der Natur sondern in der Abwendung von der Anbetung Gottes, denn das hat neben Zeitlichen auch ewige Konsequenzen:

2.Thessalonicher 1,6-10:

Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen (Anmerkung: wollen!) und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus. Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn her und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, dass er verherrlicht werde bei seinen Heiligen und wunderbar erscheine bei allen Gläubigen an jenem Tage;

Der Pantheismus – die Welt(en) in Gesamtheit als göttlicher Persönlichkeit - ist die kommende Religion der Menschheit, wenn auch in verschiedenen Spielformen zu finden, die sich eventuell sogar gegenseitig bekämpfen. Was spricht nun gegen diese Glaubenssicht? Immerhin steht sie dem christlichen Glauben radikal entgegen und ist mit ihm niemals auf einen Nenner zu bringen. Was macht die Christen also sicher, dass sie nicht aufs falsche Pferd gesetzt haben?

Zumindest bei der Spielart des Materialismus sei die Frage erlaubt, wie ein System, dem „offiziell“ keine Persönlichkeit zugesprochen wird – dass der Bauch da anders denkt als der Kopf ist eine andere Sache! – und das nach unpersönlichen und zufällig entstandenen Gesetzen abläuft, so wunderbar geordnet und fein abgestimmt funktioniert. Zumindest „Leben“ ist ja gekennzeichnet durch eine zielgerichtete Bewegung des Lebendigen, während „Tod“ durch ungeordnete Bewegung oder Stillstand des Systems gekennzeichnet ist. Die Wissenschaft verweist hier auf den Zufall und auf eine ungeheuer lange Zeitspanne, die diese Entwicklung vom so genannten „Urknall“ bis zur Entstehung des heutigen Universums und des heutigen Lebens durchlaufen hat; da aber der Zufall, wie schon gesagt, zufällig entstandene Anordnungen, die durch eine Energie- oder anderweitige Differenz gekennzeichnet sind, auszugleichen pflegt, - und zwar um so gründlicher, je länger „Er“ Zeit dazu hat! – ist nicht so recht einzusehen, warum die Entwicklung „zufällig“ überhaupt so weit laufen konnte. So mancher überzeugte atheistische Wissenschaftler ist da doch wieder zum Schluss gekommen, dass hierzu eine Persönlichkeit notwendig wäre, die einen geordneten Willen besitzt, und hat diese Persönlichkeit dann entweder monotheistisch als Gott oder eben pantheistisch gedeutet, als Persönlichkeit des Universums.

Deutet man das gesamte Universum als Persönlichkeit, die in ihrer Gesamtheit „Gott“ ist, so stellt sich die nächste Frage: Warum wissen wir Menschen, immerhin im Vergleich zu andern Teilen des Systems recht „hoch entwickelte“ Bausteine „Gottes“, so selten, dass wir Gott sind? Warum weiß Gott nicht, dass „es“ Gott ist? Warum sind dann zu dieser Erkenntnis Lehrer und Meister nötig? Ein Gott oder ein Teil Gottes, der nicht weiß, dass er Gott ist, ist nicht allwissend: Wie kann er dann Gott sein? Diese Frage hat jedoch, so klug sie klingt, gerade für Christen einen Haken! Denn auch Gott selbst war, als Jesus Christus hier auf die Erde gekommen, eine zeitlang nicht allwissend:

Philipper 2,7:

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Lukas 9,46

*Es kam aber unter ihnen der Gedanke auf, wer von ihnen der Größte sei. Als aber Jesus den Gedanken ihres Herzens **erkannte**, nahm er ein Kind und stellte es neben sich und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß.*

Auch Jesus selbst war beschränkt in Seinem Wissen, freilich freiwillig! Und so erklären auch die Vertreter des Pantheismus die Notwendigkeit von spirituellen Meistern und Göttern, die sich der Menschen annahmen, darin, dass das System wohl im gesamten Göttlich sei, in sich selbst aber beschränkte und in der Entwicklung begriffene Glieder hat. Eine andere Möglichkeit wäre eine „pulsierende“ Gottheit, die sich allmählich ihrer Göttlichkeit in allen Gliedern immer mehr und mehr bewusst wird, bis sie es dann im Gesamten ist, um daraufhin wieder in unbewusste Glieder zu zerbrechen, die freilich in anderen Bewusstseinszuständen sehr wohl bewusst miteinander kommunizieren, und diese Zeit des Unbewusstseins nur dazu nutzen, um daran zu reifen. Gott gebiert sich quasi selbst, wird sich allmählich in einzelnen Gliedern – den spirituellen Meistern – seiner Gottheit bewusst und dieses setzt sich durch die Katharsis der Reinkarnationen in allen Gliedern immer mehr durch, bis hin zum Zusammenschluss zu einer allwissenden, allmächtigen und alles ausfüllenden Gottheit, die dann irgendwann auch wieder in voneinander scheinbar getrennte Einzelglieder zerfällt, in einem neuen Zeitalter (Äon). Natürlich kann auch diese Form der Gottheit geglaubt werden! Denn Gott kann ja, als Gott, jederzeit über- und außerhalb der Gesetze der Logik stehen; das System ist also in sich geschlossen.

Eine nächste Frage, die sich im Pantheismus stellt, ist die der Moral, und damit verknüpft, der Herkunft des Leides. Warum lässt das System Böses zu, das ja immer systemzerstörend wirkt – warum quält Gott sich selbst? Einige Vertreter des Pantheismus erklären sowohl das Auftreten von bewusst gewollter Bosheit z.B. der Menschen, von Grausamkeit innerhalb der Natur und von Leid in dem System durch die Unwissenheit der „Bausteine“: zum Beispiel gilt im Buddhismus neben dem Karmagesetz als Erklärung für das Leid des Individuums die Begierde, das Begehren, als Ursache allen Leides. Um die Begierde zu überwinden, hält der Buddhismus Lehren bereit, sich von aller Begierde zu befreien und dadurch ins „Nirwana“, der Auslöschung der individuellen Persönlichkeit (!) und der Verschmelzung mit allem Seienden zu gelangen. Der Schlüssel für die Erklärung liefert also auch hier die „Erkenntnis“, woraus gefolgert werden muss, dass „Erkenntnis“ im Pantheismus keine wertneutrale Stellung einnimmt, sondern eine moralische Forderung darstellt. Also: Wer sich der Erkenntnis oder dem Erwerb von Erkenntnis verschließt, der ist „böse“ und muss durch bestimmte Gesetze innerhalb des Systems geläutert werden. Erkenntnisverweigerung

ist systemzerstörend oder zumindest systemhemmend und daher verwerflich; so sind dies auch die Vertreter der monotheistischen Religionen, die an der „Torheit“ einer persönlichen Gottheit festhalten. Letztlich scheiden sich die Vertreter des Monotheismus und die des Pantheismus an der Frage der Moral Gottes! Denn es ist ein großer Unterschied, ob Gott „in sich selbst“ Böses zulässt – und damit zugleich gut und böse ist!!! – oder aber „Er“ zwar außerhalb Seiner selbst Böses in Kauf nimmt oder zu Seinen Zwecken benutzt, aber in sich selbst nichts Böses hat, wie es z.B. die Bibel beschreibt:

Jakobus 1,13+14:

Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt.

1. Johannesbrief, 1,5:

Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.

2. Korinther 5,19-21:

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

An diesen und anderen Stellen der Bibel stellt Gott klar, dass Er mit dem Bösen keine Gemeinschaft hat, vielmehr ist das Böse stets eine Begleiterscheinung der Abwesenheit Gottes von Seiner Schöpfung. So wie es automatisch dunkel wird, wenn man sich vom Licht entfernt, es automatisch kalt wird wenn man die Wärmequelle verlässt, wird jedes Geschöpf automatisch böse, wenn es sich aus der Gemeinschaft Gottes entfernt. So wird die ungläubige Welt zwar für ihre bösen Taten gerichtet; ihre eigentlich Sünde ist aber die bewusste Gottlosigkeit (vgl. Joh 16,5-9; Röm 2,12+3,21-28; u.a.). Im Gegensatz dazu ist im Pantheismus das Böse keine solche Macht wie im Monotheismus, die aktiv der Persönlichkeit Gottes entgegensteht und von Ihm getrennt sein will; sondern das Böse ist hier lediglich ein Mangel, entweder an Erkenntnis, oder an der Gelegenheit zum Guten. So ist „Gut“ und „Böse“ darin auch nicht so genau definiert und unterschieden; was in einem Erkenntniszustand als Böse erscheinen mag, kann in einem höheren Erkenntniszustand plötzlich Gut sein. Die Frage, ob der Pantheismus oder der Monotheismus die richtige Sicht Gottes ist, entscheidet sich also an der Frage, ob Gott auch böse sein kann, und davon handelt das nächste Kapitel. Hier zum Schluss noch einmal einige Belegstellen aus der Bibel dafür, dass Gott wert darauf legt, eine von Seiner Schöpfung getrennte Persönlichkeit zu sein:

- a. Gott ist getrennt von Seiner Schöpfung: Kolosser 1,15-17 und Hebräer 11,3.
- b. Gott steht über Seiner Schöpfung: 5. Mose 4,12+15; Jesaja 55,8; 2. Mose 20,4; Apostelgeschichte 17,29; Röer 1,18.
- c. Gott steht außerhalb der Gesetze Seiner Schöpfung: Römer 9,19+20; Jesaja 45,9; 1. Korinther 1,14-16; Jesaja 40,12-14.
- d. Gott ist souverän und nicht an das Verhalten Seiner Geschöpfe gebunden: Sprüche 16,9; Jeremia 10,23
- e. und viele andere Stellen in der gesamten Heiligen Schrift!

Bleibt noch die Frage zu klären, ob der Pantheismus in der Bibel irgendwo erwähnt wird. Wenn er so dem christlichen Glauben entgegengesetzt ist, warum warnt uns Gott nicht

davor? Zumindest der Reinkarnationsgedanke scheint allerdings den Zeitgenossen Jesu Christi nicht unbekannt gewesen zu sein, sagt doch

Johannes 9,1-3:

Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.

Die Jünger Jesu sprachen einem blind geborenen Schuld zu; das geht eigentlich nur – nimmt man eine vorauslaufende Strafe aus, die es in der Bibel nirgends gibt, oder einen zur Sünde fähigen Embryo, von dem Gottes Wort nichts sagt! – wenn er vor seiner Geburt eine Möglichkeit gehabt hat, zu sündigen. Jesus allerdings verneint das klar, und so sagt es auch der Hebräerbrief:

Hebräer 9,24-28:

Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum, das mit Händen gemacht und nur ein Abbild des wahren Heiligtums ist, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen; auch nicht, um sich oftmals zu opfern, wie der Hohepriester alle Jahre mit fremdem Blut in das Heiligtum geht; sonst hätte er oft leiden müssen vom Anfang der Welt an. Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für alle Mal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil.

Das ist auch deshalb wichtig, weil es immer noch Menschen gibt, die behaupten, die Reinkarnations-Lehre sei ursprünglich Bestandteil der Bibel gewesen! Abgesehen davon: Wozu ein Opfer für die Sünden, wenn ich danach doch noch zumindest einen Teil des Preises dafür zu bezahlen habe? Nein, Jesu Opfer für uns ist vollkommen und ausreichend zur Seligkeit.

Aber wo taucht nun der Pantheismus in der Bibel auf? Die Völker zur Zeit der Israeliten und auch in der Römerzeit haben doch eindeutig göttliche Persönlichkeiten angebetet! Ich glaube, die Lehre des Pantheismus ist so fundamental, dass sie schon ganz am Anfang der Menschheitsgeschichte aufgetaucht ist: Lesen Sie dazu

1. Mose 3,1-5:

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten (Anmerkung: das ist der Baum der Erkenntnis des Guten Bösen, Kapitel 2,9!) und hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

In diesem Text kann man drei Aussagen finden, die das Fundament des Pantheismus ausmachen:

a. „Ihr werdet keineswegs sterben“ – es gibt keinen wirklichen Tod, keine endgültige und unwiderrufliche Trennung von Gott.

b. „Ihr werdet sein wie Gott“ – im Pantheismus ein automatischer Prozess, dem man höchstens entgegenwirken kann.

c. „wissen, was gut und böse ist“ – die Erkenntnis als Schlüssel zur Vollkommenheit. Ich gebe zu, man kann diesen Text auch anders deuten. Aber meiner Meinung nach hat hier kein geringerer als der Satan selbst, der Widersacher Gottes und der Menschen, den Grundstein zum Pantheismus gelegt. Der Pantheismus ist also keine menschliche, sondern eine dämonische Lehre, vom Satan inspiriert; daher wird sie in dem Maße an Bedeutung gewinnen, wie der Mensch sich durch die Sünde und durch seinen Stolz von Gott entfernt. Und zwischen dem Pantheismus und dem Monotheismus gibt es keine Brücke der Verständigung, so oft auch Menschen sie bauen wollten; sie schließen sich gegenseitig vollständig aus. Deshalb sind auch alle pantheistischen Lehren, ob nun als Philosophie oder als Religion, Anlässe zur Christenverfolgung gewesen. Daher sollten wir auch auf pantheistische Tendenzen innerhalb der Gemeinde achten – allen, die etwa ein göttliches Prinzip zum Gott erheben, auch wenn sie es beispielsweise „Kraft des Wortes“ oder „Kraft des Glaubens“ oder „Kraft des Heiligen Geistes“ nennen! Und uns darauf einstellen, daß eine zunehmend pantheistisch geprägte Gesellschaft auch dem Christentum und seinen Vertretern nicht mehr neutral, sondern zunehmend ablehnend gegenübersteht. Aber Gott sagt, dass sich der christliche Glaube deswegen noch lange nicht von der Menschheit verabschieden wird:

Amos 8,11+12:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der HERR, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des HERRN, es zu hören; dass sie hin und her von einem Meer zum andern, von Norden nach Osten laufen und des HERRN Wort suchen und doch nicht finden werden

Während die Menschheit in den vergangenen Jahrhunderten nach Norden geschaut hat, um Gott in den „christlichen“ Religionen und Philosophien zu suchen, schaut sie seit dem 19. Jahrhundert immer stärker nach Osten, besonders durch die Verknüpfung fernöstlicher Lehren mit der Evolutionstheorie und dem Atheismus des Westens. Gottes Wort sagt aber, daß diese Suche das Evangelium nicht aufhalten, sondern fördert; uns steht deswegen noch eine ganz große Erweckung ins Haus!

Woher können wir wissen, dass Gott nicht böse ist?

Die Frage, ob Gott böse ist, wird in den Kreisen der Gläubigen nicht gerade häufig gestellt, und das ist verständlich: Wer Ehrfurcht vor Gott hat, der befasst sich mit diesem Gedanken normalerweise nicht. So sagt die Bibel in

Sprüche 9,10:

Der Weisheit Anfang ist die Furcht des HERRN, und den Heiligen erkennen, das ist Verstand.

und in Jesaja 11,1-3:

Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN.

Wer also den Geist des Herrn hat – weil er wiedergeboren ist! – der hat durch diesen eine heilige Scheu davor, Gott böse zu nennen; wer dagegen Gott und seinen Sohn böse nennt, der steht eindeutig unter der Macht des Widersachers Gottes, des Teufels:

Markus 3,22-30:

Die Schriftgelehrten aber, die von Jerusalem herabgekommen waren, sprachen: Er hat den Beelzebul, und: Er treibt die bösen Geister aus durch ihren Obersten. Jesus aber rief sie zusammen und sprach zu ihnen in Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich mit sich selbst uneins wird, kann es nicht bestehen. Und wenn ein Haus mit sich selbst uneins wird, kann es nicht bestehen. Erhebt sich nun der Satan gegen sich selbst und ist mit sich selbst uneins, so kann er nicht bestehen, sondern es ist aus mit ihm. Niemand kann aber in das Haus eines Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken fesselt; erst dann kann er sein Haus berauben. Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden den Menschenkindern vergeben, auch die Lästerungen, wie viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünde schuldig Denn sie sagten: Er hat einen unreinen Geist

1. Korinther 12,3:

Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht (also: als böse bezeichnet!), der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist

Wer Gott beständig böse nennt, oder mit dem Satan wesenseins, der steht in der Gefahr, den Heiligen Geist zu lästern und sich dadurch nie jemals bekehren zu können! Warum also diese Frage in einem Buch eines Christen? Nun, wenn ein Christ vielleicht auch nie so eine Frage stellen würde, so wird sie doch ihm vielleicht einmal gestellt! Der Grund dafür ist häufig der, daß Menschen verzweifeln an der Erfahrung, die sie mit dem Leid der Welt gemacht haben: wer an einen Schöpfergott glaubt und die Natur und die Menschheitsgeschichte betrachtet, der sieht überall Leid, Ungerechtigkeit, Schmerz und Tod. Warum müssen unschuldige Kinder in Kriegen leiden – warum läßt Gott Vergewaltigung von kleinen Mädchen zu – warum trifft der Krebs auch kleine Kinder – warum müssen Christen für ihren Glauben sterben: ist Gott nicht stark genug oder stellt Er Seine Interessen über die Seiner Kinder usw. usw. Die Liste der Fragen, die sich da stellt ist lang – und die der Antworten, die die Religionen dafür bieten, ebenfalls, jede Religion hat da ihre eigenen und der Buddhismus entstand gerade an dieser Frage:“ woher kommt das Leid“. Ich habe nicht vor, diesen Antworten noch welche hinzuzufügen, dazu gibt es weisere

Menschen als mich. Aber ich möchte mich hier einmal mit der Frage beschäftigen: „Woher können wir davon ausgehen, dass der allmächtige Gott, der mein Schicksal völlig in Seiner Hand hat, es gut mit mir meint?“ Die Bibel sagt es so an vielen Stellen – aber stimmt das auch in der Realität? Schon das erste Auftreten des Teufels bei den Menschen war übrigens mit dieser Frage verknüpft!

1.Mose 3,1-5:

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben; sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Daran sieht man: es ist eine List des Teufels, gottgläubige Menschen in diese Frage hineinzuziehen! Und wenn man sich dieser Frage nicht stellt, dann kann der Teufel im Gläubigen zumindest ein Gefühl erzeugen, dass Gott eben doch ungerecht – also böse! – ist, und dass man Ihm daher nicht trauen kann. Die normale menschliche Reaktion ist daraufhin, erst mal auf Distanz zu gehen, und der Teufel hat sein Ziel erreicht, seinen Einfluss auszubauen.

Woher kann ich also wissen, dass Gott nicht böse ist?

Dazu muss zuerst die Frage geklärt werden, was „Gut“ und „Böse“ überhaupt meinen! Schon im ausgehenden Mittelalter (Dunktus Scotus, 13. Jhd u.a.) ist man dabei auf den Punkt gekommen: „Was Gott will, ist gut, weil es Gott so will“. Da Gott absolut frei ist in Seinen Ansichten und Entscheidungen, unabhängig davon, was Menschen und Systeme über Ihn denken, kann man Sein Handeln nicht in Gut und Böse einteilen; denn wer wollte Ihn für etwas zur Rechenschaft ziehen oder über Ihn zu Gericht sitzen? Sein Handeln muss deshalb auch nicht an unsere Logik gebunden sein. Gott ist also souverän und steht jenseits von Gut und Böse, an kein Sittengesetz gebunden. Dies sagt auch die Bibel!

Römer 9,13-23:

Ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, da wurde, damit der Ratschluss Gottes bestehen bliebe und seine freie Wahl –nicht aus Verdienst der Werke, sondern durch die Gnade des Berufenden –, zu ihr gesagt: »Der Ältere soll dienstbar werden dem Jüngeren« wie geschrieben steht (Maleachi 1,2-3): »Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.« Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er spricht zu Mose (2.Mose 33,19): »Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.« So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zum Pharao (2.Mose 9,16): »Eben dazu habe ich dich erweckt, damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.« So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will. Nun sagst du zu mir: Warum beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen? Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen? Da Gott seinen Zorn erzeugen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren, damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit

Dies ist nun eine Antwort, die den heutigen Menschen sehr schwer begreifbar gemacht werden kann! Warum ist das so? Das liegt, - abgesehen von der Überheblichkeit mancher heutigen Gott-fernen Zeitgenossen und dem Einfluss des antichristlichen Geistes, der dem Menschen einreden will, er sei selbst Gott (vgl. 2. Thess 2,4), somit Diesem gleichberechtigt und er habe dadurch das Recht, über Ihn und Sein Handeln zu Gericht zu sitzen, - auch daran, dass Gott selbst den Menschen ein Gewissen gegeben hat: einen inneren Maßstab, der, obwohl durch die Gottesferne und die Sünde verzerrt, dem Menschen Gottes Moral ins Herz gelegt hat:

Römer 2,14+15:

Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur aus tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen

Wo der Mensch also mittels seines Gewissens Gottes Handeln nicht mehr versteht, da neigt er dazu, dieses Handeln und damit auch dessen Urheber zu verurteilen und somit an Gott irre zu werden. Seien Sie ehrlich: Dass Gott jenseits von Gut und Böse steht, müssen wir akzeptieren – aber wohl ist uns nicht dabei! Vor so einem Gott hat man schon auch berechtigten Grund, sich zu fürchten, und das sieht auch die Bibel so (vgl. Heb 10,31; 12,29 u.a.)

Noch mal also dieselbe Frage: „woher wissen wir, dass Gott nicht böse ist“ – mit der Einschränkung: mit unserer menschlichen, beschränkten Sicht gestellt und von meiner egoistischen Position aus gesehen, - oder besser gesagt: woher wissen wir, dass Gott es, trotz allem Leid, gut mit mir meint? Warum lässt ein guter Gott Böses zu – wenn man „böse“ in dem Sinne versteht, dass etwas uns und der Schöpfung nicht fördernd oder unterstützend, sondern hemmend und zerstörend gesinnt ist? Ist Gott mein Freund, der mir nützt oder mein Feind, der mir schadet?

Ein Gott, der Ungerechtigkeit und Bosheit zulässt, - ja, der sogar selbst dafür sorgt, indem Er beispielsweise kleinen Kindern das Leid einer Lähmung auferlegt –ist:

- nicht stark genug, das zu verhindern, also nicht wirklich Gott, da nicht allmächtig
- gleichgültig gegen Seine Schöpfung, also kein liebender Gott
- hat ein böses Wesen als Gegenspieler, mit dem Er um die Vorherrschaft in seiner Schöpfung kämpfen muss, ist somit nicht allmächtig sondern nur „Gott im Himmel“
- arrangiert sich mit dem Bösen, wie zwei Spieler an einem Schachbrett. Somit gibt es wieder zwei „Götter“, einen Guten und einen Bösen, und weil der „Gute Gott“ den „Bösen Gott“ nicht bekämpft, ist Er gleichgültig gegen Seine Schöpfung und somit selber böse – oder aber, Gott ist stärker als sein böses Gegenpart, und Er duldet diesen. Damit ist Er auch böse, weil Er seine Schöpfung an den Teufel ausliefert. Wer das Buch Hiob oberflächlich liebt, muss zu so einem Ergebnis kommen: Gott fordert den Teufel heraus, Hiob zu quälen, gerade weil dieser so gottesfürchtig ist; Er benutzt also den kleinen Hiob, um mit dem Teufel eine Wette einzugehen! (Hi 1,6-2,10). (Dass Gott gerade den Teufel benutzt, um Hiobs wahre Beweggründe für dessen Frömmigkeit aufzudecken und ihn dadurch von religiöser Heuchelei zu wahrer Gottesfurcht zu führen, ist erst im Laufe des Textes zu erkennen)
- ist Gut und Böse zugleich, sowohl Gott als auch Teufel in einem, ein Gott in zwei unterschiedlichen Wesensformen, die sich nur scheinbar widersprechen, in Wirklichkeit aber „good Cop and bad Cop“ spielen und so den Menschen „zur Freiheit erziehen“. So ein Gott wäre völlig unberechenbar, und man wäre seinen „Launen“ willkürlich ausgeliefert! Er könnte uns den Himmel versprechen, wenn man Seine Gebote hält, und uns dann dennoch, trotz all unserer Bemühungen, in die Hölle werfen, wobei Er dann noch fordern würde, Ihm

dafür dankbar zu sein. Oder willkürlich, ohne moralische Prinzipien, auswählen, wer in den Himmel kommt und wer nicht. (ein falsches Verständnis der Prädestination kann zu so einem Gottesbild führen). So ein Gott, der hell und dunkel, Gutes und Böses gemischt hat in Seinem Charakter, ist eigentlich noch böser – weil hinterlistiger – als ein durch und durch böser Teufel, bei dem man wenigstens weiß, wen man vor sich hat und woran man bei ihm ist. Eine Religion, die ein solches Gottesbild vertritt, hat mit Sicherheit einen dämonischen Hintergrund; und auch im Satanismus ist der Teufel oft als „die dunkle, aber notwendige Seite Gottes“ dargestellt. Durch solch ein Gottesbild wird jedes Unrechtsbewusstsein relativiert und das Gewissen zerstört. Deswegen warnt die Bibel auch davor, Gut und Böse nicht mehr klar zu benennen:

Jesaja 5,20:

Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!

Wenn Gott uns wirklich liebt, wie es uns beispielsweise die Bibel sagt, so muss Er sich uns weiter offenbaren, denn dann kann Er ja nicht wollen, dass wir uns Seinetwegen im Ungewissen befinden, und Ihn dadurch für Böse halten; tut Er das nicht, so scheinen wir Ihm gleichgültig zu sein. Somit ist Er dann doch böse und unser Feind, weil Er sich nicht um uns kümmert!

Wenn Gott aber nicht allmächtig ist oder sich nicht um unser Wohl kümmert oder nicht verlässlich ist in Seinem Reden und Handeln, dann sind wir wahrhaft verloren! Jeder Glaube und jeder Gottesdienst sind dann nutz- und sinnlos. Dann lohnt es nicht, auf eine Ewigkeit zu hoffen, denn sie wird, wenn es sie denn gibt – denn wer weiß, ob uns Gott nicht auch hierin etwas vorgemacht hat? – schrecklich sein. Dann ist es besser, in den Tag hinein zu leben und nicht an das zu denken, dem man unentrinnbar ausgeliefert ist! Wenn Gott böse und somit unser Feind ist, oder mit dem Teufel paktiert – dann ist alles sinnlos!

Für uns Menschen ist es also das Wichtigste, was es in Zeit und Ewigkeit gibt, dass

- a. Gott sich offenbart, wer Er ist und was Er will. Nur wenn Er sich um uns kümmert, liebt Er uns!
- b. Gott in Seinem Verhalten verlässlich ist. Nur wenn Er das ist, liebt Er uns.
- c. Gott allmächtig ist. Nur wenn Er das ist, kann Er uns vor dem Bösen, eventuell vor dem Teufel beschützen. Nur wenn Er allmächtig ist, können wir uns Ihm ganz ausliefern, ansonsten sind wir mehr oder weniger auf uns selbst angewiesen.
- d. Gott mit dem Bösen nicht paktiert oder gar Frieden geschlossen hat. Nur wenn Gott und das Böse vollkommen gegensätzlich und einander Feind sind, können wir darauf vertrauen, dass Gott uns nicht an das Böse ausliefert.
- e. Gott nicht mit dem Bösen wesenseins, also gut und böse zugleich ist; nur wenn Er völlig uneigennützig uns gegenüber handelt, liebt Er uns.

Wie können wir eine Antwort auf diese Fragen finden?

a. Zeigt sich Gott den Menschen so, wie Er ist, und tut Er ihnen eindeutig kund, was Er von Ihnen will und was Er mit ihnen vorhat? Jeder Christ, der die Bibel für Gottes Wort hält, wird das klar bejahen; aber woher wissen die Christen eigentlich, dass man sich auf ein viertausend Jahre altes Buch, von Menschen geschrieben, verlassen kann? Für diese Frage verweise ich auf das übernächste Kapitel. Gott hat aber allen Menschen eindeutige Zeichen gegeben, dass Er sich uns bekannt machen und mitteilen will:

Apostelgeschichte 14,14-17:

Als das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen unter das Volk und schrieen: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen wie ihr und predigen euch das Evangelium, dass ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat. Zwar hat er in den vergangenen Zeiten alle Heiden ihre eigenen Wege gehen lassen; und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt.

„Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen“ – das bedeutet, Er hat jedem Menschen die Möglichkeit gegeben, zu erkennen, dass es Ihn überhaupt gibt – jeder Mensch hat eine Ahnung von der Ewigkeit in seinem Herzen (vgl. Pred. 3,11). Und jeder, der will, kann Seine Größe und Allwissenheit an der Schöpfung erkennen:

Römer 1,19+20:

Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben.

nämlich, dass sie bis ins Kleinste wunderbar geordnet ist, und dass eine wohlwollende Macht hinter ihr steht, die dafür sorgt, dass das Leben trotz aller Katastrophen und aller Bosheit, die auch in der Schöpfung zu finden ist, wo beständig das Recht des Stärkeren gilt, nicht untergegangen ist und wo die Lebewesen trotz allem fressen und gefressen werden nebeneinander existieren können, weil Gott dem schwächeren Wesen Nischen gelassen hat. So ist es auch nicht „normal“, wenn Menschen an keinen Gott glauben; der Atheismus muss ihnen zuerst beigebracht werden! Bis zur Zeit der Aufklärung war diese Philosophie denn auch so gut wie unbekannt, wenn es gottlose Menschen auch schon immer gegeben hat (vgl. Ps 10,3+4; 14,1 u.a.). Aber im Allgemeinen tendieren die Menschen eher dazu, sich einen Gott nach eigenen Maßstäben vorzustellen denn an gar keinen Gott zu glauben- besonders in Notzeiten. Und auch Seine Wertvorstellungen sind dem natürlichen Menschen nicht ganz unbekannt – auch darin hat Gott jedem Menschen eine gewisse Einsicht zugeteilt, so dass der Mensch – im Gegensatz zum Tier –ein sehr „moralisches“ Wesen ist

Römer 2,14+15:

Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen

Was Gut und was Böse ist, darum haben sich die Menschen schon immer gestritten, aber selbst der größte Übeltäter sucht im Allgemeinen nach Ausreden für seine Gesinnung und Tat. Um jemanden zu einer bösen Tat zu bewegen, muss man also den Menschen erst einmal klar machen, dass es eigentlich gut oder zumindest gerechtfertigt ist, was er da tut – indem man beispielsweise die Eigenliebe als moralisch gerechtfertigt und notwendig darstellt! Also kann man klar feststellen, dass Gott uns die Möglichkeit gegeben hat, Ihn zu erkennen und dass auch Er bemüht ist, sich uns bekannt zu machen und uns Seine Absichten kundzutun. Am vollkommensten ist das geschehen, als Gott selbst Mensch wurde:

Philipper 2,6+7:

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

In Jesus Christus ist Gott als Mensch zu uns gekommen, so dass wir Ihm auf „Augenhöhe“ begegnen können! Mehr kann Gott für den Menschen nicht tun, um diesem zu zeigen, wie viel Ihm an uns liegt. Und durch den Heiligen Geist können Seine Kinder sogar erfahren, dass Gott Wohnung in ihnen nimmt; näher kann uns Gott nicht kommen!

Johannes 1,12-14:

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Johannes 14,15-18+23:

Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

Also; Gott sucht uns und will uns begegnen, und zwar auf eine Art und Weise, die über alles hinausgeht, was wir uns vorstellen würden. Und auch der , der Jesus Christus nicht kennt, kann doch erkennen, dass es einen gerechten und gleichzeitig wohlwollenden Gott gibt. Somit liebt uns Gott – das zeigt sich darin, dass wir Ihm nicht gleichgültig sind!

Aber: Ist Gott auch heute noch in Seiner Schöpfung tätig – oder hat Er sich von der Welt zurückgezogen und lässt den Dingen ihren Lauf? Und wirkt Er noch heute so wie zu Zeiten der Apostel oder müssen wir damit leben, daß wir uns in einem anderen heilsgeschichtlichen Zeitalter befinden, wo Gott nicht mehr direkt zu uns redet und keine Wunder mehr tut? Das Denken, das hier dahinter steckt, ist: „die Schrift kann in den Punkten, wo sie vom Fortbestand der Wunder bis in heutige Zeit redet, nicht stimmen, denn man sieht nichts davon.“ Dass dieses Denken in der Zukunft noch zunehmen wird, davon ist auszugehen, denn das sagt die Bibel in

1.Petrus 3,3+4:

Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.

Jesus kommt nicht im wörtlichen Sinn zurück – Gott greift heutzutage nicht mehr ein. Das Denken, dass Gott wohl die Welt schuf, sich im Laufe der Geschichte aber von den Menschen und von Seinem Volk zurückgezogen hat, ist eine Lüge der Endzeit, von „Spöttern“ aufgebracht, also von Menschen, die „im Rat der Gottlosen sitzen“ (Psalm 1.1), die an nichts und niemanden mehr glauben oder die Weisheit der Welt über das Wort Gottes stellen. Wer aber an Gott glaubt und mit Ihm lebt, der weiß, dass es anders ist; er nimmt in vielfältiger Form Gottes Bewahrung in der Schöpfung und Sein Eingreifen im persönlichen Leben wie auch in der Geschichte der Völker wahr!

1.. Johannes 3,1:

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!

Schon im alten Testament wollte Gott Israels Versorger und Beschützer sein; im neuen Testament ist Er aber noch viel mehr - Er ist unser Vater, der uns liebt, beschützt, versorgt, erzieht. Wenn Gott gut ist, so muss Er sich uns offenbaren- aber Er tut tausendmal mehr als das: Er adoptiert uns!

b. .Nun zur zweiten Frage: ist Gott verlässlich in Seinem Handeln und Seiner Gesinnung uns gegenüber? Denn wir leben ja, ob wir es nun wollen oder nicht, in einer Beziehung mit Gott, und zwar in einer sehr einseitigen Beziehung: Er ist keineswegs abhängig von uns, wir aber sind Ihm vollkommen ausgeliefert. Die Grundlage jeder funktionierenden und halbwegs beglückenden Beziehung ist aber, dass sich der abhängige Partner auf sein Gegenüber verlassen kann, und das heißt vor allem: dass Sein Verhalten absolut beständig ist; - nicht einmal so und dann wieder anders! Kann er das nicht, so ist der andere – in diesem Falle Gott – böse! Um das zu untersuchen, wieder ein Abschnitt aus der Bibel:

2.Mose 3,2-14:

Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin hernieder gefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge. Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt

Dieser Text aus der Bibel enthält nun einige wichtige Aussagen über Gottes Verlässlichkeit. Als Erstes fällt auf, das es Gott war, der sich dem Mose gezeigt hat, Gott hatte ein Interesse an Mose. Er machte den ersten Schritt und offenbarte sich! Und so ist es auch heute noch: Seit Adams Zeiten, als Gott die Menschen suchte, die sich vor Ihm versteckten (1. Mose 3,8-10) bis an den heutigen Tag macht immer Er den ersten Schritt und wartet dann auf unsere Reaktion:

Johannes 6,44:

Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage

Apostelgeschichte 16,14:

Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde

Zum Zweiten teilt Gott dem Mose auch gleich mit, was Er mit ihm vorhat; Er ist es, der eine Beziehung zum Menschen aufzubauen beginnt. Zum Dritten aber, und das ist das Wichtigste, macht Gott den Menschen mit seiner Persönlichkeit bekannt, und zwar auf eine uns seltsam anmutende Weise: Er nennt sich nämlich „Ich werde sein, der Ich sein werde“, salopp ausgedrückt: „Ich bin, der, der ich bin“. Das ist nun eine etwas irritierende Selbstdarstellung, nicht wahr? Wir, an Gottes Stelle, würden wohl sagen „ich bin der Allmächtige“ oder „ich bin die Liebe“ oder „ich bin die Wahrheit“; für Gott dagegen scheint das vorerst nicht so wichtig zu sein. Er geht viel tiefer in Seiner Selbstoffenbarung, denn er nennt das grundlegendste, was in einer Beziehung gefragt ist: „Ich werde sein, der Ich sein werde“, mit andern Worten: „Du kannst dich auf mich verlassen, denn Ich bin authentisch und Ich ändere mich nicht.“ So sagt Er auch in

4.Mose 23,19:

Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?

und in Hebräer 13,8:

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit

sowie in Offenbarung 19,11:

Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit.

Wahrheit ist Beständigkeit im Sein – Treue ist Beständigkeit im Tun. Gott muss **wahr** und **treu** sein, sonst ist Er unberechenbar in Seinem Verhalten uns gegenüber und damit böse! Nun spricht die Bibel davon, dass Gott wahr und treu ist; aber wer sagt uns, dass sie darin Recht hat? Wo kann man diese Eigenschaft Gottes finden? Nun, wir erinnern uns an Römer 1,20, wo es hieß, dass man Gottes unsichtbares Wesen in Seiner Schöpfung klar erkennen kann; wo kann man also Seine Beständigkeit im Sein und Tun in der Schöpfung finden? Die Antwort dazu findet man in den Naturgesetzen der Physik, Chemie, Biologie usw., denn Naturgesetze sind extrem zuverlässig und konstant! Seit Jahrtausenden arbeitet der Mensch mit diesen Gesetzen, die sich nie verändert haben. Und auch das Verhältnis dieser Gesetze untereinander ist genau definiert, so dass es Grundlage der Forschung geworden ist, dass das Ergebnis einer Forschung reproduzierbar sein muss, um als anerkannt zu gelten. Selbst in Bereichen, wo die klassischen Naturgesetze scheinbar nicht mehr gelten, also in der Atom- und Astrophysik, hat sich herausgestellt, dass dort eben andere Gesetze am Werk sind, die ebenso konstant wirken wie die der klassischen Physik – wenn sie auch selten zu erklären, meist aber nur zu beschreiben sind. Die ganze Natur zeugt also mit ihren Abläufen von einem zutiefst zuverlässigen Schöpfer, der verlässlich ist, auch wenn man Sein Wirken in den meisten Fällen nicht versteht; einem Schöpfer, der zeigt, dass Er uns liebt und der die Liebe ist, weil Er zuverlässig ist! Spiritismus und Okkultismus zerstören dieses Urvertrauen in die Zuverlässigkeit der Naturgesetze und damit indirekt auch den Glauben in die

Zuverlässigkeit Gottes; wer also aus diesem Umkreis aufgewachsen ist und die entsprechenden Erfahrungen gemacht hat, der ist zutiefst misstrauisch auch Gott gegenüber und hat es damit sehr schwer, sich Ihm anzuvertrauen. Aber Gottes Treue und Beständigkeit erfährt man noch in viel tieferem Maße, wenn man sich Ihm täglich neu anvertraut:

Hebräer 11,1:

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen.

Jakobus 1,22-25:

Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah. Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat.

Durch ein Leben im Glauben, wo man es wagt, sich der Wahrheit und Treue Gottes auszuliefern, kann das Vertrauen in Gott erst wachsen und die Liebe Gottes zur Wahrheit und zu uns, seinen Kindern, erfahren werden!

c. Die dritte Frage, die man sich stellen muss, wenn man sich auf Gott verlassen will, ist die: Ist Er auch wirklich Gott, das heißt: Allmächtig? Wer an einen Schöpfergott glaubt, der wird ja nicht daran zweifeln, dass es Gott möglich ist, alles zu schaffen und zu bestimmen wie Er will; so wie ja ein Architekt ein Haus so bauen kann, wie er es sich vorgenommen hat, solange kein Größerer ihm darüber Vorschriften macht, wie er zu bauen hat, und größer als Gott ist nun mal keiner. Dass Gott sich über die Naturgesetze hinwegsetzt, wenn es Ihm sinnvoll erscheint und Wunder tut, daran zu glauben ist nicht schwer: Die Schwierigkeiten beginnen aber da, wo Gott eventuell gezwungen ist, Seiner Ordnung entgegengesetzt zu handeln! Kann Gott einen Stein erschaffen, den Er nicht aufheben kann? Zwei Gläubige sind benachbarte Bauern; beide beten, der eine aber um Regen, der andere um Trockenheit. Wen erhört Er dann? Er hat uns einen Willen gegeben und Freiheit, zu sündigen – kann Er uns dann vor der Hölle bewahren, wie Er es verheißt, oder nur soweit, wie wir auch mitmachen? Sind wir dadurch letztendlich selbst für unser Heil und unseren Schutz verantwortlich nach dem Schlagwort „hilf dir selbst, dann hilft dir auch Gott“?

Diese Fragen haben alle einen Haken: Sie begrenzen Gott auf unseren menschlichen Verstand, der an die Logik geknüpft ist, und machen so aus Gott einen Götzen, einen überdimensionalen Menschen. Die Bibel sagt in

5.Mose 4,12+23:

Und der HERR redete mit euch mitten aus dem Feuer. Seine Worte hörtet ihr, aber ihr saht keine Gestalt, nur eine Stimme war da.

So hütet euch nun, dass ihr den Bund des HERRN, eures Gottes, nicht vergesst, den er mit euch geschlossen hat, und nicht ein Bildnis macht von irgendeiner Gestalt, wie es der HERR, dein Gott, geboten hat

Jesaja 55,8+9:

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Wer Gott in die Gesetze der Logik zwingen oder Sein Handeln oder Seine Zusagen mit dem Verstand begreifen will, der handelt entweder naiv oder vermessen! Prädestination und Schuldfähigkeit des Menschen etwa sind mit dem Verstand niemals zu begreifen, ebenso der Begriff „Ewigkeit“. Wir müssen akzeptieren, dass es Dimensionen gibt, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eins sind, Bereiche, in denen unser Verstand völlig wertlos ist!

Johannes 8,58:

*Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, **bin** ich*

Epheser 2,10:

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Sprüche 8,22-24

Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als die Meere noch nicht waren, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens.

Gottes Weisheit ist von Ewigkeit her da, wurde aber dennoch geboren! Man sieht, sobald man mit dem Verstande versucht, Gott zu „begreifen“, entzieht Er sich den Menschen. Die Theologie der ersten Jahrhunderte nach Christus hat wichtige Festlegungen gebracht – so wurde die Gottheit Jesu Christi gegen die Lehre des Arianismus verteidigt – ist aber letztendlich gescheitert, weil sie die Dreieinigkeit Gottes, das Geheimnis von Vater, Sohn und Geist, mit dem Verstand fassen wollte und so aus Gott ein Bild schaffen wollte, das auch der Verstand anbeten kann. Da aber scheitert der Mensch und auch der Christ; Gott lässt sich nicht in den Verstand einsperren.

Dass Gott allmächtig ist in dem Sinne von

Jeremia 32,26:

Und des HERRN Wort geschah zu Jeremia: Siehe, ich, der HERR, bin der Gott allen Fleisches, sollte mir etwas unmöglich sein?

daran lässt sich nur glauben, das entzieht sich unserem Verstand. Aber dieser Glaube, der Gott gemäß Seinen Verheißungen bittet und sich nicht daran aufhält, ob diese Bitte auch logisch ist, hat eine große Verheißung:

Hebräer 11,1+2:

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen

Wer also – als Christ! - wissen will, ob Gott wirklich in seinem Leben der Allmächtige ist, der soll sich Ihm ausliefern und Ihm im Glauben alles anvertrauen; dann wird er es schon erfahren.

d. Nun kommen wir zur vierten Frage: Ist Gott wirklich „Herr im Haus Seiner Schöpfung“ – oder muss Er sich Seine Herrschaft mit dem Bösen teilen? Wer die Natur betrachtet, der muss auf so einen Schluss kommen, denn Sommer und Winter, Werden und Vergehen, Leben und Tod wechseln sich beständig ab und sind miteinander am kämpfen. Überhaupt ist

der Kampf des Starken mit dem Schwachen, des Guten mit dem Bösen sowohl in der belebten Natur als auch in der Geschichte der Völker ein ständiges Hin- und Herwogen, wo es nie einen klaren oder endgültigen Sieger gibt. So muss man, wie es viele Religionen tun, davon ausgehen, dass auch der Schöpfergott einen Gegenspieler hat, der Ihm entweder ebenbürtig ist oder zumindest so stark geworden, dass dieser Ihm Seine Herrschaft zumindest gebietsweise entziehen kann, wodurch die Welt in zwei Einfluss-Sphären geteilt wird: die Gottes und die Seines Gegenspielers, des Teufels. Und des Menschen Sache ist es dann, sich im Herrschaftsbereich des Guten aufzuhalten und sich nicht in das Herrschaftsgebiet des Bösen hinüberziehen zu lassen, wo Gott ihm dann eventuell nur noch beschränkt heraushelfen kann. Diese Sicht der Macht Gottes teilt auch der Teufel in der Bibel, so in

Lukas 4,5-8:

Und der Teufel führte ihn hoch hinauf und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du mich nun anbetest, so soll sie ganz dein sein. Jesus antwortete ihm und sprach: Es steht geschrieben »Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.«

Der Satan behauptet also, dass er von Gott die Welt abgetreten bekommen habe; Gott und er hätten sich also die Herrschaft über die Welt geteilt und auch Gottes Sohn Jesus Christus, obwohl Gott, müsse sich nun an diese Abmachung halten. Neben fast allen Religionen glaubt dies auch ein Teil der Christenheit, und die fühlt sich dann berufen, durch „geistliche Kriegsführung“ den durch den Sündenfall Adams und dem damit verbundenen Machtwechsel – Gott tritt Seine Herrschaft über die Schöpfung an Adam ab, aber der verliert sie an den Teufel, weil er sich diesem durch seine Sünde ausliefert - verloren gegangenen Teil der Schöpfung einschließlich der unbekehrten Menschheit wieder in den Herrschaftsbereich des Schöpfers zurückzuführen. Aber steht das so auch in der Bibel?

Psalm 24,1:

Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.

Römer 8,38:

Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Offenbarung 1,8:

*Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der **Allmächtige***

Offenbarung 1,17+18:

: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Also sagt die Bibel klar, dass Gott Seinen Herrschaftsanspruch über die Welt und über die Menschen nie aufgegeben hat und dass Er auch fähig ist, diesen Herrschaftsanspruch gegen den Teufel zu verteidigen! Man sieht an der Versuchungsgeschichte Jesu, dass die „Zwei – Reiche – Lehre“ eine Lüge direkt aus dem Munde Satans ist und so findet man sie auch in vielen dämonisch inspirierten Religionen, beispielsweise der „Gnosis“ und ihrer modernen

Ableger, wieder. Diese machen den Menschen letztlich zum „Mit-Gott“ des Universums, denn er ist es ja schließlich, der sich in freier Willensentscheidung dem Guten oder Bösen verschreiben kann und so zum „Zünglein an der Waage“ wird

Nicht alle Menschen glauben der Bibel. Aber auch aus der Beobachtung der Natur kann der Mensch erkennen, (Röm 1,20) dass Gott der Herr Seiner Schöpfung geblieben ist und dass Satan auch nicht fähig ist, Ihm seinen Willen aufzuzwingen! Wieder ist es die Konstanz der Existenz der Welt und der Naturgesetze, die beweisen, daß die Macht Gottes stärker sein muss als die Macht des Bösen, der darauf aus ist, Gottes Schöpfung zu zerstören und „Chaos“ (oder Towuhabowu) zu hinterlassen(vgl.1. Mose 1,1,2). Der Tod ist zwar durch den Vorgang der Entropie, der Ordnungszerstörung, ständig am Werk – Ordnung in der Schöpfung nimmt niemals von selbst zu, sondern immer ab – aber dieses Abnehmen der Ordnung, die letztendlich in den Tod mündet, geschieht höchst geregelt, nicht sprunghaft oder unberechenbar! So sind alle Zerfallsprozesse, sei es in der belebten Natur oder in der Atomphysik, strengen Gesetzen unterworfen; die Naturgesetze halten den Tod nicht auf, aber in Schranken. Es muss also eine Macht geben, die Tod und Zerfall zwar zulässt, aber auch kontrolliert und sich somit als dem Destruktiven, dem Bösen, überlegen erweist!

Psalm 75,4:

Die Erde mag wanken und alle, die darauf wohnen, aber ich halte ihre Säulen fest.«

Hiob 38,8-11:

Wer hat das Meer mit Toren verschlossen, als es heraus brach wie aus dem Mutterschoß, als ich's mit Wolken kleidete und in Dunkel einwickelte wie in Windeln, als ich ihm seine Grenze bestimmte mit meinem Damm und setzte ihm Riegel und Tore und sprach: »Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!«?

Und auch in der Geschichte der Menschheit erweist es sich, dass das Böse zwar immer wieder mit großer Macht und Gewalt hervorgetreten ist und Recht, Gesetz, Glaube und Liebe zeitweilig unterdrückt oder sogar ausgelöscht hat, aber immer hat letztendlich Bosheit und Gottlosigkeit ihren Richter gefunden und ist oft sogar von schwächeren, aber moralisch oder spirituell höher stehenden Völkern und Gesellschaftsgruppen überwunden worden; man denke an die Christenverfolgung im Römischen Reich oder an das Ende der kommunistischen Gewaltherrschaft in Osteuropa. Dass das weiche Wasser den harten Stein letztlich besiegt, gehört zur Weisheit aller Völker. Und Reiche und Gesellschaftsformen, die auf Sünde gegründet waren oder sich ihr ergaben, haben selten allzu lange bestanden.

Psalm 37,32-38:

Der Gottlose lauert dem Gerechten auf und gedenkt, ihn zu töten. Aber der HERR lässt ihn nicht in seinen Händen und lässt ihn vor Gericht nicht zum Schuldigen werden. Harre auf den HERRN und halte dich auf seinem Weg, so wird er dich erhöhen, dass du das Land erbest; du wirst es sehen, dass die Gottlosen ausgerottet werden. Ich sah einen Gottlosen, der pochte auf Gewalt und machte sich breit und grünte wie eine Zeder. Dann kam ich wieder vorbei; siehe, da war er dahin. Ich fragte nach ihm; doch ward er nirgends gefunden. Bleibe fromm und halte dich recht; denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen. Die Übertreter aber werden miteinander vertilgt und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet.

Wären also Gott und das Böse gleich stark, so gäbe es keine Konstanz im Bestehen der Natur und ihrer Gesetze; immer wieder würde der Schöpfungsplan vom „chaotischen“ Wirken des Teufels durchkreuzt. Somit gäbe es auch keinen Verlass auf physikalische, chemische oder biologische Abläufe. Das ist aber in der Natur nicht zu beobachten; es kommt nur da und dann vor, wo sich der Mensch durch praktizierte Zauberei und

Dämonenanbetung bewusst in den Machtbereich des Teufels begibt. Deshalb ist Okkultismus auch so „spannend“ – oder so erschreckend für die, die sich in ihm verfangen haben und nun dem Wirken des Bösen ausgesetzt sind!

Es bleibt jetzt noch die Frage zu klären, wie weit die Macht des Bösen bei uns Menschen und speziell bei den Christen geht- wie weit Gott der Herr den Satan in Seiner Schöpfung und Seinem Reich gewähren lässt. Diese Frage kann uns nur die Bibel beantworten, da alle anderen Religionen und Philosophien dieser Welt zwar auch göttliche Erkenntnis enthalten, jedoch in den entscheidenden Fragen von Satan belogen wurden. Was sagt also Gottes Wort über die Machtbefugnisse des Teufels aus? Lassen wir zunächst einmal Johannes sprechen:

Johannes 12,31:

Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.

Johannes 16,11.

Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Die Schrift bezeichnet den Teufel also als einen „Fürsten“ – allerdings als einen verurteilten Fürsten. Was ist nun ein Fürst?

Wenn ein König ein ausgedehntes Reich hat, dann ist es ihm nicht möglich, dieses für sich alleine zu regieren; er braucht entweder Beamte, die ihm treu ergeben sind und die er für ihre Arbeit und Treue bezahlt – das ist aber nur möglich, wenn das Reich wohlhabend genug ist und wenn ein Polizei- und Militärapparat besteht, der die Ordnung des Königs im ganzen Land garantiert. Wo dies nicht möglich ist, werden dem König treu ergebene Personen von ihm mit Fürstentümern „belehnt“; sie erhalten vom König Land und Leute und damit Reichtum und Macht über ein bestimmtes Gebiet. Sie müssen zwar die königlichen Gesetze einhalten und dafür sorgen, dass sie von den Bürgern respektiert werden – sie haben aber auch das Recht, als „Unterkönige“ für sich selbst Abgaben zu erheben und Ordnungsgesetze zu erlassen, solange diese sich nicht gegen die königlichen Gesetze richten oder Macht und Einkommen des Königs schmälern. Sind jedoch dazu verpflichtet, dem König Abgaben zu zahlen und so seine Regierung zu stützen – und, im Kriegsfall, wenn das Land und die Zentralregierung angegriffen wird, mit den ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln auch für den König zu kämpfen. Ist das Machtverhältnis zwischen den Fürsten und dem König so, daß kein Fürst es wagen kann, gegen den König zu kämpfen, dann funktioniert dieses System. Immer dann jedoch, wenn die Macht des Königs abnimmt, können die Fürsten in ihren Gebieten zu kleinen „Zaunkönigen“ werden, die sich über das Recht und Gesetz des Königs hinwegsetzen; ihre eigenen Gesetze darin aufrichten, sich eventuell sogar gegen den König verbünden und ihn dadurch sowohl finanziell und militärisch so verarmen lassen, daß er nur noch dem Namen nach König heißt, de facto aber zum Befehlsempfänger der Fürsten geworden ist. Hat nun ein König genug Macht, um seine Rechte gegenüber den Fürsten zu vertreten, so sind dennoch alle Bürger des Fürstentums sowohl dem König als auch dem Fürsten und eventuell auch dessen Befehlsempfängern zu Gehorsam verpflichtet, wobei der Druck durch den Fürsten meist größer wiegt als der des weit entfernt wohnenden Königs. Nur eine Gruppe ist frei von der Befehlsgewalt des Fürsten, sofern sie sich nicht freiwillig oder aus Angst oder um verschiedener Vorteile willen, unter die Macht des Fürsten beugt: die der königlichen Beamten, die in früheren Zeiten aus Gründen der Verlässlichkeit meist Mitglieder der königlichen Familie waren, sowie der Verwandten des Königs, die dort

Besitz haben: Sie sind allein der Herrschaft des Königs unterstellt und durch ihre Abkunft vom Einfluss des Fürsten geschützt. Das gilt auch, wenn der Fürst mit dem König in Fehde lebt, es aber aufgrund der Machtverhältnisse nicht wagen kann, sie anzugreifen. Dann haben diese Personen dieselbe Stellung inne wie die Diplomaten eines befeindeten Staates: man wagt es nicht, ihnen etwas zu tun, versucht aber, sie zu isolieren und eventuell auf seine Seite zu ziehen. Damit ist die Stellung Satan in der Welt und zu uns Christen, denke ich, schon ganz gut beschrieben! Das Ende des Fürstentums des Satans wird noch kommen, das sagt uns die Bibel ebenfalls:

Matthäus 21,33-41:

Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter darin und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. Als nun die Zeit der Früchte herbeikam, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, damit sie seine Früchte holten. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte: den einen schlugen sie, den zweiten töteten sie, den dritten steinigten sie. Abermals sandte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; und sie taten mit ihnen dasselbe. Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie zueinander: Das ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbgut an uns bringen! Und sie nahmen ihn und stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er mit diesen Weingärtnern tun Sie antworteten ihm: Er wird den Bösen ein böses Ende bereiten und seinen Weinberg andern Weingärtnern verpachten, die ihm die Früchte zur rechten Zeit geben.

Jesus hat dieses Gleichnis zwar auf die damaligen jüdischen Volksvertreter hin gesagt, aber ich glaube, für den Teufel als Fürst der Welt trifft es ebenfalls zu!

Wie war das nun mit dem „Fürsten dieser Welt“? Die Bibel spricht davon, dass er einmal sogar König war, aber wegen seines Treuebruchs von Gott verstoßen wurde (vgl Hes 28, 11-19). Aber das Buch Hiob sagt, dass er dennoch das Recht behalten hat, die Erde zu durchziehen, und auf die Menschen Einfluss zu nehmen:

Hiob 1,6-12:

Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den HERRN traten, kam auch der Satan unter ihnen. Der HERR aber sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. Der HERR sprach zum Satan: Hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seinesgleichen nicht auf Erden, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse. Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Meinst du, dass Hiob Gott umsonst fürchtet? Hast du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat, ringsumher beschützt. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitz hat sich ausgebreitet im Lande. Aber strecke deine Hand aus und taste alles an, was er hat: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen! Der HERR sprach zum Satan: Siehe, alles, was er hat, sei in deiner Hand; nur an ihn selbst lege deine Hand nicht. Da ging der Satan hinaus von dem HERRN

Hiob 2,1-7:

Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den HERRN traten, dass auch der Satan unter ihnen kam und vor den HERRN trat. Da sprach der HERR zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. Der HERR sprach zu dem Satan: Hast du Acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben. Der Satan antwortete dem HERRN und

sprach: Haut für Haut! Und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben. Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen! Der HERR sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schone sein Leben! Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des HERRN und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel.

In diesen beiden Texten sind mehrere wichtige Informationen über die Machtbefugnis des Satans enthalten:

1. Satan hat das Land „hin und her durchzogen“ – er ist also nicht allgegenwärtig, so wie Gott es ist (vgl. Psalm 139!)! Das heißt, er ist in seinem Wirken auf Machtstrukturen angewiesen, die denen der Menschen nicht unähnlich sind:

Epheser 6,12:

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Offenbarung 2,13:

Ich weiß, wo du wohnst: da, wo der Thron des Satans ist; und du hältst an meinem Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch nicht in den Tagen, als Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet wurde, da, wo der Satan wohnt

Der Teufel braucht – und hat! – also Orte, wo er „thront“, das heißt, wo er besonders mächtig ist und von wo aus er andere Gebiete beeinflussen kann; im Gegensatz zu Gott, dem, wie wir schon sahen, die ganze Welt immer noch gehört und der allgegenwärtig ist (Ps 139). Und er braucht Untergebene, die über bestimmte Gebiete herrschen, wie es in Daniel 10, 13+20 steht:

Daniel 10,12+20:

Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel; denn von dem ersten Tage an, als du von Herzen begehrtest zu verstehen und anfingst, dich zu demütigen vor deinem Gott, wurden deine Worte erhört, und ich wollte kommen um deiner Worte willen. Aber der Engelfürst des Königreichs Persien hat mir einundzwanzig Tage widerstanden; und siehe, Michael, einer der Ersten unter den Engelfürsten, kam mir zu Hilfe, und ihm überließ ich den Kampf mit dem Engelfürsten des Königreichs Persien.

20: Und er sprach: Weißt du, warum ich zu dir gekommen bin? Und jetzt muss ich wieder hin und mit dem Engelfürsten von Persien kämpfen; und wenn ich das hinter mich gebracht habe, siehe, dann wird der Engelfürst von Griechenland kommen.

So sind die Gläubigen mit hinein genommen in einen Kampf zwischen den Engeln des Himmels und denen der Hölle, der zwar in Golgatha schon grundsätzlich entschieden wurde (Kol 2,15), jedoch noch andauert, bis Jesus in Herrlichkeit wiederkehren wird.

2. Satan beobachtet die Menschen genau, er kennt sie, und besonders die Gotteskinder, besser als sie sich selber kennen (vgl. Apg 19,13-16). Warum greift er sie dann nicht sofort an und zwingt sie unter seine Herrschaft?

Nun, er kann sie Tag und Nacht vor Gott verklagen und so versuchen, Gott zu bewegen, Gerechtigkeit walten zu lassen und die Menschen zu bestrafen (vgl. Off 12,10) – aber ohne Gottes Erlaubnis kann er ihnen nicht das Geringste tun! So erklären sich auch Bibelstellen wie die solchen:

Amos 3,6:

Bläst man etwa die Posaune in einer Stadt und das Volk entsetzt sich nicht? Ist etwa ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht tut?

Jesaja 45,5-7:

Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, kein Gott ist außer mir. Ich habe dich gerüstet, obgleich du mich nicht kanntest, damit man erfahre in Ost und West, dass außer mir nichts ist. Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut.

Satan hat also wohl wie ein Fürst Macht über die Menschen, aber diese Macht ist begrenzt dadurch, dass sie ihm von Gott gegeben ist und dass er sie nur unter Gottes Zulassung ausüben darf. Selbst zur Sünde darf er nur verführen, wenn Gott es zulässt (vgl. 2. Samuel 24,1 – 1. Chronik 21,1! Gott verführt zwar nicht zum Bösen, sagt Jak 1,13, sondern unsere Begierden tun es; aber wir sollen doch laut Mt 6,13 darum bitten, nicht in Versuchung geführt zu werden!) Was gibt ihm dann das Recht, so viel Böses unter den Menschen zu tun, dass Paulus ihn „den Gott dieser Welt“ nennen kann (vgl. 2. Kor 4,4)?

Epheser 2,1-3:

Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern. Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr selig geworden –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus

Es sind also nichts anderes als die Sünden, und da vor allem die erste aller Sünden, die bewusste Abwendung von Gott – die dem Satan das Recht geben, den Menschen seinen Willen aufzuzwingen (vgl. Joh 8,24: *Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht* und Römer 6,16). Und nur durch die Erlösung, durch das Annehmen des stellvertretenden Opfertodes Jesu Christi können wir aus der Zwangsherrschaft des Teufels wieder herauskommen:

Kolosser 1,13:

Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.

Aber auch Christen können wieder zeitweise unter die Zwangsherrschaft des Teufels geraten – indem sie sich von Gott, entfernen, den Lügen des Teufels glauben und in Sünden beharren:

2.Timotheus 2,24-26:

Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streitsüchtig sein, sondern freundlich gegen jedermann, im Lehren geschickt, der Böses ertragen kann und mit Sanftmut die Widerspenstigen zurechtweist, ob ihnen Gott vielleicht Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen und wieder nüchtern zu werden aus der Verstrickung des Teufels, von dem sie gefangen sind, zu tun seinen Willen.

Wer also nicht erlöst ist, muss sündigen – wer erlöst ist, kann sündigen, muss dann aber eventuell die Konsequenzen dafür tragen! Allerdings hatt Gott da noch eine „Notbremse“ eingebaut für den Fall, dass das Sündenleben des Christen ihm die Ewigkeit kosten könnte:

1.Korinther 11,29-32:

Denn wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn nicht achtet, der isst und trinkt sich selber zum Gericht. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen. Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden.

Hebräer 12,7-10:

Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit seinen Kindern geht Gott mit euch um; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder. Wenn unsre leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht viel mehr unterordnen dem geistlichen Vater, damit wir leben? Denn jene haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserm Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen.

Gott verspricht Seinen Kindern, dass keins von ihnen verloren geht (viele Bibelstellen; z.B. Joh 3,16; 5,24; 10,28; 11,26, 1. Joh 5,18); aber das eventuell um den Preis von irdischer Gesundheit und irdischem Leben!

Also: Das Recht des Teufels, auf die Menschen Einfluss zu nehmen. leitet sich ab von deren Verhalten: Wer sündigt, muss ihm dienen (vgl. 1. Mose 4,7).Überdies empfiehlt es sich auch für uns Christen nicht, den Teufel eigenwillig und leichtfertig anzugreifen! Der Judasbrief spricht von solchen Menschen, die leichtfertig und ohne Gottes Willen den Satan angegangen sind:

Judas 8-10:

Ebenso sind auch diese Träumer, die ihr Fleisch beflecken, jede Herrschaft verachten und die himmlischen Mächte lästern. Als aber Michael, der Erzengel, mit dem Teufel stritt und mit ihm rechtete um den Leichnam des Mose, wagte er nicht, über ihn ein Verdammungsurteil zu fällen, sondern sprach: Der Herr strafe dich! Diese aber lästern alles, wovon sie nichts verstehen; was sie aber von Natur aus kennen wie die unvernünftigen Tiere, daran verderben sie.

Wenn er auch in diesem Zusammenhang von Irrlehrern spricht, die nicht erlöst sind – man sollte sich davor hüten, einen Auftrag auszuführen, den Gott nicht gegeben hat. Gott wird Seine Hand auch dann nicht von uns abziehen, aber Er könnte trotzdem Dinge zulassen, die böse Folgen für uns haben, wie es in Apostelgeschichte 19,13-16 beschrieben ist. Wer jedoch im Willen Gottes handelt, wenn er zum Beispiel im Glauben böse Geister austreibt, (Röm 14,23!), der braucht sich nicht zu fürchten (Lk 10,19)

Gott eröffnet Christen aber eine wunderbare Möglichkeit, gottfernen Mitmenschen gegen den Teufel beizustehen: Indem wir für sie stellvertretend Buße tun und Gott bitten, ihnen trotz ihrer Gottesferne zu helfen!

Lukas 11,5-8:

Und er sprach zu ihnen: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil

er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unerschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf.

Zwischen Gott und den unerlösten Menschen ist eine Wand der Feindschaft; (vgl. Eph 2,14), die sie nicht durchdringen können und die sie dem Teufel ausliefert. Über den Umweg der Fürbitte Seiner Kinder kann aber Gott gerecht bleiben und ihnen dennoch Gutes tun (vgl. Mt 5,45); und erst in der Ewigkeit wird bekannt werden, welcher Segen von den gehassten und verachteten Christen auf ihre Bedränger geflossen ist!

Wenn die Welt durch die Gottesferne dem Teufel ausgeliefert und von ihm geknechtet ist – wäre es da nicht gut, wenn wir unsere von Gott gegebene Autorität über ihn:

Lukas 10,19:

Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.

nutzen würden, indem wir ihn vertreiben, wo er doch den Menschen die Sinne verblendet hat, „so dass sie das helle Licht des Evangeliums nicht sehen“ (2. Kor 4,3+4)? Können wir nicht eine Erweckung unter den Menschen dadurch hervorrufen, dass wir den Teufel aus einem bestimmten Gebiet vertreiben – durch Fürbitte oder durch Austreibung im Namen Jesu? Warum steht so was nicht in der Bibel?

Nun, wer so denkt, der vertauscht Ursache und Wirkung:

Johannes 3,19-21:

Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Die Menschen sind nicht unfähig, sich zu bekehren, weil der Teufel sie davon abhält; selbst Besessene konnten zu Jesus kommen und der Teufel konnte sie nicht daran hindern (vgl. Mk 5,5 u.a.). Nein, weil sie Gott nicht wollen, müssen sie dem Teufel dienen; weil sie ihre Sünden nicht lassen wollen, lieben sie ihn mehr als Gott und wären lieber mit dem Teufel zusammen in der Hölle als mit Gott zusammen im Himmel! Darum kann Gott auch niemanden retten, der nicht gerettet werden will; das bedeutet aber, dass sich der Mensch, wenn er sich von Gott entfernt, selbst unter die Herrschaft des Teufels begibt und nicht einmal Gott kann ihn davon abhalten. Warum hat Gott den Teufel zugelassen und den Baum der Versuchung gepflanzt?

Römer 5,13:

Denn die Sünde war wohl in der Welt, ehe das Gesetz kam; aber wo kein Gesetz ist, da wird Sünde nicht angerechnet.

Hätte Gott den Teufel von den Menschen ferngehalten, dann hätten sie niemals eine Möglichkeit gehabt, zu sündigen und sich damit offen gegen Gott zu stellen. Damit wäre aber ihre Rebellion gegen Gott nie herausgekommen, sie hätten damit auch nie ihre Erlösungsbedürftigkeit erkannt und wären somit selbst im Himmel nie glücklich gewesen, so wie es der älter Sohn im Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ zeigt.

e. Die fünfte Frage, die wir uns gestellt haben, lautet: Wer sagt uns, dass Gott nicht mit dem Bösen – dem Satan – Frieden geschlossen hat? Denn wenn Gott selbst den Teufel zu etwas Gutem brauchen kann – wenn er, nach Goethes Faust, „die Kraft ist, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“ – so kann es doch sein, daß Gott mit uns ein großes Spiel spielt, wo er auch den Teufel leben läßt, um mit ihm Seine Ziele an uns durchzusetzen, wie es in Hiob zu sein scheint:

Hiob 1,6-12 und 2,1-7: siehe oben!

Das würde allerdings für uns bedeuten, dass Er uns um Seiner Zwecke willen an den Teufel ausliefert und somit das Böse, Destruktive und das Leid Seiner Geschöpfe in Kauf nimmt; also wäre Er uns gegenüber eigennützig, also kein wirklich liebender Gott, denn die Bibel sagt selbst in 1. Korinther 13, dass die Liebe *nicht Mutwillen treibt* und *nicht das ihre sucht*. Hätte Gott mit dem Teufel Frieden geschlossen und würde Er um seine Schöpfung pokern, dann wäre Er ebenso böse wie der Teufel – ein Sadist, der eine gute Schöpfung gemacht hat, um mit ihrem Leid zu spielen.

Nun, nimmt Gott für sich in Anspruch, die Liebe zu sein (vgl. 1. Joh 4,16), so können ein gutes und ein böses Reich niemals in Frieden nebeneinander existieren; denn der Gute wird bestrebt sein, den Opfern des Bösen zu helfen, sonst wäre Er eben nicht gut: Wer sich nur um sich selbst dreht, obwohl andere von ihm abhängig sind, dessen Gleichgültigkeit ist ebenfalls böse! So aber ist der Gott der Bibel nicht denn:

1.Timotheus 2,3+4:

Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Das Böse wiederum wird sowohl versuchen, sowohl seine Opfer zu versklaven (vgl. Joh 10,10 und 9,44), um seine Herrschaft abzusichern, als auch, das Eingreifen des Guten zugunsten seiner Opfer abzuwehren, um seine eigene Existenz zu wahren. Ein guter Gott und ein böser Teufel können also niemals friedlich nebeneinander her existieren! Jeder der beiden wird bestrebt sein, sein Gegenüber zu bekämpfen und letztendlich zu vernichten. Da wir aber schon weiter vorne festgestellt haben, dass Gott der Stärkere ist, lässt sich daraus schließen, dass Er das Böse nicht ungestraft lassen kann und dass das Böse eines Tages seinen Einfluss auf die Schöpfung verlieren wird, wie es auch die Bibel beschreibt:

Offenbarung 12,10:

Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott.

Offenbarung 21,3-7:

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Wie kann man an der Schöpfung erkennen, dass Gott wirklich kompromisslos in Feindschaft mit der Macht des Bösen lebt?

Nun, jede Bosheit ist letztendlich auf die Sünde, die Trennung von Gott zurückzuführen, denn wer mit Gott in Einklang lebt, ob Mensch oder Engel, tut nichts Böses (vgl. 1. Joh 5,18), weil er unter der Leitung Gottes steht – wer sich aber von Gott und Seinem Willen unabhängig gemacht hat, kann nichts anders wie böses tun! Das liegt unter anderem daran, dass ein von Gott losgelöstes Wesen früher oder später zerstörend handeln muss, selbst wenn es das nicht will, weil es eben als Geschöpf Gottes weder allmächtig noch allwissend ist! Ein gutes Beispiel dafür ist Davids Sohn Absalom in 2. Samuel 16,21 und 22: Er hat sich gegen seinen Vater gestellt, weil dieser nicht gegen die sexuelle Sünde seines Bruders eingeschritten ist und musste nun, um des Machterhalts willen, ebenso sündigen. Und schon, wenn man sich von Gott unabhängig macht, handelt man Schöpfungs- zerstörend, weil man für die, die unter unserem Einfluss sind, nicht dasselbe tun kann wie Gott. Jede noch so kleine Sünde wächst sich, ließe man sie in alle Ewigkeit gewähren, zu der Sünde des Antichristen aus, von dem es heißt:

Jesaja 14, 12-15:

Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! Du aber gedachtest in deinem Herzen: »Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.« Ja, hinunter zu den Toten fuhrst du, zur tiefsten Grube!

Satans Versuchung, die da ist, dem Menschen einreden zu wollen, sie könnten getrennt von Gott so gut sein wie Er (1. Mose 3,4+5) ist daher die sicherste Methode, um wirklich böse zu werden!

Wenn also Gott gut ist und Seine Schöpfung uneigennützig liebt, dann muß Er sie davor bewahren, sich auf Dauer von Ihm zu trennen und dennoch in alle Ewigkeit weiterzuleben, Er muss dem Bösen ein Ende setzen. Und das tut Er auch!

1.Mose 3,22-24:

Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens

Römer 6,23:

Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.

Es ist also der Tod, der die Schöpfung und den Menschen davor bewahrt, in seiner Trennung von Gott so lange fort zu fahren, bis er die Schöpfung vollständig vernichtet hätte im Sinne von: ins Chaos zurückversetzen! Das ist übrigens auch einer der Gründe, warum Gott im Himmel keine, auch nicht die winzigste Sünde dulden kann: Sie würde den Himmel im Laufe der Ewigkeit in eine Hölle verwandeln!

Wer die Welt um sich betrachtet, sieht, dass sie dem Tod unterworfen ist, und wenn der Mensch sich auch immer wieder bemüht hat, Gebilde zu schaffen, die für die Ewigkeit gebaut schienen: bis jetzt hat der Zahn der Zeit sie noch alle klein gekriegt. Ja, um der Sünde willen ist der Tod zur ganzen Schöpfung gekommen (Röm 5,12). Damit zeigt Gott, dass Er

keineswegs gewillt ist, mit dem Bösen auch den kleinsten Kompromiss einzugehen. Es ist sogar so, dass das Böse, so man es ausübt oder gewähren lässt, den Keim der Selbstzerstörung in sich trägt, und je gewalttätiger und rechtswidriger ein Reich in der Geschichte war, desto schneller ist es untergegangen. Selbst die friedliche Landschildkröte lebt bedeutend länger als der Löwe oder der Wolf oder das Krokodil. Das bedeutet für unsre Frage: Selbst, wenn es manchmal so scheint, als dulde Gott das Böse, wird doch der Tag des Gerichts kommen, - sei es im kleineren Maßstab bei jedem einzelnen oder im großen Maßstab am Ende der Zeiten – an dem das Böse von Gott vollständig aus Seiner Schöpfung entfernt wird:

Galater 6,7+8:

Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten

Habakuk 2,5-7:

So wird auch der treulose Tyrann keinen Erfolg haben, der stolze Mann nicht bleiben, der seinen Rachen aufsperrt wie das Reich des Todes und ist wie der Tod, der nicht zu sättigen ist: Er rafft an sich alle Heiden und sammelt zu sich alle Völker. Was gilt's aber? Diese alle werden einen Spruch über ihn machen und ein Lied und ein Sprichwort sagen: Weh dem, der sein Gut mehrt mit fremdem Gut – wie lange wird's währen? – und häuft viel Pfänder bei sich auf! Wie plötzlich werden aufstehen, die dich beißen, und erwachen, die dich peinigen! Und du musst ihnen zum Raube werden

Johannes 5,28:

Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts

Da also Gott keine einzige Sünde in alle Ewigkeit dulden kann, kann Er auch keinen Menschen, auch nicht den frömmsten und edelsten, so in den Himmel lassen, wie er ist, weil kein Mensch ohne Sünde ist (Röm 3,23) und weil jede Sünde den Menschen dazu knechtet, sie immer wieder tun zu müssen. (Joh 8,14). Das „unabhängig sein von Gott“ aber hat das alles ins Laufen gebracht! So gibt es auch nur eine Möglichkeit für uns, in den Himmel zu kommen: Wir müssen uns wieder vorbehaltlos unter Gottes Oberhoheit stellen und selbst dazu müssen wir Gott darum bitten:

Johannes 3,36:

Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Johannes 5,24:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen

f. Nun kommen wir zur letzten Frage, die wir uns gestellt haben, um herauszufinden, ob Gott uns gegenüber nicht vielleicht doch böse ist: Wer sagt uns, dass Gott nicht gut und böse zugleich ist – also unberechenbar? Dass Er vielleicht guter Gott und böser Teufel in einer Person ist, einmal so, ein andermal so? Dass Gott und Teufel uns von unserem Standpunkt aus nur gegensätzlich erscheinen und in Wirklichkeit untergeordnete Gottheiten sind, über der eine Macht waltet, für die Gut und Böse relativ sind? Hier kommen wir wieder in

Berührung mit dem Pantheismus, und wirklich haben solche Gottesbilder oft östliche Einflüsse, aber im Pantheismus lässt sich dieses Problem eben nicht lösen, das ist ja gerade sein Haken. Wie können wir ergründen, ob Gott immer schon gut war, verlässlich gut ist und immer gut sein wird, wie es die Bibel von Gottes Sohn Jesus Christus sagt?

Hebräer 13,8:

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Wie wir oben gesehen haben, lässt sich Gut und Böse niemals vereinen, sondern sie schließen sich in ihrer Existenz zwangsläufig gegenseitig aus! So wenig, wie ein guter und liebender Gott das Böse und Zerstörende dulden kann, so wenig kann Gott in sich das Gute und das Böse vereinen. Dazu sagt Jesus in:

Lukas 11,14-18:

*Und er trieb einen bösen Geist aus, der war stumm. Und es geschah, als der Geist ausfuhr, da redete der Stumme. Und die Menge verwunderte sich. Einige aber unter ihnen sprachen: Er treibt die bösen Geister aus durch Beelzebul, ihren Obersten. Andere aber versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er aber erkannte ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, **wird verwüstet** und **ein Haus fällt über das andre**. Ist aber der Satan auch mit sich selbst uneins, wie kann sein Reich **bestehen**? Denn ihr sagt, ich treibe die bösen Geister aus durch Beelzebul.*

Es heißt in diesem Text: Was in sich selbst uneins ist wird verwüstet (Chaos!), liegt mit sich selbst im Streit und kann daher keine dauerhafte Macht ausüben! Wäre also Gott gut und böse zugleich, dann könnte auch Seine Schöpfung nicht bestehen; so ein Gott wäre in sich gespalten und damit auch Sein Werk: wir würden eine ständige Auslöschung und Neuschöpfung darin erkennen, die nicht aufeinander aufgebaut ist Außerdem wäre Er nie allmächtig, weil Er sich selbst im Weg stehen würde. Nun sieht man an der Beständigkeit der Naturgesetze und der Maßstäbe, die Gottes Handeln begleiten, zumindest in unserem erfassbaren Zeitraum, dass Er eben gerade in Seiner Kontinuität unübertroffen ist, so dass die Bibel von Ihm sagen kann:

4. Mose 23,19:

Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?

Somit können wir aus der Beobachtung Seiner Schöpfung eigentlich ausschließen, dass Gott gut und böse zugleich ist! Das steht so übrigens auch im 1. Johannesbrief:

1. Johannes 1,5:

Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.

Wie kommt man dann überhaupt auf eine solche Frage? Einmal ist es das Leid der Welt, das ein guter Gott zulässt, obwohl er das Böse verhindern könnte, weil Er der Stärkere ist. Warum hat Er die Welt überhaupt leidensfähig geschaffen, wenn es in Seiner Möglichkeit steht, es auch anders zu machen? Warum lässt Er seine Schöpfung leiden, wenn Er sie doch liebt?

Die zweite Frage ist, warum ein liebender Gott Seinen Geschöpfen die Oberhoheit über ihr „Sein“ vorenthalten hat. Selbst der Teufel **muss** existieren; die ultimative Freiheit ist doch, völlig unabhängig von Gott existieren zu können – oder wenigstens, sich selbst völlig

auslöschen zu können. Wie wir sehen werden, hängen diese beiden Fragen eng zusammen; ich will jedoch mit der zweiten Frage beginnen:

Man beginnt eventuell, Gottes Güte und Uneigennützigkeit in Zweifel zu ziehen, wenn man erkennt, dass Er keinem Geschöpf die vollkommene Oberhoheit über dessen „Sein“ gegeben hat. Wie gesagt, der Mensch lebt ewig, ob im Himmel oder in der Hölle, und selbst der Teufel **muss** existieren; hätte Gott Seine Geschöpfe in die Freiheit entlassen, dann hätte Er ihnen doch eigentlich das Recht zugestehen müssen, auch völlig unabhängig von Ihm existieren – oder sich zumindest selbst auslöschen zu können, wenn sie das wollen. Beides hat Gott jedoch Seinen Geschöpfen verwehrt! Warum das so ist, wird noch zu klären sein. Dem Menschen ergeht es so, wie den beiden Söhnen im Gleichnis vom verlorenen Sohn in Lukas 15: Beide Söhne, der jüngere wie der ältere, mussten erkennen, dass sie ohne den Vater nicht existieren können. So ist der eine reumütig zurückgekehrt, der andere hat sich zähneknirschend in sein Schicksal gefügt. So sahen es auch die Jünger Jesu in

Johannes 6,66-69:

Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes

Der Mensch hat also gar nicht die Wahl zwischen einem Leben mit Gott oder ohne Gott – nur zwischen einem Leben mit Gott und gegen Gott! Daher ist unsere Liebe zu Ihm auf dieser Erde auch niemals uneigennützig:

1.Johannes 4,9+10:

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Wir gleichen, bildlich gesprochen, einer Prinzessin, die mit dem Prinzen eines fremden Landes verheiratet werden soll. Wir können uns fügen, das Beste daraus machen (vgl. Ps 45,11-17!) und dadurch Königin werden – oder widerspenstig sein, vom Königssohn weglaufen und alles verlieren, was uns durch unsere königliche Geburt geschenkt wurde. Schon, dass Gott es zulässt, dass wir in Ewigkeit ohne Ihn sein können und dürfen, ist Liebe!

Es ist also so, dass kein Geschöpf des Universums sich jemals von der Herrschaft Gottes befreien kann! Es kann nicht ohne Gott leben, denn dazu müsste es selbst Gott sein, und das duldet Er nicht:

Jesaja 43,10-13:

Ihr seid meine Zeugen, spricht der HERR, und mein Knecht, den ich erwählt habe, damit ihr wisst und mir glaubt und erkennt, dass ich's bin. vor mir ist kein Gott gemacht, so wird auch nach mir keiner sein. Ich, ich bin der HERR, und außer mir ist kein Heiland. Ich hab's verkündigt und habe auch geholfen und hab's euch sagen lassen; und es war kein fremder Gott unter euch. Ihr seid meine Zeugen, spricht der HERR, und ich bin Gott Ich bin, ehe denn ein Tag war, und niemand ist da, der aus meiner Hand erretten kann. Ich wirke; wer will's wenden?

Und – es kann sich auch nicht selbst die Existenz wegnehmen, sich selbst auslöschen, sein Bewusstsein außer Kraft setzen, denn auch da hat ihm Gott die Möglichkeit dazu verwehrt!

Offenbarung 20,10:

Und der Teufel, der sie verführte, wurde geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, wo auch das Tier und der falsche Prophet waren; und sie werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten heraus, die darin waren, und der Tod und sein Reich gaben die Toten heraus, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl. Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl.

Wenn die Dinge so sind, wieso nimmt dann Gott für sich in Anspruch, die Liebe zu sein (1. Joh 4,16)? Was ist das für eine Liebe, die sein Gegenüber nur die Alternative lässt zwischen Annahme einer Beziehung und Feindschaft, ohne diesem die Möglichkeit zu geben, sich frei für oder gegen Ihn zu entscheiden? Kann man so einer Persönlichkeit überhaupt trauen, oder ist Gott sogar ein Sadist, der uns die Möglichkeit lässt zwischen einem goldenen Käfig und einem aus Eisen? (Ich bitte all diejenigen um Verzeihung, denen das jetzt zu weit geht, weil sie Gottes Liebe erfahren haben; es gibt jedoch Menschen, die von diesen Gedanken gequält werden!). Wie können wir eine Antwort auf diese Frage finden? Außerhalb der göttlichen Offenbarung ist das unmöglich- Gott muss uns das selbst sagen. Und das hat Er getan, und zwar in der Bibel! Hier finden wir die Antwort auch auf diese Frage. Der alles entscheidende Punkt bei einem Wesen, das mir himmelweit überlegen ist und das ich nie völlig begreifen kann, ist derselbe, wie bei einer Beziehung, die jeder Mensch in seinem Leben einmal erfahren hat: **Kinder** werden und können das Verhalten der Erwachsenen, auch der Eltern, ebenfalls nie völlig begreifen. Wenn auch die Eltern gut beraten sind, die Gründe für ihr Verhalten so weit als möglich zu erklären, um das kindliche Vertrauen nicht zu belasten – immer wird das nicht möglich sein. Und dennoch vertrauen zumindest Kleinkinder ihren Eltern so sehr, dass sie ihnen einfach alles zutrauen. Das liegt daran, dass sie nie an der uneigennütigen Liebe der Eltern zweifeln; kein Kind hat Angst, die Eltern könnten es Morgen nicht mehr füttern oder nicht mehr dasein (außer, es hat das wirklich erlebt!). Nun sagt die Bibel, dass wir Christen Gottes Kinder sind!

1. Johannes 3,1:

Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!

Wie ist es aber mit den Eltern? Warum lieben sie ihre Kinder so sehr, dass sie oft genug sogar bereit sind, für diese in den Tod zu gehen, besonders die Mütter? Ich glaube, das liegt unter anderem daran, dass sie ihre Kinder als ein Teil ihrer Selbst betrachten, ihr eigenes Fleisch und Blut. Und so sieht Gott auch uns Menschen an!

1.Mose 1,26+27:

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau

Auch Gott sieht also sich, wenn Er uns sieht! Er identifiziert sich so sehr mit uns wie ein Vater und eine Mutter es tun, wenn sie ihr Kind betrachten. Wenn Eltern ihr Kind leiden sehen, dann tut es ihnen oft mehr weh wie dem Kind; ein Kind brüllt schnell recht laut, wenn es weh tut, hat aber den Schmerz auch schnell wieder vergessen, wenn er weg ist. Die Eltern dagegen machen sich oft noch lange danach Vorwürfe, warum es so weit hatte kommen können.

Johannes 16,27:

denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.

Jesaja 66,13:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

Im Gegensatz zu den leiblichen Eltern empfindet Gott jedoch unseren Schmerz noch viel intensiver – weil Er durch den Heiligen Geist in uns wohnt:

Johannes 14,23:

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

Freude und Schmerz empfindet Gott in uns so intensiv, wie wir es tun; würde Er uns also Böses antun, so würde Er sich dabei selbst quälen! – vgl. dazu auch noch Epheser 5,25-33, wo Gott die Gemeinde mit einer Frau vergleicht und sagt:

So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern er nährt und pflegt es wie auch Christus die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes

Und da wir nach seinem Bilde geschaffen und Ihm ähnlich sind, können wir davon ausgehen, dass, was uns wehtut, auch ihm keine Freude bereitet. Würde Er uns Böses antun, so würde Er auch sich selbst Böses tun, dann wäre Er mit sich selbst uneins und Seine Herrschaft samt Seiner Schöpfung hätte keinen Bestand!

Jesaja 43,1-5:

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich habe Ägypten für dich als Lösegeld gegeben, Kusch und Seba an deiner statt, weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe. Ich gebe Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben.

Gott sieht uns Christen auch als Seinen wertvollen Besitz an, den Er liebt. Warum sollte Er also Böses mit uns im Sinn haben?

Das letzte Argument für Gottes Liebe zu uns Menschen, das ich aufführen möchte, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, ist für uns Christen auch das bekannteste:

Johannes 3,16:

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

Ich habe bewusst die zwei darauf folgenden Sätze mit aufgeführt: Hier Gottes Liebe, die sich darin zeigt, dass Er Seinen Sohn für uns leiden ließ, ja selbst in Ihm für uns gelitten hat (vgl. 2. Kor. 5,19!) – da ist Gottes Anspruch, dass es nur nach Seinen Maßstäben geht. Beides gehört zu Gottes Wesen.

Zuletzt liebt Gott auch Seine Schöpfung, und das heißt auch: alle Menschen! – weil Er die Liebe ist:

1.Johannes 4,8:

Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

Wenn Gott die Liebe ist- wenn das den Kern Seines Wesens ausmacht, wie der Kern des Wesens etwa eines Habgierigen sein Besitzstreben ist – wenn Er gar nicht anders kann, wie zu lieben, und zwar unparteiisch sowohl Seine Freunde als auch Seine Feinde.

Matthäus 5,44+45:

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

...dann kann man davon ausgehen, dass es gar keine andere Möglichkeit gibt für uns Menschen, als die, die Gott eben in Seiner Liebe für uns bestimmt hat, auch wenn wir nicht verstehen, warum Gott uns die Möglichkeit einer Nichtexistenz oder eines Lebens als Göttlein in seinem persönlichen Universum nicht gewährt hat.

Wenn wir einmal wissen: egal was passiert, Gott meint es gut mit uns – dann kann man beruhigt nach Antworten weitersuchen! Ich will jetzt nicht behaupten, dass ich die Antworten dazu gefunden habe, aber ein paar Gedanken dazu weitergeben; ob sie richtig oder falsch sind, möge der Leser selbst erwägen. Also: Warum hat Gott, der uns liebt, uns nicht die Freiheit gegeben, selbst zu entscheiden, ob wir mit oder ohne Ihn leben wollen? Dazu zwei Schriftstellen:

1.Johannes 3,2:

Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Johannes 10,34:

Jesus antwortete ihnen: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz : »Ich habe gesagt: Ihr seid Götter«?Wenn er die Götter nennt, zu denen das Wort Gottes geschah – und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden

Gott hat, als der souveräne Schöpfer, vor Anbeginn der Zeit den Entschluss gefasst, sich ein Gegenüber zu schaffen, das Ihn abbildet, und Er hat auch beschlossen, dass diese Wesen Ihm eines Tages gleich sein sollen! Das kann Er aber nur, wenn wir mit Ihm sind! Sonst würde Er eine Unzahl neuer Teufel schaffen, das Drama des Falls Luzifers würde sich wiederholen (vgl. Hes 28,11-17).Warum? Weil es zwei Götter – allmächtig, allgegenwärtig,

allwissend usw. – nicht geben kann; auch wenn wir nicht so mächtig wären wie Er, würde der Himmel mit so vielen Göttern zur Hölle werden, wollte Gott uns Persönlichkeit bleiben lassen. Die Dreieinigkeit Gottes ist ein Geheimnis, das wir nicht aufdecken können; und doch werden wir, mit Christus als Haupt und Garant unserer Loyalität, in einen ähnlichen Stand versetzt werden! (vgl. 1. Kor 12.27 u.a.).

Galater 4,1:

. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben. Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, ist zwischen ihm und einem Knecht kein Unterschied, obwohl er Herr ist über alle Güter; sondern er untersteht Vormündern und Pflegern bis zu der Zeit, die der Vater bestimmt hat.

Gott kann uns die Freiheit, nach der wir uns sehnen, weil wir „*Seines Geschlechtes sind*“ (Apg 17,28) noch nicht geben, weil wir noch nicht damit umgehen können, - sprich: Gott und unsere Mitmenschen in der Gottesferne dieser Welt noch nicht genug lieben können, um die uns versprochene Vollmacht nicht zu missbrauchen. So kann Er auch uns die göttliche Souveränität, die wir uns vielleicht wünschen, jetzt noch nicht geben.

Gut, kann man sagen: Wer mit Gott zusammen sein will, der muss sich eben nach Ihm richten; und wer nicht mit Ihm zusammen sein will, den kann Er logischerweise nicht an Seiner Macht teilhaben lassen. Warum lässt Er dann aber die, die sich eben gegen Ihn entschieden haben, nicht in Ruhe? Warum hat Er keinen Ersatzhimmel für sie gemacht, ohne Ihn, aber doch für sich in Frieden? Warum muss Er sie dann in die Hölle stoßen? Ist Er also doch nicht so lieb für die, die ihn nicht so lieb haben?

1.Mose 4,16:

So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten (Anmerkung: Nod heißt so viel wie Ruhelosigkeit, Flucht, Wanderung)

Matthäus 22,10-13:

Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein.

Kain war der erste, der sich entschied, bewusst ohne Gott leben zu wollen, aber wo Gott nicht ist, ist „Nod“. Jesus ist das Licht der Welt und Gott ist Licht; wer also bei Ihm nicht sein will, der muss in der Finsternis leben! Gott hat auch für die, die Ihn nicht wollen, eine Existenzmöglichkeit geschaffen; daß es dort finster ist, Chaos herrscht (1. Mose 1,2: tohuwabohou!; Flammen sind ein chaotisches durcheinander wirbeln der Elemente) – und dass der, der nach Gottes Bild und zu Ihm hin (Kol 1,16) geschaffen wurde, darin nicht glücklich ist, das ist die traurige Konsequenz davon. Wäre es dort warm und hell, so wäre eben dort auch wieder die Gegenwart Gottes, und alle die, die Gott ablehnen, hätten keinen Ort, wohin sie fliehen könnten!

Johannes 3, 19:

Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber

die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Es mag makaber klingen, aber selbst die Hölle ist noch ein Zeichen der Liebe Gottes, das die Gottlosen Menschen, wenn sie es könnten, noch dem Himmel mit Gott – zähneknirschend – vorziehen würden.(vgl. Offb. 16,8-11)

Bleibt noch die eine Frage: Wenn es für ein Geschöpf kein Glück außerhalb der Gemeinschaft mit Gott geben kann – warum lässt ihm Gott nicht wenigstens die Möglichkeit, seine Existenz selbst zu beenden, das Recht auf Freitod? Dieses Recht wird ja im leiblichen Bereich den Menschen in unserer Gesellschaft auch immer mehr zugestanden, weil es eben zur Selbstbestimmung des Menschen gehört, sich selbst auch vernichten zu können, wenn man die Existenz nicht mehr ertragen kann. Warum lässt Er den Gottfernen Menschen ewig leiden? Oder, wenn Er es schon nicht zulassen will, dass der Mensch seinem Leben ewig ein Ende macht: warum löscht Er die Existenz Seiner Feinde und derer, die eben ohne Ihn leben wollen, nicht wenigstens aus, wie eine Kerze ohne Sauerstoff verlöscht? Warum diese Qual des ewigen Lebens?

Kolosser 1,12-17:

Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare ,es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

In Jesus ist alles geschaffen – es besteht alles in Ihm! Alles, was existiert, besteht in Jesus Christus, dem Ebenbild Gottes. Da aber Gott ewig ist, ohne Anfang und zeitliche Begrenzung, müsste Gott einen Teil Seiner selbst auslöschen, wenn Er einen Teil Seiner Schöpfung auslöschen würde – und das macht Er nicht:

Lukas 20,34-38:

Und Jesus sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten; welche aber gewürdigt werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, die werden weder heiraten noch sich heiraten lassen. Denn sie können hinfort auch nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, weil sie Kinder der Auferstehung sind. Dass aber die Toten auferstehen, darauf hat auch Mose gedeutet beim Dornbusch, wo er den Herrn nennt Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn ihm leben sie alle.

Alles Geschaffene, selbst der Teufel, besteht in Gott. Daher muss auch alles Geschaffene ewig bestehen, sei es in der Gottesferne der Hölle oder in der Nähe Gottes und mit Ihm vereint. Wir können also weder Gott entkommen, noch uns gegen Ihn stellen, um Ihn loszuwerden! Würde Er das zulassen, so würde Er sowohl Seine Existenz einschränken als auch unsere Mitgeschöpfe unglücklich machen. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob die Ewigkeit, so wie sie im Himmel und in der Hölle bestehen, mit einer immer weiterlaufenden Fortdauer der Zeit zu vergleichen ist, wie wir es in der Welt kennen und wie es auch der Reiche im Hades erfahren musste (vgl. Lk 16,23-31).Jesus sagt in

Johannes 8,58:

Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich.

Eigentlich müsste es doch heißen: „ehe Abraham war, war ich“, oder? Doch Jesus ist das große „ich bin“ – Gott steht außerhalb der Zeit. Was viele Religionen geahnt haben, nämlich dass es einen Zustand der Zeitlosigkeit gibt, wo Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eins sind, davon spricht auch die Heilige Schrift! Das ist aber ein großer Trost, sowohl für die im Himmel als auch für die in der Hölle! Wer im Himmel ist, wird von denen, die verloren gehen, nichts mehr wissen, und es wird ihm im Himmel auch nicht langweilig; und wer in der Hölle ist, der lebt auch dort im „Hier und Jetzt“. Zugegeben, das ist alles etwas spekulativ, da ich den Zustand außerhalb des Erdenlebens nicht kenne, aber ich will es einmal so versuchen zu deuten. Nicht verschweigen will ich allerdings auch einen Aspekt, den der Herr im Gleichnis von den bösen Weingärtnern Mt 21,33-44; Mk 12,1-12; Lk 20,1-19) deutlich macht und der am besten durch ein Wort aus dem Hebräerbrief zu beschreiben ist:

Hebräer 10,26-31:

Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein weiteres Opfer mehr für die Sünden, sondern nichts als ein schreckliches Warten auf das Gericht, und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz des Mose bricht, muß er sterben ohne Erbarmen auf zwei oder drei Zeugen hin. Eine wie viel härtere Strafe, meint ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Bundes für unrein hält, durch das er doch geheiligt wurde, und den Geist der Gnade schmätzt? Denn wir kennen den, der gesagt hat: „Die Rache ist mein, Ich will vergelten“ und wiederum „Der Herr wird Sein Volk richten“. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

In der Bibel ist des öfteren auch von Gottes Zorn über die Sünde und die Sünder die Rede; etwas, das dem heutigen, so von seinem Eigenwert überzeugten Menschen, zutiefst zuwider ist. Aber Gott behält sich vor, Seine Feinde, die immerhin zuerst einmal „Geschöpfe“ sind, wie der Rest der Welt auch, so zu behandeln, wie sie es in Seinen Augen verdienen und die Menschheit dabei nicht um Erlaubnis zu fragen. Ober sticht eben Unter; und Gott ist eben, wie jemand sagte, **kein** zahnlöser Tiger!

Wie aber dem auch sei: Gott bietet uns, Seinen Geschöpfen, Seine Freundschaft an!

Johannes 3,16:

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben

Lukas 15,31:

Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.

Johannes 17,24:

Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war.

Und wenn wir darauf eingehen, machen wir uns selbst glücklich und Ihn noch dazu!

Die Frage, warum Gott für die Menschen die Qualen der Hölle zulässt, steht im engen Zusammenhang mit der alten Menschheitsfrage nach der Ursache allen Leides. Wenn es da auch im Einzelfall oftmals keine befriedigende Antwort gibt, die den Schmerz der davon Betroffenen lindern könnte, so kann man doch wenigstens generell vom vorher gesagten ableiten, dass Leid in der Welt immer die letztendliche Folge der Gottesferne ist, denn wäre Gott mit den Menschen vereint, so gäbe es kein Leid (Off. 21,4); und wären wir nicht Gottes Bild, also Ihm ähnlich, dann hätte Er uns auch ohne jede Fähigkeit zur Leidensempfindung schaffen können! Man sieht das an der Rohheit und Mitleidslosigkeit gegen andere und auch sich selbst (!) derer, die in der Gottesferne zu leben gewohnt sind. Die Sünde – die bewusste Loslösung der Menschen von Gott, die auch die Schöpfung mit hineingezogen hat (1. Mose 3,17+18; Röm 8,19-22), hat den Tod und den Schmerz in die Welt, unter die Menschen und auch zu Gott gebracht! Das schlimme daran ist, dass meistens nicht die unter der Sünde leiden, die sie tun, sondern die Menschen, die um sie herum wohnen. Die Sünde zieht einen Fluch nach sich, der von Generation zu Generation fortschreitet, wenn auch Gott Menschen nicht für andere büßen lässt, so Hesekiel 18:

1.Mose 20,3-6:

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten

Alle Sünde führt zum Götzendienst, denn der Mensch kann ohne irgendeinen „Gott“ nicht sein, und wenn er selbst oder ein Stein es ist! Irgendwas muss ihm Halt und Sicherheit geben. Wer aber den Götzen dient, zerstört damit Gottes Schöpfung und das kann Gott nicht dulden. So hat Gott jedem Sünder den Fluch der Folgen der Sünde auferlegt, denn wenn der nicht wäre, würden wir die Zerstörungsmacht der Sünde nie erkennen und wären daher auch nie gewillt, uns von ihr abzuwenden. Der verlorene Sohn ist nicht zum Vater zurückgekehrt, weil er plötzlich Sehnsucht nach ihm bekommen hatte, nein er liebte diesen nicht, er liebte nur sich selbst. Er kam zurück, weil er sich einen Vorteil davon versprach und weil er erkannte, dass es keine andere Möglichkeit für ihn gab, sein Leben zu retten! So ist auch das Leid der Welt und der Sündenfolgen das Mittel, das die meisten Menschen wieder zu Gott zurückgebracht hat.

Auf ein besonderes Leid möchte ich noch kurz eingehen – das Leid derer, deren Gebete nicht erhört werden; denn oft sind Menschen am Glauben verzweifelt, nachdem ihre Gebete nicht erhört wurden. Zunächst muss einmal festgestellt werden, dass Gott in Seiner Liebe und Gnade wohl auch sehr oft die Gebete von Nichtchristen erhört (Mt 5,45); einen Anspruch darauf haben aber nur die Kinder Gottes! Warum? Ganz einfach, weil der nicht erlöste Mensch von Gott getrennt lebt und daher auch nicht zu Ihm gehört!

Epheser 2,11-19:

Darum denkt daran, dass ihr, die ihr von Geburt einst Heiden wart und Unbeschnittene genannt wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes hat er abgetan das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen, damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib

durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst. Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen

Oft erhört Gott die Gebete derer, die eigentlich gar nichts mit Ihm zu tun haben wollen – aber Er ist nicht dazu verpflichtet! Daher zieht auch das Argument der vielen nicht, die Gottes Liebe verwerfen, weil Er ihnen in einer Not einmal nicht geholfen hat, wo sie sich ihr ganzes Leben vorher nicht um Ihn gekümmert haben! Aber auch Seine Kinder sollten zuerst einmal ihr Verhältnis mit Ihm in Ordnung gebracht haben, bevor sie etwas von Ihm wollen:

Matthäus 5,23+24:

Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.

Matthäus 6,14

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben

Johannes 9,31

Wir wissen, dass Gott die Sünder nicht erhört; sondern den, der gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den erhört er

Wir Kinder Gottes haben also einen Anspruch darauf, von Gott erhört zu werden, soweit unser Wille mit dem Gottes übereinstimmt, das sagt die Bibel ganz klar.(Joh 15,7 u.a) Dazu müssen wir natürlich erst einmal wissen was Gott in der jeweiligen Situation will. Oft macht die Schrift dazu klare Aussagen, ansonsten kann man um eine Offenbarung von Gottes Willen bitten (Jak 1,5) – oder die Sache ganz und gar der Fürsorge Gottes überlassen (Ps 37,5; 1. Petr. 5,7). Was ist aber, wenn ich aufgrund einer klaren Verheißung Gottes gebetet habe und wurde (noch) nicht erhört? Gerade im Bereich der Heilung geschieht das oft, dass mit dem einen Kranken gebetet wurde und er wurde gesund, während der daneben krank geblieben ist. Macht Gott also doch Unterschiede, handelt Er willkürlich oder war es eben die noch nicht bekannte oder nicht erkannte Sünde des Kranken, die den Erfolg zunichte gemacht hat? Schließt man mal das Problem bewusst verweigerter Buße aus, so sehe ich drei weitere Gründe, die dafür verantwortlich gemacht werden können:

Jakobus 1,2.

Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei.

Kindern ist selten Geduld in die Wiege gelegt worden; das gilt auch für Kinder Gottes! Und Geduld lernt man eben am besten durch „dulden“.

2. Korinther 6,10:

Denn die Traurigkeit nach Gottes Willen wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemanden reut; die Traurigkeit der Welt aber wirkt den Tod. Siehe: eben dies, dass ihr betrübt worden seid nach Gottes Willen, welches Mühen hat das in euch gewirkt, dazu Verteidigung, Unwillen,

Furcht, Verlangen, Eifer, Bestrafung! Ihr habt in allen Stücken bewiesen, dass ihr rein seid in dieser Sache.

Gott erhört manchmal unsere Gebete nicht, um verborgenes aus dem Herzen offenbar zu machen, Er verweigert eine symptomatische Heilung, bis er mit Seiner Diagnose zum Kern des Problems vorgestoßen ist.

Hebräer 11,39+40:

Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht erlangt, was verheißen war, weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden

Gott hat manchmal etwas Besseres für uns als das, was wir uns wünschen, so wie auch Eltern ihren Kindern oft kindische Wünsche nicht erfüllen, weil sie wissen, dass sie etwas anders nötig haben oder dass etwas schöneres auf sie wartet.

Damit habe ich das Problem der Gebetserhörung bewusst nur kurz angerissen; es ist viel zu komplex, als dass es hier ausreichend behandelt werden könnte.

Im ersten Kapitel haben wir festgestellt, dass Gott sich nicht an die Gesetze der Logik binden lässt; in diesem Kapitel bin ich eigentlich inkonsequent gewesen, weil ich auf die gestellten Fragen mit logischen Argumenten – wenn auch anhand der Bibel, also einer Offenbarung – zu beantworten versucht habe. Daher möchte ich am Schluss dieses langen Kapitels noch einmal herausstellen, dass Gott nicht berechenbar ist, auch nicht anhand der Bibel:

Jesaja 55,8+9:

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Römer 11,33-36:

Oh welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen

Aber Er ist in diesem Sinne berechenbar, dass wir wissen können: Er liebt uns, egal was geschieht. Weil Er sich selbst liebt und weil Er die Liebe ist, kann Er nicht anders, als uns zu lieben, und das schließt jede Heimtücke und Falschheit aus:

1. Korinther 3,4-8:

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf,

Woher können wir wissen, dass der christliche Glaube der richtige ist?

Noch vor einem Jahrhundert wäre diese Frage im Kreise der Gläubigen nie ein ernsthaftes Problem gewesen. Es gab große Kontroversen darüber, welche Richtung des christlichen Glaubens nun der Richtige sei; aber daß Jesus Christus der einzige Weg in den Himmel ist, darin waren sich damals alle einig, die sich Christen nannten. Auch die Bibel macht ja darüber klare Aussagen, so zum Beispiel in

Apostelgeschichte 4,12:

Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden

oder in 1. Timotheus 2,5:

Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung,

außerdem sagt das Jesus auch von sich selbst:

Johannes 14,6:

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Im beginnenden 21. Jahrhundert sieht die Sache in Europa allerdings etwas anders aus! Die Christen sind vorsichtig geworden, diese und ähnliche Sätze allzu laut öffentlich zu zitieren, denn sie wollen nicht als verbohrte, potentiell gewalttätige Fundamentalisten dastehen. Und immer mehr wird es ihnen auch schwer gemacht oder gar verboten, sich öffentlich so zu äußern, denn dadurch wird ja jeder andere Glaube nicht nur in seinem Wahrheitsgehalt in Frage gestellt, sondern auch als Irrweg bezeichnet, vor dem man sich hüten muß, weil er automatisch in die Gottesferne führt. Es wird also in der Zukunft immer wichtiger sein, genau zu überlegen was man von sich gibt! Woher nehmen die Christen sich also die Freiheit, allein ihren Glauben als den exklusiv „Seligmachenden“ zu sehen und jede andere Religion als Weg in die Finsternis zu bezeichnen? Man muss zugeben, dass das Christliche Abendland vergangener Jahrhunderte darin lange Zeit ein Verhalten an den Tag gelegt hat, das der Bibel ganz und gar widerspricht, dadurch sind die Menschen misstrauisch geworden gegen die christliche Religion. In der Bibel heißt es dazu:

2.Thessalonicher 1,6-9:

Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen (Anm.: wollen!) und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus. Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn her und von seiner herrlichen Macht,

Das Gericht Gottes gilt also denen, die entweder gar nichts von Gott wissen wollen, oder das Evangelium kennen gelernt und auch verstanden haben und es dennoch ablehnen! (vgl. Röm 2,7-10) Ein Indianer, der die Taufe ablehnt, die ihm aufgezwungen wurde und deren Bedeutung er gar nicht kennt, kommt also genauso wenig in die Hölle wie ein frommer Muslim, der vom Evangelium noch nie etwas gehört hat oder der vom Christentum nur das gesehen hat, was ihm die „christliche Welt“ zeigt! Jeder Mensch geht ohne Jesus verloren

(Röm. 2,12-16); aber denen, die gottesfürchtig gestorben sind, ohne das Evangelium gehört zu haben, wird es, so verstehe ich es zumindest, nach dem Tode bekannt gemacht werden:

1. Petrus 4,6:

Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, dass sie zwar nach Menschenweise gerichtet werden im Fleisch, aber nach Gottes Weise das Leben haben im Geist.

Das bedeutet allerdings keine „Allversöhnung“! Wer das Evangelium hier ablehnt (vgl. Heb 6,4 und 10,26), obwohl er seine Notwendigkeit für sich klar erkannt hat, kann genauso wenig auf Vergebung hoffen wie die Masse derer, die Gott hier „einen guten Mann sein lassen“!

Diese ewige Konsequenz, die der christliche Glaube bezeugt, ist es vor allem, was die heutigen Menschen gegen ihn aufbringt: Das Christentum ist gegenüber anderen Religionen und auch gegenüber den Philosophien der Welt (vgl. Kol 2,8!) ganz und gar nicht tolerant. Die Leute haben „die Schnauze voll“ von Kriegen, die um des Glaubens willen geführt werden und die um einer – für sie – zweifelhaften Jenseitserwartung willen das diesseitige Leben vieler, auch unbeteiligter Menschen zur Hölle machen. Außerdem widerspricht der Absolutheitsanspruch des Christentums auch dem Gerechtigkeitsinn des Menschen, der nicht an die christliche Lehre glaubt. Warum, hat ein Gott so viele Religionen entstehen lassen, wenn nur eine davon richtig sein soll – überdies mit der Konsequenz einer ewigen Strafe für die, die eben einen anderen Weg gegangen sind? Welcher Mensch kann sich überhaupt herausnehmen, die einzig gültige Wahrheit für sich empfangen zu haben, und alle andern, die Gott genauso liebt und die Gott genauso lieben, sind auf dem Holzweg und werden überdies noch dafür bestraft? Kann das ein liebender Gott sein? Die „Lösung“ von heute für diese Fragen könnte daher ungefähr so aussehen:

Gott hat sich jedem Volk und jeder Zeit so offenbart, wie es für sie in ihrem jeweiligen Entwicklungszustand richtig war: Primitive Kulturen antiker Völker, zum Beispiel die Semiten, hatten da eine Vielzahl von recht menschlichen Göttern, die meist patriarchalisch geprägt waren und hauptsächlich durch strenge Gesetze und Rache ihre Herrschaft ausübten. Mit dem Aufkommen der Stadt und, daraus folgend, mit der Entwicklung des Nachdenkens über sich und die Welt konnte Gott sich mehr und mehr als ein Gott der Liebe und der Toleranz offenbaren. Deshalb müssen wir heute die monotheistischen Religionen in ihrer Reinform als überkommen ablehnen, sie müssen der Zeit angepasst werden. Außerdem beten alle Religionen, so verschieden sie sind, doch zu ein und demselben Gott! Jede eben unvollständig, so wie es der Erkenntnis des jeweiligen Religionsstifters entsprach, der wiederum auch ein Kind seiner Zeit war, ob er nun Mose, Jesus oder Buddha hieß. Auch wir Gläubige haben daher höchstens einen Teilaspekt der Gottheit erkannt, selbst wenn diese aus einer Offenbarung heraus entstanden ist; und haben somit nicht das Recht, unsere Offenbarung über die der andern Gläubigen zu stellen; höchstens können wir noch behaupten, dass sie für uns die einzig gültige Wahrheit ist! Dann schafft sich der Gläubige, selbst wenn ihm die Gottheit etwas über sich gezeigt hat, immer ein eigenes Gottesbild, das ein Abbild seiner In- und Umwelt ist. Somit ist Gott für uns Menschen nicht ergründbar; alle Religionen sind aus diesem Grunde etwa gleich „wahr“ und somit auch gleichwertig! Daher ist die klassische Mission im Sinne von Markus 16,15+16 eigentlich Sünde: wider den Mitmenschen, weil ich dem andern meine Unzulänglichkeit aufzwänge, wider Gott, weil ich aus meinem beschränkten Gottesbild einen Götzen mache (religiöser Fundamentalismus ist also Götzendienst!!), -und außerdem überflüssig, weil Gott sich dann eben auf eine andere Weise um den Suchenden kümmern wird. Viel wichtiger für die Ausbreitung der Gottesverehrung als etwa die Mission ist es dann, die inneren Lehrstreitigkeiten der verschiedenen Denominationen beizulegen und sich um ein menschliches Miteinander zwischen den Religionen zu bemühen. Dieses Denken ist nun nicht nur schon immer das

Credo vieler östlichen Religionen gewesen – es wird mehr und mehr auch zur Überzeugung nicht nur der westlichen Welt, sondern auch des Großteils der christlichen Kirchen und auch immer mehr die der Freikirchen.

Wer die Sache aber genauer betrachtet und die Religionen in ihren Heilswegen miteinander vergleicht, der wird allerdings zugeben müssen, dass sie sich zwar in ihren moralischen Grundsätzen und Forderungen nicht allzu sehr voneinander unterscheiden – die zehn Gebote oder der Inhalt der Bergpredigt etwas ist auch in manchen andern Glaubensrichtungen zu finden – sie widersprechen sich jedoch völlig in ihren Aussagen über Gott und über den Weg zu Ihm! Für Christen ist Jesus Christus Gott gleich- der Islam behauptet, Gott hat keinen Sohn. Monotheistische Religionen postulieren, dass Gott die Welt geschaffen hat, wodurch es eine Möglichkeit der ewigen Trennung von Gott gibt – pantheistische Religionen verkünden dagegen das Einswerden von Schöpfung und göttlichem Geist oder Wesen, wodurch es also eine Hölle allerhöchstens temporär geben kann, bis die Welt wieder zu ihrem Ursprung zurückgekehrt ist. Und schließlich versuchen viele Religionen, durch Gehorsam, Erkenntnis oder Nachahmung göttlicher Wesenszüge wie Barmherzigkeit und Gutes Tun für Gott annehmbar zu werden, was laut der Lehre des Christentums schlichtweg unmöglich, ja sogar verwerflich ist :

Römer 3,28:

So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Römer 9,30-10,4:

Was sollen wir nun hierzu sagen? Das wollen wir sagen: Die Heiden, die nicht nach der Gerechtigkeit trachteten, haben die Gerechtigkeit erlangt; ich rede aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Israel aber hat nach dem Gesetz der Gerechtigkeit getrachtet und hat es doch nicht erreicht. Warum das? Weil es die Gerechtigkeit nicht aus dem Glauben sucht, sondern als komme sie aus den Werken. Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes, wie geschrieben steht: »Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Ärgernisses; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.« Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist und ich flehe auch zu Gott für sie, dass sie gerettet werden. Denn ich bezeuge ihnen, dass sie Eifer für Gott haben, aber ohne Einsicht. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und suchen ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten und sind so der Gerechtigkeit Gottes nicht untertan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.

Es ist nun wider die Frage, ob ein liebender Gott es zulassen kann, dass die Menschen in Bezug auf Sein Wesen und auf den Weg zum ewigen Glück so im Ungewissen sind, dass sie sich in ihrer Ansicht so unterscheiden. Ein liebender Gott muss mir doch klar zeigen, wie Er angebetet werden will und wie ich zu Ihm kommen kann – ein Gott, der da keine Klarheit schafft, hat keine Liebe zu Seiner Schöpfung! Wäre beispielsweise der Buddhismus der richtige Weg, dann würde Christentum „nur“ verlängertes Leiden bedeuten; ist aber das Christentum der richtige Weg, so führt der Buddhismus mit seiner Ablehnung einer ewigen persönlichen Gottheit ins Verderben! Ist der Islam der richtige Weg, dann muss Gott zumindest das Christentum klar als böse kennzeichnen – warum hat Er es aber dann zugelassen? Es können nie zwei Religionen gleichzeitig wahr sein, so sie Gottesoffenbarungen eines liebenden Gottes sind, denn sie widersprechen sich fundamental; sind sie aber keine Gottesoffenbarungen, dann kann **keine** Religion zu Gott führen! Wie kann man also aus dem Wirrwarr der Religionen die Richtige herausfinden, so es eine solche überhaupt gibt? Und warum lässt Gott überhaupt die anderen zu, die in die Irre führen? Auch der Verstand kann uns da nicht weiterhelfen! Denn Gottesoffenbarungen lassen sich eben mit dem menschlichen Verstand nicht beurteilen, weil Gottes Wesen uns überlegen ist;

außerdem haben alle Religionen, auch die christliche, so ihre Probleme mit dem Verstand! In allen Religionen findet sich unlogisches, das sich zum Teil sogar widerspricht. Daher ist der Jahrhunderte lange Versuch der Christen, Gott und das Christentum mit logischen Argumenten beweisen oder verteidigen zu wollen, schon immer von der Welt belächelt worden, und auch die Bibel selbst hält von dieser Praxis recht wenig:

1. Korinther 1,18-29:

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind. Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme

Wie kommen wir also weiter auf der Suche nach der Wahrheit? Schauen wir dazu in der Bibel nach, dann finden wir dort unter anderen folgende Stelle, wo Jesus selbst sich zu Seiner Göttlichkeit geäußert hat:

Matthäus 16,13-17:

Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei? Sie sprachen: Einige sagen, du seiest Johannes der Täufer, andere, du seiest Elia, wieder andere, du seiest Jeremia oder einer der Propheten. Er fragte sie: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.

Wir sehen, dass Jesus in dieser entscheidend wichtigen Frage nicht mit Verstandesargumenten Seine göttliche Abkunft zu beweisen versuchte; er wollte auch die, die nicht an Ihn glaubten, nicht korrigieren! Und warum? – weil Er gewusst hatte, dass der Glaube an Ihn gar nicht vom Menschen selbst hervorgebracht werden kann, selbst, wenn dieser es wollte! Das sagt auch

Johannes 1,12:

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Wer ein Gotteskind werden will, muss an Seinen Namen glauben, muss glauben dass Er von den Sünden rettet (Jesus, Mt 1,20)) und Gottes Sohn, der gesalbte König ist, der damit auf sein Leben einen Anspruch hat, den er akzeptiert (Christus, Ps 2,6). Und Gott selbst hat es

so geregelt, dass dieser Glaube weder vererbbar ist – es gibt keine „christlichen Völker“ und Gott hat auch keine Enkel! - ,noch aus eigenem Entschluss hervorgebracht werden kann – dazu ist eine göttliche Offenbarung nötig, was den Glauben an Jesus als Herrn und Retter von dem Glauben an einen persönlichen Gott unterscheidet, den jeder haben kann! (vgl. Röm 1,19+20) Schließlich kann kein anderer einen Menschen zum christlichen Glauben zwingen oder verführen oder überzeugen, Gott hat diesbezüglich in jeden Menschen eine Schranke gesetzt:

1. Korinther 2,6-14:

Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht : »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? Wir aber haben Christi Sinn

Ich habe diesen langen Text gewählt, weil es so wichtig ist, zu erkennen, dass kein Mensch – auch mit noch so viel gutem Willen oder Einsatz! – „bekehrt“ werden kann! Wie viele Christen haben sich schon selbst angeklagt oder sind von anderen angeklagt worden nach dem Motto: „Die Welt geht verloren, und du tust nichts dagegen!“ Oft wird ja dann Hesekiel 3,17-19 zitiert. Ganz klar: Alle Christen haben einen Missionsauftrag (Mk 16,15+16; Röm 10,14+15 u.a.); sie können aber nur die zum Glauben führen, die von Gott auch dazu erwählt sind!:

Apostelgeschichte 13,44-48:

Am folgenden Sabbat aber kam fast die ganze Stadt zusammen, das Wort Gottes zu hören. Als aber die Juden die Menge sahen, wurden sie neidisch und widersprachen dem, was Paulus sagte, und lästerten. Paulus und Barnabas aber sprachen frei und offen: Euch musste das Wort Gottes zuerst gesagt werden; da ihr es aber von euch stoßt und haltet euch selbst nicht für würdig des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Denn so hat uns der Herr geboten: »Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, damit du das Heil seiest bis an die Enden der Erde.« Als das die Heiden hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn, und alle wurden gläubig, die zum ewigen Leben bestimmt waren.

Diese so wichtige Tatsache der Auserwählung vor Anbeginn der Schöpfung wird von der Bibel auch in Epheser 1,4+5, in Römer 8,29+30 und vor allem in Römer 9,14-24 behandelt – und hat Generationen von Menschen beschäftigt, weil sie mit der freien Entscheidung des Menschen für oder gegen das Evangelium scheinbar nicht in Einklang gebracht werden konnte, sowie die Frage aufwirft, warum ein liebender Gott Menschen vor ihrer Geburt schon zur Hölle bestimmt haben könnte. Ich will jetzt nicht näher auf dieses Thema

eingehen, dazu gibt es gute Literatur, das Problem verkleinert sich aber wesentlich, wenn man bedenkt, dass wir dem Zeitlauf unterworfen sind, Gott jedoch außerhalb der Zeit steht und somit all unsere Entscheidungen schon im Voraus berücksichtigen konnte. Ja, Gott ist souverän, Er erwählt wen Er will und verstockt wen Er will (Röm 14 ff) – aber nicht, ohne unsere Entscheidungen schon vor Anbeginn der Welt berücksichtigt zu haben!.

Kommen wir also zurück zur Frage, wie wir wissen können, dass das Christentum der einzig richtige Weg in den Himmel ist. Antwort: Wir können es nicht wissen, es muss uns offenbart werden! Alle menschliche Anstrengung unsererseits bringt hierzu nichts als Unheil hervor: „Aus dem Fleisch gezeugte Christen“, die sich früher oder später zu den größten Feinden der Gemeinde entwickeln (vgl. Gal. 4,29)

Wenn das so ist und wenn ich Gottes Gnade brauche, um glauben zu können - wie kann mich Gott dann verurteilen, wenn ich das Evangelium nicht annehmen will? (vgl. Mk16,16; Joh 3,18 u.a.) Nun, Gott hat zwar erwählt und nicht erwählt, aber Er verwirft keinen, ohne ihm vorher die Gelegenheit gegeben zu haben, seine Haltung Ihm gegenüber auch zu beweisen; in die Hölle kommt keiner, weil Gott ihn nicht im Himmel gewollt hätte (1. Tim 2,4). Die Juden beispielsweise im obigen Text waren als Volk schon Erwählte, wollten aber nicht; und Gott wusste das im Voraus und hat ihnen das Evangelium verschlossen, um es den „Heiden“ zukommen zu lassen, die drum herumstanden! Man muss Gott und Sein Evangelium bewusst ablehnen, um verloren gehen zu können:

Hebräer 10,26:

Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein andres Opfer mehr für die Sünden, sondern nichts als ein schreckliches Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird.

Noch mal – es kommt keiner aus Versehen in die Hölle, oder weil er es nicht besser gewusst hat! Was bewegt aber Menschen dazu, das Evangelium abzulehnen oder gar die Existenz eines persönlichen Gottes wider besseres Wissen zu leugnen?

Johannes 3,18-21:

Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Epheser 4,17-19:

So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft, wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verstockung ihres Herzens. Sie sind abgestumpft und haben sich der Ausschweifung ergeben, um allerlei unreine Dinge zu treiben in Habgier.

Die Bibel nennt hier zwei Gründe für die Ablehnung Gottes und Seines Evangeliums:

1. Die Unwissenheit der Menschen; dafür können sie nichts, denn sie ist eine Folge ihrer ungläubigen Umwelt und des „Gottes dieser Welt“ (vgl. 2. Kor 4,4), der dafür gesorgt hat, und darum werden sie deswegen auch nicht verurteilt! (Röm 5,13!)
2. Die Sünde der Menschen, die sie bewusst tun. Wohl ist der Mensch ein Knecht der Sünde und des Geistes dieser Welt (Eph 2,1-3; Kol 2,13-15 u.a.); aber durch das

Evangelium der Gnade kann er Frieden finden mit Gott (Röm 3,23+24; 5,1; 8,1; 10,4; Gal 3,13; Eph 2,11-20 und andere!). Lehnt er aber diese Gnade ab, so wird ihn Gott nach seinen Werken beurteilen, und da gibt es keinen, der es schafft, Gottes Ansprüchen Genüge zu tun! So steht es in

Römer 2,12-16:

Alle, die ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen; und alle, die unter dem Gesetz gesündigt haben, werden durchs Gesetz verurteilt werden. Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein. Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass in ihr Herz geschrieben ist, was das Gesetz fordert, zumal ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen – an dem Tag, an dem Gott das Verborgene der Menschen durch Christus Jesus richten wird, wie es mein Evangelium bezeugt.

und in Römer 4,4:

Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit

Es ist also eine bewusste Entscheidung – oder besser gesagt, viele bewusste Entscheidungen, bis zur völligen Verstockung des Herzens, vgl. Hebräer 6,4-8 – gegen Gottes Evangelium oder die Anerkennung Seiner Existenz und für die Sünde, die den Menschen vor Gott schuldig machen und ihn das ewige Leben kosten!

Nun können auch wiedergeborene Christen einmal ins Zweifeln kommen! So ging es beispielsweise Johannes dem „Täufer“, als er im Gefängnis war (ein Symbol für „Babel“, die gottfeindliche Welt, die laut Offenbarung 18,2 ein Gefängnis voll unreiner Geister ist!):

Matthäus 11,2-6:

Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert

Man sieht: hier agiert der Herr ganz anders als bei Petrus, Er verweist auf Seine Werke und auf das Wirken Gottes. Warum? Nun, Johannes hatte schon von Geburt an den Heiligen Geist (Lk 1,15); durch Ihn konnte er also Jesus als den Sohn Gottes erkennen. Nur hatte er im Gefängnis den Blick dafür verloren, und durch die Wunder, die Jesus tat, fand er ihn wieder. Wunder können keinen Menschen zum Glauben bringen, daß kann nur das Wort Gottes bewirken, das Geist und Leben ist (Joh 6,63), aber Wunder können Menschen zu Gott hinziehen und ihre Zweifel zerstreuen! Ein wunderloses, kraftloses Evangelium ist also genauso wertlos wie eine Wundershow, wo das Wort nicht gepredigt wird! (vgl. 1. Kor 2,4+5). Und auch Verstandesargumente können zweifelnden Christen helfen, wieder im Glauben Fuß zu fassen (Eph 4,13+14) – dafür ist beispielsweise auch dieses Buch geschrieben worden.

Kommen wir jetzt zur zweiten Frage, die man sich stellen muss, wenn man den christlichen Glauben als den einzigen Weg zu Gott verkündigt: Warum lässt denn ein liebender Gott andere Religionen überhaupt zu? Da diese Frage eng damit verknüpft ist, warum Gott Böses zulässt, haben wir im vierten Kapitel schon einen Denkansatz gefunden! Das Böse ist die logische Konsequenz jeglicher Form der Gottesferne; aber Gott muss das Böse – die

Konsequenz der Gottesferne, der bewussten Trennung von Gott – zumindest zeitweise zulassen, damit Menschen in der Gottesferne das Böse als solches überhaupt erkennen können. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn, nachzulesen im Lukasevangelium Kapitel 15,11-32, waren beide Söhne innerlich auf Distanz zu ihrem Vater gegangen, beide suchten ihre Freiheit, wollten Gott über sich selbst sein, soweit das eben möglich wäre. Aber nur der verlorene Sohn konnte die Konsequenz seines Verhaltens erkennen, konnte erkennen, dass er ohne die Hilfe des Vaters nichts als auf den Hund gekommen war; der daheim gebliebene Sohn sah nur den Beziehungszwang, den er ja bewusst gewählt hatte, nicht aber die Freiheit, die sich aus der Gemeinschaft mit dem Vater ergab, der ja auch ihn zum Miterben und Besitzer all seiner Güter bestimmt hatte. So muss Gott auch die Möglichkeit geben, einen anderen Gott als Ihn zu wählen, will Er nicht eine „ältere Sohn Braut“ im Himmel haben! Das aber hat Er in der Menschheitsgeschichte schon sehr früh getan!

1.Mose 2,9:

Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

1.Mose 3,1-13:

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Gott hatte bewusst einen Baum gepflanzt, *den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen*, der den Menschen gefährlich werden konnte. Dazu noch hat Er auch die Schlange, von der Er wusste, dass sie den Menschen intellektuell überlegen war, auf sie losgelassen – warum? Die ersten Menschen bewiesen durch ihr Verhalten, dass sie sofort die erste Gelegenheit nutzten, die sich bot, um sich von Gott unabhängig zu machen; erstens indem sie Ihn nicht zu Hilfe riefen, als die Schlange auftauchte, und zweitens, indem sie auf die Versuchung eingingen, Gut und Böse unabhängig von Ihm beurteilen zu können und so moralisch Gott gleich zu werden. Wie der Vater dem verlorenen Sohn dessen Erbteil gab, und ihn nicht zurückhielt, als der es ohne ihn und zu dessen Schaden benutzen wollte, gab auch Gott den ersten Menschen die Möglichkeit, sich scheinbar von Ihm unabhängig zu machen und dazu noch einen Verführer, der ihnen diese Aussicht: gerechtes und ewiges Leben, unabhängig von Gott – anbot. Er wusste schon, was in ihren Herzen war, und wegen dieses Vorfalls wurde es jetzt auch ihnen bekannt: *Sie sahen, dass sie nackt waren*, schutzlos und hilflos ohne den Vater. Jede von Gott zugelassene Religion, die an Seinem Sohn vorbeigeht, welcher die Offenbarung des unsichtbaren Gottes ist, ist so eine Versuchung, gerecht und ewig zu leben, ohne Gott als Persönlichkeit bei sich haben zu müssen:

Kolosser 1,12-15:

Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in

das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. Christus, der Erste in Schöpfung und Erlösung Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung

Und jede Religion führt letztendlich dazu, dass der Mensch nur erkennt, dass er vor Gott und sich selbst nackt, also schutzlos und erlösungsbedürftig ist, so es dem Menschen auch wirklich ernst ist mit der Gottessuche. Warum lässt Gott andere Religionen zu? Damit die Menschen durch sie erkennen, dass sie erlösungsbedürftig sind! Das sagt auch das neue Testament:

Galater 4,1-5:

Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, ist zwischen ihm und einem Knecht kein Unterschied, obwohl er Herr ist über alle Güter; sondern er untersteht Vormündern und Pflegern bis zu der Zeit, die der Vater bestimmt hat. So auch wir: Als wir unmündig waren, waren wir in der Knechtschaft der Mächte der Welt. Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.

Warum ist Jesus nicht schon zur Zeit Kains auf die Welt gekommen und hat uns da schon die Erlösung gebracht? Es hat sowohl in der Menschheitsgeschichte seine Zeit gedauert, es dauert bei jedem Volk seine Zeit und auch bei jedem Einzelnen, bis man reif ist für das Evangelium der Gnade. Die Mächte dieser Welt, die bösen Geister, die hinter jeder falschen Gottesanbetung stecken (1. Kor. 10,20!!), sind also „Zuchtmeister“, die dem Menschen ihre Erlösungsbedürftigkeit erst einmal klarmachen!. Dämonenanbetung führt in die Gottesferne, was wiederum dazu führt, dass die Ungerechtigkeit überhand nimmt. Dann rufen die Menschen nach einem Gesetz, das ihnen eine Ordnung im Miteinander gibt; das wiederum führt aber dazu, dass man erst erkennt, dass Gesetze nicht so zu halten sind, dass man dadurch in den Frieden mit Gott kommt:

Römer 7,7-13:

Was sollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: »Du sollst nicht begehren!« Die Sünde aber nahm das Gebot zum Anlass und erregte in mir Begierden aller Art; denn ohne das Gesetz war die Sünde tot. Ich lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, wurde die Sünde lebendig, ich aber starb. Und so fand sich's, dass das Gebot mir den Tod brachte, das doch zum Leben gegeben war. Denn die Sünde nahm das Gebot zum Anlass und betrog mich und tötete mich durch das Gebot. So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut. Ist dann, was doch gut ist, mir zum Tod geworden? Das sei ferne! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde sichtbar werde, hat mir durch das Gute den Tod gebracht, damit die Sünde überaus sündig werde durchs Gebot

So kommt also der zweite Zuchtmeister, das Gesetz, daher (vgl. Gal 3,23-25), ersetzt den ersten, den Götzendienst und führt dann ebenfalls zu nichts anderem, weil auch das Gesetz zwar die Erlösungsbedürftigkeit sichtbar macht, aber eben keine Lösung dafür bietet! Wenn man die Religionen in ihrer Gesamtheit betrachtet, dann kann man sie im Verhältnis zum Schöpfer allen Seins in zwei Gruppen einteilen, wie es

2.Thessalonicher 1,6-8 sagt:

Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an

denen, die Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus.

Der eine Teil der Religionen und Philosophien will Gott nicht kennen; diese lehnen einen persönlichen, allmächtigen Gott ab und erklären ihn zur bloßen Kraft (Dan 11,38, Hes 8,16) oder machen sich ein Bild von Ihm, wie sie es in der Schöpfung vorfinden, letztlich Abbilder ihrer selbst. (Röm 1,19-23). Der andere Teil dagegen sucht zwar die wahre Gotteserkenntnis, will aber den göttlichen Erlösungsweg nicht, sondern versucht aus eigener Kraft, durch Erkenntnis des Guten und Bösen, sich einen Anspruch auf den Himmel zu erwerben. Beide Wege sind aber zum Scheitern verurteilt und führen dazu, wenn man sie bewusst und ehrlich geht, dass man seine Erlösungsbedürftigkeit erkennt. Dann aber greift Gott ein und offenbart den Erlöser:

Hiob 19,25:

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust

Ob das dadurch geschieht, dass das Evangelium durch andere Menschen dem Suchenden bekannt gemacht wird, oder durch eine Schrift oder durch eine Gotteserscheinung, –Gott ist da sehr individuell und flexibel. Aber eins ist sicher: Wer immer sich nach der Erkenntnis Gottes ausstreckt und Frieden mit Ihm sucht, wird beides finden!

Der Baum der Versuchung, sich moralisch ein Stück weit von Gott unabhängig zu machen, Gott quasi auf derselben Augenhöhe begegnen zu können, war „ein Baum des Guten und des Bösen“. Das Böse in seiner Offensichtlichkeit ist selten eine Versuchung für den Gottessucher; es stößt den Menschen eher ab als dass es verführerisch wirkt. So muss sich das Böse mit dem Mantel des Guten bedecken, muss moralisch oder gottesfürchtig oder zumindest vernünftig daherkommen, damit es den Menschen von der Gemeinschaft mit Gott abbringen kann. Das gilt auch für alle Religionen, einschließlich der „christlichen“: in allen ist sehr viel Wahres, Weises und Gutes enthalten; das den Menschen zu Gott hinführt und ihm seine moralische Unzulänglichkeit zeigt; sie alle stellen gute Diagnosen! Aber bei der Therapie, da versagen sie alle, da kommt das Böse in ihnen zum Tragen, da führen sie zu einem verfälschten, aber angenehmen oder zumindest handlichen Gottesbild hin oder verweisen auf die Möglichkeit, die Trennung von Gott aus eigener Kraft oder zumindest auf selbst gewählten Wegen überwinden zu können (vgl. Eph 2,14f). Darum heißt es in der Schrift:

1. Johannes 4,1-3:

Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt.

Alle Religionen vermitteln also auch Erkenntnis über Gott; aber an Jesus scheiden sich die Geister! Warum gibt es aber dann auch unter den echten Christen so viele Meinungsunterschiede, die zu Spaltungen geführt haben? Dazu gibt es meiner Meinung nach hauptsächlich drei Gründe:

Matthäus 13,24-30:

Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! Damit ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune

Gott hat durch Jesus Christus und Sein Wort nur guten Samen der Wahrheit gesät; aber immer wieder kam es vor, dass die Christen „schliefen“, sich, anstatt sich um Gottes Reich zu kümmern, hauptsächlich in und für diese Welt engagierten. (Eph 5,14+15). Die Augen und Ohren der Gemeinde, die Lehrer und Propheten, waren zu; so konnte Samen in die Gemeinde eindringen, der giftige Pflanzen der Irrlehre hervorbrachte (vgl. Apg 20,29-31). Wie reagierte Gott darauf? Er ließ es wachsen! – denn jede Irrlehre sieht so lange verlockend aus, bis man ihre Frucht genossen und ihre Gifte am eigenen Leib gespürt hat. Für uns bedeutet das aber auch: Wenn eine neue Irrlehre am aufkommen ist, muss sie mit dem Wort Gottes sofort bekämpft werden; kümmert man sich nicht darum, dann kommt irgendwann ein Zeitpunkt, wo man sich nur noch von ihren Anhängern trennen kann. Übrigens: Wer die Geschichte betrachtet, der kann feststellen, dass auch antichristliche Religionen und Philosophien immer dann in der Menschheit Fuß fassten, wenn die Christenheit geistlich schwach und somit vor allem mit sich selbst beschäftigt war! Besonders deutlich sieht man das am Auftreten des Islam: Der Mond ist auch am Himmel zu sehen, wenn die Sonne (Mal 3,20) scheint; aber da er keine Wärme gibt, beachtet ihn niemand. Anders sieht es aus, wenn die Sonne am Untergehen ist; da gibt er vielen die verlorene Orientierung zurück.

Ein zweiter Grund für Spaltungen unter den Christen gibt Paulus den Korinthern an:

1. Korinther 1,10-13 und 3,1.4:

Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle mit einer Stimme redet und lasst keine Spaltungen unter euch sein, sondern haltet aneinander fest in einem Sinn und in einer Meinung. Denn es ist mir bekannt geworden über euch, liebe Brüder, durch die Leute der Chloë, dass Streit unter euch ist. Ich meine aber dies, dass unter euch der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere: Ich zu Apollos, der Dritte: Ich zu Kephas, der Vierte: Ich zu Christus. Wie? Ist Christus etwa zerteilt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft? und.....

Und ich, liebe Brüder, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr's noch nicht, weil ihr noch fleischlich seid. Denn wenn Eifersucht und Zank unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise? Denn wenn der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos –, ist das nicht nach Menschenweise geredet?

Das Zeichen unmündiger Christen ist: sie orientieren und identifizieren sich mit ihren Führern - und sie sind aufeinander eifersüchtig, jeder will größer und besser sein wie die anderen. Wie viele Gemeindespaltungen sind schon aus diesem Grund entstanden, dass einem „sein“ Weg größer vorkam oder „sein“ Gemeindegründer so wichtig erschien?

Nun noch ein weiterer Grund für das Auftreten von Gemeindespaltungen und Konfessionen:

1. Korinther 1,22-24:

Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Der Herr hat wohl in jeder Gemeinde so seine „Juden“ – die, weil gefühlsorientiert, mehr charismatisch angehaucht – und Griechen, die, weil verstandesbetont, mehr evangelikal sind. Wohl der Gemeinde, wo Gottes Geist und Seine Liebe so groß sind, dass sie trotz aller Unterschiede unter einem Dach bleiben können!

Jetzt aber zurück zu unserem Thema:

Man kann sich fragen, warum dann in der Zeit vor der Wiederkunft Jesu der große Glaubensabfall kommt, anstatt dass die Menschheit in ihrer Erfahrung heraus das Evangelium der Gnade suchen; und warum selbst die Gemeinde der Endzeit geistlich so schwach ist, so dass sie entrückt werden muss, damit sie der Verführung durch den Antichristen nicht verfällt. Was läuft da schief in Gottes Plan? Gehen wir zur Klärung dieser Frage wieder an den Anfang der Menschheitsgeschichte zurück:

1.Mose 4,1-5:

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick

Hier hat sich ein Mensch fromm gezeigt und Gott ein Opfer seiner Werke gebracht; was war nun mit Gott los, dass Er nicht damit zufrieden war? Nun, der Text gibt das nicht her; allerdings gibt es darin doch einen Hinweis, nämlich Evas Ausspruch über Kain bei seiner Geburt. „Ich, mit Hilfe des Herrn“ - das bedeutet doch: Ich mache, tue usw., wenn auch mit Gottes Unterstützung! Ich denke nicht, dass Gott es Kain verübelte, dass dieser Ihm nur Früchte und kein Fleisch zum Opfer gebracht hatte; es war dessen Haltung, die Gott nicht gefiel, und die kam heraus, als Gott nicht so reagiert hatte, wie es Kain erwartet und gewünscht hat. Kain war nämlich zornig und sauer und wollte, wie man später sieht, mit Gott nichts mehr zu tun haben; und das zeigt, dass seine Haltung Ihm gegenüber schon vorher nicht in Ordnung war. Kain wusste, dass er Gott – noch – braucht, also wollte er Ihn „kaufen“, mit dem Opfer „abspeisen“. Religion jeder Form ist ein Geschäft mit Gott, wo man sich von Seinen Ansprüchen an unsere Person freizukaufen gedenkt! Die Bibel sagt, dass es dabei nicht bleibt:

Judas 11:

Weh ihnen! Denn sie gehen den Weg Kains und fallen in den Irrtum des Bileam um Gewinnes willen und kommen um in dem Aufruhr Korachs.

Weg- Irrtum – Aufruhr. Ohne jetzt näher auf die biblischen Situationen einzugehen, kann man doch sehen, wohin die Gesinnung führt, die so fromm daherkommt und mit eigenwilligem Gottesdienst beginnt: Sie endet mit der Rebellion gegen Gott, die im Geist des Antichristen seinen Gipfelpunkt erreicht:

Jesaja 14, 12-14:

Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! Du aber gedachtest in deinem Herzen: »Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.

Was hat Kain in diese Haltung hineingeführt, die zum Abfall von Gott und letztlich in die Selbstvergötterung führt (vgl. die Nachfahren Kains und ihr Stolz!)? Ja, es ist Stolz, Stolz auf eigene Leistung, wie er im Keim schon bei Eva zu finden war! Diese Sünde ja hat schon den Satan zu Fall gebracht:

Hesekiel 28,11-17:

Du Menschenkind, stimm ein Klagelied an über den König von Tyrus und sprich zu ihm: So spricht Gott der HERR: Du warst das Abbild der Vollkommenheit, voller Weisheit und über die Maßen schön. In Eden warst du, im Garten Gottes, geschmückt mit Edelsteinen jeder Art, mit Sarder, Topas, Diamant, Türkis, Onyx, Jaspis, Saphir, Malachit, Smaragd. Von Gold war die Arbeit deiner Ohrringe und des Perlenschmucks, den du trugst; am Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet. Du warst ein glänzender, schirmender Cherub und auf den heiligen Berg hatte ich dich gesetzt; ein Gott warst du und wandeltest inmitten der feurigen Steine. Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde. Durch deinen großen Handel wurdest du voll Frevels und hast dich versündigt. Da verstieß ich dich vom Berge Gottes und tilgte dich, du schirmender Cherub, hinweg aus der Mitte der feurigen Steine. Weil sich dein Herz erhob, dass du so schön warst, und du deine Weisheit verdorben hast in all deinem Glanz, darum habe ich dich zu Boden gestürzt und ein Schauspiel aus dir gemacht vor den Königen.

In meinem Buch „der Geist der Stärke“ habe ich mich relativ ausführlich mit dieser Problematik befasst; an dieser Stelle reicht es, wenn man sieht, dass der Stolz auf seine eigene Identität, die ja eigentlich gottgegeben ist –die Identität, nicht der Stolz darauf! - , die Triebfeder für den Abfall sowohl der Menschheit als auch des Satans darstellt. Und dieser Abfall beginnt eben nicht mit dem Atheismus, sondern fromm, mit selbst gewähltem Gottesdienst! Alle Religionen, auch die christlichen, enthalten diesen selbst gewählten Gottesdienst, der aus dem Stolz des Menschen geboren ist, wo Gott doch bitte schön zufrieden sein kann mit dem, was ich für Ihn tue! – Er es aber nicht ist:

Johannes 4,21-24:

Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Menschlich gesehen scheint Religiosität ja recht fromm und gut zu sein- aber es ist eben dennoch nur freundlich getarnter Ungehorsam, eine Machtprobe mit Gott, vergleichbar mit dem trotzigem Verhalten eines kleinen Kindes. Wohlgermerkt, ich spreche jetzt nicht von der Religiosität, die aus der Unwissenheit kommt, wie es Johannes 4,19-24 oder Epheser 4,17-19 beschreiben!

Um zu der Frage zurückzukommen, warum die verschiedenen Religionen entstanden sind: Gott ließ sie zu, damit sie durch ihren Gebrauch ihre Untauglichkeit beweisen konnten; der Mensch aber wählte sie, weil er/sie sich damit ein Stückweit von Gott emanzipieren konnte. Und je mehr sich der Mensch von Gott entfernt, desto mehr gelingt es Gottes Widersacher, diese – ehrlich gemeinte! – Gottesanbetung durch Beimischung von Dämonischem ins Gegenteil zu verkehren:

Epheser 4,17+16:

So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft, wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verstockung ihres Herzens. Sie sind abgestumpft und haben sich der Ausschweifung ergeben, um allerlei unreine Dinge zu treiben in Habgier.

1.Korinther 10,19:

Was will ich nun damit sagen? Dass das Götzenopfer etwas sei? Oder dass der Götze etwas sei? Nein, sondern was man da opfert, das opfert man den bösen Geistern und nicht Gott. Nun will ich nicht, dass ihr in der Gemeinschaft der bösen Geister seid. Ihr könnt nicht zugleich den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der bösen Geister; ihr könnt nicht zugleich am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der bösen Geister. Oder wollen wir den Herrn herausfordern? Sind wir stärker als er?

Wieder erkennt man die drei Seiten: einerseits bewusste Abwendung von Gottes offenbarem Willen, daraus entstehende Unwissenheit und schließlich der Einfluss der bösen Geister, die diese Unwissenheit ausnutzen, um ihre Lügen und damit ihren Einfluss hineinzubringen. Dies wird in der Zeit vor der Wiederkunft Christi seinen Gipfelpunkt erreichen mit der Anbetung des „tierischen“ im Menschen und der Anbetung des Satans, und zwar bewusst erkannt als Widersacher Gottes:

Offenbarung 13,4:

und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich und wer kann mit ihm kämpfen?

Das ist aber, Gott sei Dank, nicht das Ende! Denn Jesus Christus wird als Gott und König für alle sichtbar zurückkommen, und aller Götzendienst wird dann (vorerst) ein Ende haben:

Jesaja 11,9:

Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt. Und es wird geschehen zu der Zeit, dass das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.

Offenbarung 20,1-3:

Und ich sah einen Engel vom Himmel herab fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte, bis vollendet würden die tausend Jahre. Danach muss er losgelassen werden eine kleine Zeit.

Woher können wir wissen, dass die Bibel wirklich „Gottes Wort“ ist?

Wer bis hierher gelesen hat, wird sich vielleicht wundern oder auch ärgern, dass ich zu allen möglichen Themen Argumente aus der Bibel gebracht oder sie zitiert habe. Woher nimmt man die Sicherheit, dass man sich auf ein viertausend Jahre altes Buch so verlassen kann – Ist das nicht völliger Schwachsinn?

Und selbst, wenn die „Heilige Schrift“ auf wundersame Weise bis in unsere Zeit erhalten geblieben ist, dann kann man doch nicht erwarten, dass wir denselben Text ebenso deuten, wie es etwa ein einsamer Nomade oder ein römischer Arzt gemeint und aufgeschrieben hat. Was wussten die schon von den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft – werden sie nicht vieles als Wunder Gottes bezeichnen, was heute ganz leicht zu erklären ist? Und überhaupt: Warum so etwas manipulationsträchtiges wie ein Buch? Ist Gott da wirklich nichts Besseres eingefallen wie die Bibel, die den Durchschnittsmenschen Jahrhunderte lang nur in unverständlichem Latein vorgelesen wurde und von dem auszugehen ist, dass sie von der Machtkirche schon so „übersetzt“ wurde, wie es für sie und für den jeweiligen Staat von Vorteil war? Kann Er sich nicht jedem persönlich offenbaren? Diese Fragen müssen geklärt werden, wenn es um die Ewigkeit geht! Dass die Bibel in den Kreisen der Christen so gar nicht hinterfragt wird, hat sie in der Welt viel Ansehen gekostet, zumal in einer Welt, in dem etwas schon deswegen fragwürdig ist, weil es nicht in heutiger Zeit geschrieben wurde (was, nebenbei bemerkt, ein Zeichen des antichristlichen Geistes ist, der sich „über alles überheben wird, was Gott und Gottesdienst heißt“, so 2. Thessalonicher 2,4). Woher also dieser kindische Glaube an ein „Buch vom Himmel“?

Nicht in allen Religionen wurde ein Buch benutzt, um das Offenbarte festzuhalten und weiterzugeben, beziehungsweise es vor der Vergessenheit zu bewahren. Die Germanen, die nordamerikanischen Indianervölker und andere benutzten dazu das Lied. Heilige Lieder, meist in Versform, wurden gelernt und gelehrt und so der nächsten Generation weitergegeben. Etwas Ähnliches finden wir auch bei dem Volk Israel zur Zeit des Wüstenwanderung:

5.Mose 31,15-19:

Der HERR aber erschien in der Hütte in einer Wolkensäule, und die Wolkensäule stand in der Tür der Hütte. Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, du wirst schlafen bei deinen Vätern, und dies Volk wird sich erheben und nachlaufen den fremden Göttern des Landes, in das sie kommen, und wird mich verlassen und den Bund brechen, den ich mit ihm geschlossen habe. Da wird mein Zorn entbrennen über sie zur selben Zeit, und ich werde sie verlassen und mein Antlitz vor ihnen verbergen, sodass sie völlig verzehrt werden. Und wenn sie dann viel Unglück und Angst treffen wird, werden sie sagen: Hat mich nicht dies Übel alles getroffen, weil mein Gott nicht mit mir ist? Ich aber werde mein Antlitz verborgen halten zu der Zeit um all des Bösen willen, das sie getan haben, weil sie sich zu andern Göttern wandten. So schreibt euch nun dies Lied auf und lehrt es die Israeliten und legt es in ihren Mund, dass mir das Lied ein Zeuge sei unter den Israeliten.

Man sieht, Gott hatte mit diesem Lied Vorsorge getroffen für den Fall, dass Sein Volk von Ihm abfallen und Seine Schriften – die Gesetze, die Mose aufgeschrieben hatte – vernichten oder vergessen würde. Warum war Ihm so daran gelegen, dass diese Worte nicht in Vergessenheit geraten würden? Mose, der Verfasser jenes Liedes, gab selbst die Antwort auf diese Frage:

5. Mose 32,44-47:

Und Mose kam und redete alle Worte dieses Liedes vor den Ohren des Volks, er und Josua, der Sohn Nuns. Als nun Mose das alles zu Ende geredet hatte vor ganz Israel, sprach er zu

ihnen: Nehmt zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, dass ihr euren Kindern befiehlt, alle Worte dieses Gesetzes zu halten und zu tun. Denn es ist nicht ein leeres Wort an euch, sondern es ist euer Leben, und durch dies Wort werdet ihr lange leben in dem Lande, in das ihr zieht über den Jordan, um es einzunehmen.

Dasselbe sagte auch der Herr zu Seinen Jüngern über die Worte, die Er zu ihnen gesprochen hatte:

Johannes 6,63:

Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben

Hier wird eins deutlich: es kommt Gott genau auf das Wort an, das Er gesprochen hat, und um Worte „wortwörtlich“ weiterzugeben, ist die Schrift auf alle Fälle besser geeignet als ein Lied, das schon binnen weniger Generationen Lautverschiebungen erlebt, die Seinen Sinn verzerren und verdunkeln. Die Sprache einer Viertausendjährigen Schrift muss erst neu erforscht werden, was deren Deutung unsicher macht – ein viertausend Jahre altes Lied gibt es nicht mehr! Gut, kann man sagen, aber warum erscheint Gott den Gläubigen nicht einfach in jeder Generation oder ganz individuell, jedem Gläubigen persönlich? Warum diese Abhängigkeit von Schriftgelehrten oder Propheten, die ja auch nur Fehlerbehaftete Menschen sind? Nun dass Gott sich Einzelnen, die Ihn suchen, persönlich durch Erscheinungen offenbart, das ist nichts Besonderes. Viele Menschen sind auch in der heutigen Zeit zum Glauben an Jesus gekommen, weil sie Gott in ihrer jeweiligen Religion, zum Beispiel im Islam gesucht haben, und auch im christlichen Europa ist etwa die Gruppe der Quäker dadurch entstanden, dass ihr Begründer, Georg Fox, Gottes Stimme im Gebet gehört hat und herausfand, dass dasselbe, was er hörte, auch in der Bibel zu finden war. Ja, selbst dem Mose, dem Führer des Volkes Israel, musste Gott persönlich erscheinen, weil Sein Volk ihn während ihrer vierhundertjährigen Gefangenschaft vergessen hatte und nichts mehr von Ihm wusste (2. Mose 3,1 ff). Warum macht Er es also nicht einfach bei allen so? Mir fallen da mehrere Gründe dafür ein: Zum Ersten ist eine Offenbarung Gottes nur da zu bekommen, wo sich Gott offenbart; und wenn Er das tut, dann bringt Er auch mehr oder weniger Seine Persönlichkeit mit, was nur für Menschen zu ertragen ist, die Ihn als den liebenden Gott kennen und deren Sünde getilgt ist – die anderen werden sonst ziemlich schnell die Flucht ergreifen!

2. Mose 20,18-21:

Und alles Volk wurde Zeuge von dem Donner und Blitz und dem Ton der Posaune und dem Rauchen des Berges. Als sie aber solches sahen, flohen sie und blieben in der Ferne stehen und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen hören; aber lass Gott nicht mit uns reden, wir könnten sonst sterben. Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, euch zu versuchen, damit ihr's vor Augen habt, wie er zu fürchten sei, und ihr nicht sündigt. So stand das Volk von ferne, aber Mose nahte sich dem Dunkel, darinnen Gott war.

Das eben Zitierte geschah während der Verkündigung der zehn Gebote. Man sieht, Gott legt Wert darauf, dass die Menschen Ihn nicht zum Kumpel machen! Eine vergleichbare Stelle finden wir in

Jesaja 6,1-7:

In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und

mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch. Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.

Man findet auch hier: wenn der Mensch in Berührung mit Gottes Heiligkeit kommt, wird ihm sein sündhaftes Wesen zu einem echten Problem! Die Nähe Gottes erträgt nur, wer wiedergeboren ist und wessen Sünde dadurch vom Blut Jesu Christi gesühnt wurde; daher finden wir auch erst nach dem Pfingstereignis wieder, dass der Heilige Geist durch Träume, Visionen und die „leise Stimme Gottes“ allgemein zu allen Gläubigen redet – was allerdings meiner Meinung nach nie aufgehört hat:

Apostelgeschichte 2,14-18 und 37-38:

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird

Ich will mich jetzt nicht in das Minenfeld begeben, welche der Geistesgaben heute noch aktuell sind; aber auch ein streng anticharismatischer Christ gibt doch zu, dass Gott durch Seinen Geist in seine Alltagssituationen hineinredet, indem Er ihm Bibelworte in Erinnerung bringt, wo es die Situation erfordert (Joh 14,26). Und da beginnt das Problem auch für uns Christen: Der Heilige Geist redet da, wo Er nicht durch Sünde betrübt (Eph 4,30) oder durch menschliche und fleischliche Hierarchien oder falsche Lehre gedämpft (1. Thes 5,19+20) wird! Ich denke, jeder Christ kennt die Situation, wo die Bibel ihm nichts mehr sagt und das Gebet hohl und leer klingt, weil man in einer bewussten Sünde lebt. Wäre man im Alltag nur auf direkte Offenbarung angewiesen, es wäre bald aus mit uns und wir wären unserer Meinung und der christlichen Allgemeinheit ausgeliefert. So war es zum Beispiel in Israel zur Richterzeit: Es gab da ein paar Propheten, die mehr oder weniger gezwungen in Gottes Nähe gelebt haben (Simson!), aber die Masse des Volkes war durch ihre Sünde von Gott abgeschnitten, was zur Folge hatte, dass „jeder tat, was ihm Recht dünkte“ (Ri 21,25) Erst die Bibel macht den Menschen frei von menschlichen Mittlern, die sich zwischen Gott und den Gläubigen schieben, weil sie wirklich oder angeblich Gott näher sind und Seinen Willen besser erfahren können! So warnt uns der Kolosserbrief:

Kolosser 2,18:

Lasst euch den Siegespreis von niemandem nehmen, der sich gefällt in falscher Demut und Verehrung der Engel und sich dessen rühmt, was er geschaut hat, und ist ohne Grund aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn und hält sich nicht an das Haupt, von dem her der ganze Leib durch Gelenke und Bänder gestützt und zusammengehalten wird und wächst durch Gottes Wirken.

Jede Gemeinde, die hierarchische Strukturen annimmt und den Weg geht, den die Großkirchen gegangen sind, hält die Gläubigen von der Schrift fern: sei es, dass sie ihnen verschlossen wird, oder, dass ihnen direkte Offenbarung als wertvoller als die Schrift dargestellt wird! Die Bibel ist also die Grundlage der „Gemeindedemokratie“. Alles, was für uns Christen gilt, das gilt noch in viel größerem Maße für alle nicht wiedergeborenen Gläubigen, die die Gabe der Geisterunterscheidung noch viel weniger besitzen: Wer die Bibel nicht kennt, kann von bösen Geistern in die Irre geführt werden und wird es gewöhnlich auch (1. Kor. 10,20)!

2, Petrus 1,19:

Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

Daß Gottes Offenbarung an uns Menschen durch ein Buch zu uns kommt, ist also nicht eine Schwäche, die sie anfällig für Manipulation macht, sondern gerade das Gegenteil davon und außerdem ein Zugeständnis an den geistlichen Allgemeinzustand von uns Christen! Allerdings ist auch Gottes Wort nur dann wirksam, wenn es mit dem Geist Gottes verknüpft ist (2. Kor. 3,6), so dass es für Menschen, die Gottes Geist nicht haben, unbegreiflich bleibt (1. Kor. 1,18 und 2,12-16), und auch die Christen können durch gewisse Umstände dazu kommen, dass wir Gottes Wort nicht mehr verstehen können oder wollen!

Jesaja 29,11-14:

Darum sind euch alle Offenbarungen wie die Worte eines versiegelten Buches, das man einem gibt, der lesen kann, und spricht: Lies doch das!, und er spricht: »Ich kann nicht, denn es ist versiegelt« oder das man einem gibt, der nicht lesen kann, und spricht: Lies doch das!, und er spricht: »Ich kann nicht lesen.« Und der Herr sprach: Weil dies Volk mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nur nach Menschengeboten, die man sie lehrt darum will ich auch hinfert mit diesem Volk wunderbarlich umgehen, aufs Wunderlichste und Seltsamste, dass die Weisheit seiner Weisen vergehe und der Verstand seiner Klugen sich verbergen müsse

2. Timotheus 4,1-4:

So ermahne ich dich inständig vor Gott und Christus Jesus, der da kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden; sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren

Wer sich einmal in eine christliche Buchhandlung begibt und sich die geistliche Qualität der dort ausgestellten Ware anschaut, der wird sehen, dass Paulus Recht behalten hat! Ich weiß, das klingt jetzt sehr arrogant; aber es stimmt trotzdem.

Wenn es also Gottes Wille und das Beste für uns ist, die Bibel zur Grundlage unseres Glaubenslebens zu machen – wer sagt, dass wir uns auf sie verlassen können? Ist es nicht

eher wahrscheinlich, dass sie im Verlauf der letzten zweitausend Jahre bewusst verfälscht worden ist, oder dass sich zumindest versehentlich Irrtümer und Abschreibfehler eingeschlichen haben? Dass die Bibel verfälscht wurde, wird sowohl vom Islam als auch von vielen anderen religiösen Gemeinschaften vorausgesetzt und der Kirche zugeschrieben; in neuerer Zeit ist diese Meinung aber auch in unserer Gesellschaft allgemein die Übliche geworden, wozu vor allem die „Enthüllungen“ der „Intellektuellenpresse“ sowie pseudowissenschaftliche Bücher und noch pseudowissenschaftlichere Romane beigetragen haben. Es gab und gibt da Schriften, die deren Aussagen mit Argumenten entgegneten wollen, aber wer, außer den bibelfesten Christen, liest sie schon? Allerdings ist es aber auch, menschlich gesehen, unmöglich, eine schriftliche Überlieferung über zwei- oder gar viertausend Jahre verständlich, geschweige denn fehlerfrei zu halten! Sprache verändert sich ja ständig in ihrer Bedeutung; ein typisches Beispiel hierfür ist etwa das Wort „geil“: noch vor einer Generation eher anrühlich und auf sexuelle Begierde begrenzt, ist es heutzutage salonfähig geworden und wird allgemein auf alles angewandt, was Spannung und Freude verursacht. Wie kann man da wissen, was die Schreiber vor mehreren tausend Jahren mit dem Wort ausdrücken wollten, das wir heute lesen? Und wer weiß, ob die Übersetzer die Bedeutung eines Wortes von damals wirklich richtig erfasst haben? Es ist ja schon bei der Übersetzung einer heutigen Sprache in eine andere oft ein Problem, daß ein Wort in einer fremden Sprache mehrere Bedeutungen hat, die man nur aussortieren kann, wenn man den Sinn des Textes ganz verstanden hat; andererseits kann man den Sinn eines Satzes auch auf mehrere Arten ausdrücken und so den Schwerpunkt des Verständnisses verschieden setzen. Man ist also auf die sprachliche und spirituelle Kompetenz und Ehrlichkeit des Übersetzers angewiesen; und tatsächlich unterscheiden sich die verschiedenen seriösen Bibelübersetzungen in der Auslegung etwas, ganz zu schweigen von den Auslegungen der heutigen „Volks- Bibeln“. Mit diesem Problem beschäftigt sich die so genannte „Bibelkritik“: man will den heutigen Text unter Zuhilfenahme historischer Forschung deuten und herausarbeiten, was der Autor vor tausenden von Jahren denn nun eigentlich mit den Aussagen gemeint hat, die wir heute lesen. Dann aber sind allerhöchstens noch ein paar Gelehrte fähig, Gottes Wort richtig zu erfassen, und die Masse der Gläubigen ist von ihrer Leistung total abhängig! Dann bracht man eben wieder eine Kirche von Berufstheologen, die dem normalen Gläubigen, der kein Hebräisch oder klassisches Griechisch kann und keine Urgeschichte studiert hat, wieder sagen muss, wie er die Bibel zu verstehen hat. Ob sich das ein liebender Gott so gedacht hat, um sich den Menschen bekannt zu machen? Wohl kaum! Und auch die Bibel selbst sagt da etwas ganz anderes

1. Johannesbrief, 2,27:

Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand lehrt; sondern wie euch seine Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm.

Johannes 5,37-40:

Und der Vater, der mich gesandt hat, hat von mir Zeugnis gegeben. Ihr habt niemals seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnen; denn ihr glaubt dem nicht, den er gesandt hat. Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.

2. Korinther 3,6:

Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

1. Korinther 2,12-16:

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? Wir aber haben Christi Sinn.

Jawohl, das Wort Gottes, das in der Bibel steht, ist lebendig, ist Geist und Leben (Joh.6,63); aber eben nur in der Verbindung mit dem Heiligen Geist! Wer Ihn nicht hat, weil er nicht wiedergeboren ist und wer die Bibel nur intellektuell analysieren will, kann und wird ihre Aussagen nie begreifen, und daher auch nicht in sich schlüssig übersetzen können – wer aber ein Gotteskind ist, wird nicht nur den ursprünglichen Sinn einer übersetzten Bibelstelle erfassen können, wenn er Gott darum bittet, sondern auch merken, wenn eine Übersetzung zufällig oder bewusst gefälscht worden ist. Und der wiedergeborene oder geisterfüllte (AT) Übersetzer wird unter den verschiedensten Übersetzungsmöglichkeiten die auswählen und entsprechend formulieren, die von Gott so gewollt ist, weil Gottes Geist ihn dazu anleitet. Wohl gibt es zur Zeit Bibelübersetzungen, die unter das Joch einer weltlichen Ideologie gepresst wurden, etwa die „Bibel in gerechter Sprache“ – aber sie haben sich in der Gemeinde Gottes noch nie durchgesetzt, weil jeder wiedergeborene Christ spürt, dass etwas daran „nicht stimmt“; „*meine Schafe kennen meine Stimme;*“ und „*einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern sie fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht*“ (Joh 10,4+5). So hat es Gottes Geist sechstausend Jahre hindurch geschafft, die Bibel immer wieder im ursprünglichen Sinn übersetzen zu lassen – abgesehen von einigen unbedeutenden Übersetzungsfehlern, - und auch, bewusst gefälschte Übersetzungen vom Volke Gottes fernzuhalten.

Wer glaubt, dass die Bibel verfälscht wurde, der hat auch ein Gottesverständnis, dass dem Zeugnis des Heiligen Geistes in uns völlig zuwiderläuft!

- ▶ Denn wenn Gott sich nicht ändert (4. Mose 23,9)
- ▶ und wenn Er treu ist und uns liebt, sich also um uns kümmert (Lukas 11,9-13)
- ▶ und außerdem allmächtig ist
- ▶ und auch heute noch ins Weltgeschehen eingreift (Offenbarung 22,18+19 und Jeremia 1,22+23)

dann kann und wird Er nicht zulassen, dass Sein Wort, von dem wir abhängig sind wie von der täglichen Nahrung und vom Wasser, von menschlicher Bosheit oder Unfähigkeit entstellt wird!

Daher kann man davon ausgehen, dass die Bibel, trotz aller Übersetzungsprobleme, verlässlich geblieben ist, und dass falsche Bibelübersetzungen durch Gott selbst von Seinem Volke ferngehalten werden! So gab es schon zur Zeit der Apostel eine Menge gnostischer „Evangelien“, aber angenommen wurden von der Christenheit nur derer vier, und das schon lange vor der Zeit des Konzils von Nicäa; dort wurde nur öffentlich bestätigt, was in den Gemeinden schon gängige Praxis war. Wenn heute so viel davon geredet wird, dass Evangelien oder heiligen Schriften von der alten Kirche unterdrückt und der Gemeinde vorenthalten wurden, so zeigt das nur, wie wenig die heutigen Bibelkritiker von der Liebe und Allmacht Gottes überzeugt sind!

Wenn wir also davon ausgehen können, dass die Bibel so gewollt ist von Gott, wie sie heute noch zu finden ist, dann ist nur noch die Frage zu klären, wie viel davon wirklich von Gott inspiriert und wie viel eigene Zugabe der Autoren ist, denn die waren ja Menschen, keine Automaten. Woher wissen wir, dass das, was in der Bibel steht, wirklich Gottes Meinung ist und nicht die Meinung der Schreiber oder zeitgenössische Auffassung?

Dass die Bibel wirklich Gottes Wort im wörtlichen Sinne ist, wird von den modernen Theologen aller Großkirchen und bis hinein in die evangelikalen Bibelschulen in Frage gestellt. Für sie alle **ist** die Bibel nicht mehr Gottes Wort, sie **enthält** nur Gottes Wort. Es sind wohl Gottes Absichten darin zu finden, allerdings dargestellt im Rahmen dessen, was die damaligen Schreiber als menschliche Persönlichkeiten und eingebunden in die Sichtweise ihrer Zeit, davon zu erfassen vermochten. Wenn es beispielsweise im alten Testament heißt, dass die Sonne von einem Ende des Himmels zum andern und wieder zurück läuft, (Ps 19,7), dann liegt das daran, dass die Schreiber noch nichts vom heliozentrischen Weltbild wussten; und wenn Paulus sagt, dass die Frauen in der Gemeinde nicht lehren sollen (1. Tim. 2,12), dann deshalb, weil er noch im patriarchalischen Gesellschaftsbild der Antike gefangen war. Um daher die Bibel auf die heutige Zeit anwenden zu können, ist es nötig, ihre Aussagen dort zu relativieren, wo sie der Erkenntnis der modernen Naturwissenschaft zuwiderläuft oder von einem Menschen- und Gesellschaftsbild ausgeht, das dem heutigen, modernen Bild der Gesellschaft nicht mehr entspricht. Die Bibel spricht noch von Sklaven – die gibt es längst nicht mehr! Die Aussagen darüber können für uns also höchstens noch im allegorischen Sinne von Bedeutung sein! Wenn das aber so ist, so verbietet sich eine allzu wörtliche Interpretation der Schrift auch an anderen Stellen, da man ja weiß, dass gerade der vordere Orient zu Überzeichnungen neigt. Es sind also Theologen nötig, die uns aus ihrer Kenntnis der Geschichte heraus erklären, was nun wörtlich zu nehmen und was bildlich zu verstehen ist. Nun stellt sich wieder die Frage: Kann es ein liebender Gott Seinen Kindern so kompliziert machen? Geht man davon aus, dass die Bibel wirklich so von Gott gewollt ist, wie sie ist, dann muss sie uns auch darüber Auskunft geben – und das tut sie tatsächlich!

Matthäus 22,15+16:

Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie ihn in seinen Worten fangen könnten; und sandten zu ihm ihre Jünger samt den Anhängern des Herodes. Die sprachen: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht und fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen.

Die Feinde Jesu, die an Ihm sicher kein gutes Haar gelassen haben, mussten doch zugeben, dass Er sich in Seiner Meinung in keinsten Weise von Seiner Umwelt beeinflussen ließ. Jesus hat sich also nicht nach Seinem Umfeld, Seiner Kultur oder Seiner Zeit gerichtet; Er war auch Gott genug, um über die antike Weltsicht hinauszublicken. Wer Ihm also unterstellt, Er hätte beispielsweise keine Frauen als Apostel ordiniert, weil das nicht in seine Welt und Seine Zeit gepasst hätte, der vermenschlicht den Herrn zu sehr: sicher war Er auch Mensch, aber zuerst und vor allem ist Er Gott! Was Er also damals gesagt und angeordnet hat, gilt auch heute, und was Er nicht getan hat, ebenso.

Matthäus 11,38-40:

Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu ihm: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.

Gerade die Jonageschichte oder die Genesis werden gerne als Mythen gedeutet, die mit der Wirklichkeit nichts gemein haben; aber der Herr hat es anders gesehen! Also dürfen auch wir die Geschichten des alten Testaments nicht einfach als Symbolik deuten, wenn sie nicht in unser naturwissenschaftliches oder historisches Weltbild passen! Abgesehen davon, dass die Bibel nicht von der Erschaffung, sondern von einer Restaurierung der Erde spricht (1.

Mose 1,1+2!) – gerade die Altersangaben des AT zeigen, wem wir im Zweifelsfall mehr glauben: Gottes Wort oder der heutigen Naturwissenschaft!

1.Thessalonicher 2,13:

Und darum danken wir auch Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt.

2. Petrus 3,14-17:

Darum, meine Lieben, während ihr darauf wartet, seid bemüht, dass ihr vor ihm unbefleckt und untadelig im Frieden befunden werdet, und die Geduld unseres Herrn erachtet für eure Rettung, wie auch unser lieber Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. Davon redet er in allen Briefen, in denen einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis. Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das im Voraus wisst, so hütet euch, dass ihr nicht durch den Irrtum dieser ruchlosen Leute samt ihnen verführt werdet und fallt aus eurem festen Stand.

Gott legt Wert darauf, dass auch die Apostel- und besonders die Paulusbriefe nicht als Lehren eines christlichen Missionars, sondern als Wort Gottes angesehen werden, besonders bei den Paulusbriefen ist das wichtig, weil die besonders häufig als Schriften eines verbohrtten Junggesellen aufgefasst werden. Aber auch die Paulusbriefe sind nicht Worte von Paulus, sondern Gottes Wort, gesprochen durch Paulus! Und wo er ausnahmsweise einmal seine eigene Meinung zu einem Thema kundtut, da gibt er es auch an! (so zum Beispiel in 1. Kor. 6,12!).

2. Petrus 1,19-21:

Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.

Keine Weissagung in der Schrift..... damit ist die gesamte Bibel gemeint! Wenn Petrus von dem prophetischen Wort spricht, dass die Apostel besitzen, so meint er damit klar, dass auch die Apostel des Neuen Testaments und ihre Schreiber wie Lukas oder Markus, Herolde Gottes waren, die nur aussprechen, was Gott uns Menschen sagen will. So lässt auch alles, was die Bibel sagt, „keine eigene Deutung zu“ – wir müssen es so lange wörtlich nehmen, bis wir klar wissen, dass es nicht wörtlich gemeint ist! (oft erkennbar an dem Wörtchen „wie“) Und wo einmal nicht Gottes Meinung ausgesprochen wird, wie bei den Freunden des Hiob oder in 1. Korinther 6,12, da gibt es uns der Heilige Geist auch konkret an! Meinung oder Wissen der Autoren war nie Gegenstand biblischer Betrachtung, wenn auch manches in der Sichtweise des einfachen Mannes oder der einfachen Frau geschrieben ist; (Ps 19,5-7 u.a.), der beispielsweise das heliozentrische Weltbild nicht kennt, wie es jahrtausendlang bei den meisten Menschen der Fall war. Vieles, was die Schreiber des AT aufzeichneten war ihnen allerdings noch gar nicht bekannt, so etwa dass die Erde aufgehängt ist im Nichts (Hiob 26,7; Jesaja 44,24) oder die Beschreibung der Todesart des Kreuzigens in Psalm 22! Gott schaltet allerdings die Persönlichkeit der Autoren auch nicht einfach aus; so bemerkt man beispielsweise eine Veränderung bei der Strenge der Paulusbriefe von den ersten. z.B. an die Römer, bis zu den letzten an Timotheus. Auch sind ein cholischer David oder ein melancholischer Jeremia noch als solche zu erkennen. Wo die Autoren aber falsche

Schwerpunkte setzen, korrigiert das der Heilige Geist entweder direkt oder an anderer Stelle (z. B. Ps 106,32+33). So waren die Schreiber eines Geistes mit Gott (vgl. 1. Kor 6,16+17), behielten jedoch ihren Charakter; was sie sagten, war von Gott – wie sie es sagten, trug allerdings auch Zeichen ihrer Persönlichkeit an sich.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Bibel nicht nur ein Geschichtsbuch oder eine Betriebsanleitung zum christlichen Leben ist; sie ist Gottes Wort, von Ihm gesprochen, und daher auch nicht nur informativ, sondern oft Wunder wirkend. Wenn auch in manchen Kreisen damit Missbrauch getrieben wurde, weil man das Wort Gottes als magisches Zauberbuch benutzt hat – Gottes Wort hat Kraft, bringt Errettung, Heilung und oft auch Wunder zustande, wenn es unter der Leitung des Heiligen Geistes benutzt wird. So möchte ich jeden Christen ermutigen, es nicht nur zu lesen, sondern seine Verheißungen auch anzuwenden, wo uns Gott dazu die Möglichkeit gibt, damit die Menschen erkennen, dass Gott unter ihnen ist:

1 Korinther 2,4+5:

und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Lesern bedanken, die soviel Geduld hatten, meinen Ausführungen bis zu dieser Zeile zu folgen. Mein Ziel war es, Argumente zum Verständnis des christlichen Glaubens aufzuzeigen; sollte es aber dazu geführt haben dass eine/r der Leser Interesse bekommen hat an diesem christlichen Glauben, so möchte ich mich hier noch kurz dazu äußern:

Wie schon im sechsten Kapitel erwähnt, braucht ein Mensch eine Offenbarung von Gott, damit er Jesus Christus als Gott und Herrn der Welt erkennen kann. Wie geht es dann aber weiter? Da Jesus Christus eine Person ist, kann man auch in persönlichen Kontakt mit Ihm treten, und man soll es auch, denn der Glaube an den Herrn Jesus Christus ist vor allem andern eine Beziehung:

Johannes 1,12:

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,

Es reicht also nicht aus, den christlichen Glauben zu analysieren, sich verstandesmäßig für ihn zu entscheiden und dann an den Inhalt der Bibel zu glauben! Denn wirklich wiedergeboren ist nur, wer dieser verstandesmäßigen Entscheidung eine bewusste Übergabe seines Lebens in die Hände Jesu folgen lässt:

Johannes 5,39:

Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet. Ich nehme nicht Ehre von Menschen; aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen

Die Verstandestheologie ist im Gegenteil einer der Haupthindernisse, um in den Himmel zu kommen, denn der Verstand ist für geistliche Dinge nicht das richtige Werkzeug.

1. Korinther 2,12-14

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.

Die Sache muss also anders gehen – und zwar viel einfacher, als uns das der Verstand glauben machen will:

Lukas 11,9-13:

Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Wenn Sie also Christ werden wollen, dann legen Sie bitte einmal alle Verstandesbemühungen ab und tun sie einfach Drei Dinge:

a. Nehmen Sie es für sich in Anspruch, dass Jesus Christus durch Seinen Tod am Kreuz ihre Sünden vor Gott gesühnt hat, so wie es die Bibel an vielen Stellen sagt:

Kolosser 2,14:

Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet

Johannes 5,24:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

b. Übergeben Sie jetzt bewusst ihr Leben dem Sohn Gottes; legen Sie ihren zukünftigen Lebensweg und ihre weitere Lebensführung in Seine Hände und bitten Sie einfach darum, glauben zu können, dass Er es dann auch tut:

Römer 10,9+10:

Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.

Johannes 10,27+28:

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen

c. Bitten Sie Gott darum, das auch glauben zu können. Das ist alles! Gottes Geist wird antworten und Ihnen früher oder später einen Beweis ihrer Wiedergeburt zukommen lassen, der so aussieht:

1. Johannes 2,27:

Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand lehrt; sondern wie euch seine Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm.

1. Johannes 5,9-11:

Wenn wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis doch größer; denn das ist Gottes Zeugnis, dass er Zeugnis gegeben hat von seinem Sohn. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich. Wer Gott nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott gegeben hat von seinem Sohn. Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht

Dieses Zeugnis, von dem die Bibel spricht, ist der übernatürliche Frieden mit Gott, der nicht durch den Verstand zu bekommen, aber auch nicht auf Dauer vom Verstand zu zerstören ist. Man nennt das „Heilsgewissheit“, und sie ist das herausragendste Merkmal eines wiedergeborenen Christen. Da Christen aber „Kinder Gottes“ sind, ist es ganz natürlich, dass sie nach geistlicher Nahrung verlangen – die finden sie in der Bibel. Sie suchen die Gemeinschaft Gottes im Gebet, weil sie sich sonst einsam und unsicher fühlen und sie suchen ganz natürlich die Gemeinschaft mit andern Gotteskindern. Das alles sind weitere Zeichen dafür, dass etwas in Ihnen passiert ist, was man Bekehrung nennt.

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	2
Die Frage nach unserer Existenz	3
Wie Gott die Welt geordnet hat	13
Gibt es eine göttliche Persönlichkeit?	20
Ist Gott böse?	29
Ist der christliche Glaube der einzige Weg zu Gott?	62
Ist die Bibel wirklich Gottes Wort?	77